Einzelpreis 15 Pfennig 60 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gelp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 177 — Donnerstag, den 1. August 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Zeppelin nach Amerika unterwegs

Heute früh ist er gestartet — Achtzehn Passagiere an Bord

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 3.29 Uhr mit 18 Passagieren an Bord unter Führung Dr. Eckeners zur Fahrt nach Amerika aufgestiegen. Der Aufstieg ging glatt und vorzüglich vonstatten. Das Luftschiff nahm sofort Kurs in Richtung Konstanz—Basel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog um 3.55 Uhr früh in ziemlicher Höhe Konstanz. Das Luftschiff bot an dem klaren Himel einen prachtvollen Anblick. Um 4 Uhr passierte es Schaffhausen, um 5.15 Uhr Waldshut, um 5.35 Uhr Säckingen und um 6.05 Uhr Basel.

Natürlich ist wieder ein blinder Passagier dabei

Ein sternbesäter Nachthimmel wölbt sich über Friedrichshafen, als um 2.15 Uhr die Amerikafahrer den am Hotel bereitstehenden Omnibus besteigen und sich zur Werft begeben, vor deren Toren sich zahlreiche Neugierige angesammelt hatten, denen aber der Zutritt durch strenge Kontrolle verwehrt blieb. Die Passagiere sind guter Dinge und wechseln die letzten Abschiedsgrüße mit den Angehörigen und Freunden. Um 2.45 Uhr ertönt das Kommando „Besatzung ins Schiff". Nachdem der Ballast teilweise entleert ist, gehen auch die Passagiere an Bord, als einer der ersten der russische Pianist Gourevitsch. Das letzte Gepäck wird hinaufgereicht.

Kapitän v. Schiller hat sich vor der Treppe aufgestellt, damit

niemand ohne Fahrschein in das Schiff gelangt.

Gegen 8 Uhr werden die letzten Ballastsäcke entleert und das Schiff ausgewogen. Es muß noch viel Wasser abgegeben werden. Die chinesische Filmschauspielerin May Wong, die im letzten Augenblick an der Fahrt teilnehmen wollte, steigt zur Gondel empor. Schließlich verabschiedet sie sich aber von Kapitän Wilkins und verschwindet wieder unter der Menge. Dr. Eckener hat sich bereits in der Halle eingefunden und geht mit vergnügter Miene, in Begleitung seiner Gattin, am Schiff auf und ab. Auch Kapitän Lehmann taucht auf. Bei der zwischen Passagieren und Zuschauern hin- und herflutenden Unterhaltung, überwiegen die amerikanischen Laute.

Um 3.11 Uhr begibt sich Dr. Eckener in das Schiff. Vier Minuten später schon wird der „Graf Zeppelin", mit dem Heck voraus, durch das Westtor in die kühle Nacht hinausgeschleppt. Plötzlich taucht, als das Schiff schon halb die Halle verlassen hatte, das Gerücht auf, daß während der Ausfahrt ein Mann vom Dach auf das in Bewegung befindliche Luftschiff gesprungen sei. Bald wird diese Nachricht auch von einem Beamten, der die Kontrolle im obersten Laufgang der Halle hatte, bestätigt.

Der ungebetene Gast hatte sich, wie sich herausstellte,

an einem kurzen Strick vom Hallendach heruntergelassen

und war dann auf die Hülle des Luftschiffes gesprungen. Wie verlautet, soll es sich um einen erst kürzlich entlassenen Arbeiter der Werft handeln. Kapitän Flemming ordnete sofort an, daß das Schiff durchsucht wird. Währenddessen wird der von zahlreichen Scheinwerfern umspielte Schiffskörper mit dem Heck nach Süden gedreht. Man sucht immer noch nach dem ungebetenen Passagier, kann ihn in der Dunkelheit aber nicht finden. Die Zurückbleibenden verabschieden sich nochmals von den Insassen des Luftschiffes. Alles blickt gespannt auf die Gondeltüre, um den blinden Passagier zu sehen. Er erscheint aber nicht. Um keine kostbare Zeit zu verlieren, entschließt sich die Schiffsleitung, die Fahrt zu beginnen.

Der kühne Springer ist also im Luftschiff geblieben und wird die Fahrt mitmachen. Um 3.39 Uhr erscholl das Kommando

„Luftschiff hoch!"

Unter unaufhörlichen Hoch- und Heilrufen hebt sich „Graf Zeppelin" rasch von der Erde ab und gewinnt langsam an Höhe. Zunächst steuerte das Schiff in nordwestlicher Richtung, drehte aber bald ganz nach Westen ab und verschwand, mit dem Kurs auf Basel.

In ganz Amerika sieht man der Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Lakehurst mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegen. Der Start des Schiffes wurde in Neuyork durch Extrablätter gemeldet. Die Landungsvorbereitungen in Lakehurst sind bereits restlos getroffen. Die Haltemannschaften wurden auf 400 Mann erhöht.

Heute morgen in der Nähe von Belfort

Nach einer Meldung der Agentur Havas aus Belfort überflog „Graf Zeppelin" um 7.45 Uhr die Ortschaft Beaucourt bei Belfort. Infolge der tiefgehenden Wolken und des Regens war das Luftschiff nicht zu sehen. Man hörte nur das Surren der Propeller.

Bombenattentat in Lüneburg

Die Dynamitbombe im Keller.

Heute nacht um ½2 Uhr erfolgte in dem Hause des Rechtsanwalts und Notars Dr. Strauß, Lüner Weg 8, eine furchtbare Detonation. Im Keller war eine Dynamitbombe explodiert. Die Explosion wirkte sich zum Glück mehr nach außen hin aus. Beschädigt wurde die Außenwand des Hauses, auch sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. In der Nachbarstadt gingen durch die Explosion ebenfalls die Fensterscheiben in Trümmer. Die Familie des Rechtsanwalts Dr. Strauß ist zur Zeit verreist. Es ist noch nicht festgestellt, ob politische Beweggründe zu dem Attentat geführt haben. Die Landeskriminalpolizei von Harburg ist am Tatort mit der Aufklärung des Attentats beschäftigt.

Er wird nicht Direktor bei Harriman

Eine Erklärung des polnischen Handelsministers

In einem Schreiben an die „Polonia" dementiert der polnische Handelsminister Kwiatkowski die Nachricht, daß er zum Generaldirektor in dem künftigen großen Elektrifizierungsunternehmen Harrimans ausersehen sei. Das in der Presse angegebene Monatsgehalt von 5000 Dollar, das der Generaldirektor beziehen sollte, kann nach Kwiatkowskis Meinung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse in Polen nur als „moralischer Diebstahl und Raub" bezeichnet werden.

Munitionslager explodiert

Ein Regen von Granatsplittern prasselt nieder
Marine-Arsenal von Toulon in Flammen

Ein schweres Schadenfeuer ist gestern nacht im Marinearsenal von Toulon ausgebrochen. In wenigen Augenblicken hatte der Brand auf das Munitionslager übergegriffen und dort sieben schwere Explosionen hervorgerufen. Die Splitter der platzenden Schiffsgranaten fliegen mehrere hundert Meter weit. Zwei Marineposten wurden schwer verletzt.

Die Einwohner der nächstgelegenen Viertel flohen in aller Eile, da ein Regen von Granatensplittern auf die Dächer ihrer Häuser niederging. Bis zur Stunde konnte man des Brandes noch nicht Herr werden. Auch die Pulvermagazine sind ein Raub der Flammen geworden.

Schweres Grubenunglück in Frankreich

160 Bergleute eingeschlossen. — Acht Tote geborgen.

Wie aus Lens gemeldet wird, ereignete sich gestern abend in einem Schacht des Bergwerks von Escarpelle bei Courcelles-les-Lens ein Grubenunglück. Um 20.10 Uhr brachen in einem Schacht schlagende Wetter los. An den gefährdeten Stellen befinden sich 160 Bergarbeiter. Bis 23 Uhr sind acht Tote geborgen worden.

30 Stunden ohne Wasser und Nahrung

Unmenschliche Maßnahmen gegen die meuternden Sträflinge in Amerika

Pressemeldungen zufolge hat man die Gefangenen in der Strafanstalt Auburn im Staate Neuyork für ihren Aufstand dadurch gestraft, daß man ihnen trotz der infernalischen Hitze 30 Stunden weder Nahrung noch Wasser gegeben hat. Zur Zeit sind die fast 1700 Sträflinge in einem Block, der für 500 knapp Platz hat, zusamengepfercht, und dort werden sie durch Sonne, Hunger und Durst mürbe gemacht.

*

Die Gefängnisrevolten in den Neuyorker Strafanstalten, insbesondere die Zusammenrottung der 1700 Gefangenen in Auburn, ganz in der Nähe der Stadt, beschäftigen die Behörden des Staates Neuyork intensiv. Gouverneur Roosevelt bezeichnet die sogenannten „Baumes"-Bestimmungen in den staatlichen Strafgesetzen, durch die in Rückfällen sehr hohe Freiheitsstrafen obligatorisch werden, als Hauptgrund für die Rebellion der Gefangenen, die dadurch für viele Jahre der Freiheit beraubt sind und keine Hoffnung auf Begnadigung oder Erlaß eines Teils der Strafe für gutes Verhalten mehr haben.

Wahrscheinlich jedoch ist diese Hoffnungslosigkeit nur einer der Gründe, die die Gefangenen zur Verzweiflung und zum Aufstand trieben, in dem der größte Teil der Gefängniswerkstätten eingeäschert und zahlreiche Wächter und Gefangene schwer verletzt wurden,

vor allem war das Zusammenpferchen der Gefangenen schuld:

1600 in Dannemora und 1700 in Auburn in kleinen luft- und lichtarmen Zellen, die nur für die Aufnahme von 1100 und 1225 Sträflingen bestimmt waren. Hinzu kam die glühende Hitze der letzten Tage.

In krassem Gegensatz zu einzelnen Muster-Strafanstalten sind, genau wie die an Tortur grenzenden Verhöre in Polizeistationen, viele Gefängnisse noch nach mittelalterlicher Anschauung erbaut, und die Bundesregierung kann nicht eingreifen, da die Strafgerichtsbarkeit und der Strafvollzug den einzelnen Staaten vorbehalten sind.

Briands Antritt enttäuschte

Von der Rechten bejubelt — Kühle Haltung auf der Linken

Am Mittwochnachmittag sprach die Kammer nach Entgegennahme einer Regierungserklärung dem Kabinett Briand mit 324 gegen 186 Stimmen das Vertrauen aus. Die radikalsoziale Partei hatte mit 42 gegen 34 Stimmen beschlossen, sich bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage der Stimme zu enthalten. Herriot hatte für Stimmenthaltung gekämpft; Daladier trat dafür ein der Regierung das Vertrauen zu verweigern.

Die kurze und nichtssagende Regierungserklärung, die Briand vor der Kammer verlas, war die zweite große Enttäuschung, die der Propagandist der Vereinigten Staaten von Europa seinen Anhängern im Laufe von drei Tagen bereitet hat. Sie begann mit einer wahren Würdigung der Person und der Politik Poincarés, die für die Haager Konferenz vorgearbeitet habe. Angesichts dieser Konferenz verlange die Regierung von der Kammer und vor allem von den Radikalen, die leider das Angebot, in die Regierung einzutreten, abgelehnt hätten (Gelächter und ironisches Lachen auf den Bänken der Linken), einen Burgfrieden von drei Monaten.

Das hervorstechendste Merkmal der Regierungserklärung war die zweimal gebrauchte Formulierung, daß Briand als seine einzige Aufgabe auf der Regierungskonferenz die Wahrung der französischen Belange, die Garantie der Sicherheit Frankreichs in Europa, die Verteidigung der französischen Interessen usw. betrachte.

Kein Wort von europäischer Befriedung, von Abrüstung und endgültiger Liquidierung des Krieges.

Als eine Reaktion auf die befremdliche aber nicht überraschende Schwenkung Briands ist übrigens auch die in politischen Kreisen sehr viel beachtete Tatsache zu werten, daß der Ministerpräsident, als er die Kammer betrat, von den Bänken der Rechten mit starkem Applaus, von denen der Linken aber mit eisigem Schweigen begrüßt wurde.

Als erster Interpellant ergriff der Sozialist Frossard das Wort. Er führte aus, daß dieses Ministerium Poincaré, auch wenn es mit Briand statt Poincaré an der Spitze erscheine, sich keine Hoffnungen machen solle, daß die Opposition jetzt glücklich zur Regierungspartei werde. Die einzige Lösung, die, nach den Doktrinen des Friedens und der Demokratie sich für die endgültige Liquidierung des Krieges biete, sei die

Aufhebung der militärischen Besetzung.

Dann sprachen noch ein Kommunist, ein Redner des Zentrums, der Radikalen und der Radikalsozialen Partei.

In der Aussprache ergriff

Briand nochmals das Wort

um sich vor allem mit der von den Rednern der Linken an der Zusammensetzung des Kabinetts geübten Kritik auseinanderzusetzen. Er bedauere, daß die Radikalsozialisten ihre Mitarbeit verweigert hätten. Nach ihrer Ablehnung sei ihm, da er die Krise nicht verlängern wollte, keine andere Wahl geblieben, als das Kabinett, das ein Uebergangsministerium sei, und das nur eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen habe, in seiner jetzigen Form zu konstituieren.

Mit welchem Ziel er selbst zur Konferenz gehe, sei dem Parlament bekannt. Auf Grund des Protokolls vom September vorigen Jahres sei eine Reglung angebahnt, die Frankreich endlich der unangenehmen Rolle des unerbittlichen Gläubigers enthalte. Solange diese Situation bestanden habe, sei eine wirkliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich gewesen.

Für die „Vereinigten Staaten von Europa" sei heute die Zeit wohl noch nicht reif.

Wohl aber sei es an der Zeit, mit den Verstimmungen und Reibungen aufzuräumen, die bisher die Herstellung einer wirklichen Friedensatmosphäre verhindert hätten. Diesem Werke gelten seit 4 Jahren alle seine Bestrebungen.

Hinsichtlich der Rheinlandräumung seien die Artikel des Friedensvertrages von unbedingter Eindeutigkeit. Er sei bereit, in dieser Frage seinen guten Willen zu beweisen, vorausgesetzt, daß er auch auf der Gegenseite vorhanden sei.

Blutige Zusammenstöße in Amerika. In Libano (Columbia) kam es zu Zusammenstößen zwischen angeblichen Kommunisten und der Polizei. Sechs Personen wurden getötet. Zahlreiche Anführer der Demonstranten sind verhaftet worden.

Russische Militärmaßnahmen in Ostsibirien

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Chabarowsk meldet, wurde die Einberufung aller im langfristigen Urlaub befindlichen, in den Gebieten des fernen Ostens wohnenden Offiziere der Roten Armee zu Militärübungen angeordnet. Auch alle Wehrpflichtigen der Dienstklasse 1902 bis 1903, die in den Kreisen Wladiwostok, Chabarowsk, Amur, Sretensk und Tschita wohnen, sind zu Reserveübungen einberufen worden.

*

Russisch-chinesische Vorbesprechungen

Wie Reuter aus Schanghai meldet, soll in Mandschuli zwischen sowjetrussischen Beamten und dem Vertreter des chinesischen Außenministeriums die erste Vorbesprechung zur Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts stattgefunden haben. Gegenstand der Besprechung waren Zeitpunkt und Ort einer offiziellen russisch-chinesischen Konferenz.

Zu den angeblichen Verhandlungen in Berlin erfährt man jetzt, daß tatsächlich von seiten des chinesischen Gesandten in Berlin der Versuch gemacht worden ist, eine Begegnung mit dem Sowjetbotschafter Genossen Krestinski herbeizuführen. Krestinski habe aber diese Versuche abgelehnt.

Kriegszustand in Paris

Das von der Polizei zur Abwehr der für heute geplanten Aktionen angeforderte Militär hat heute morgen seine Stellungen bezogen. Die Polizei hat darüber hinaus noch mehrere Flugzeuge zur Beobachtung und einige Tanks erbeten. Am Mittwochabend wurden in Paris wieder 60 Kommunisten verhaftet und auf Anordnung der Polizei 48 Ausländer abgeschoben.

Heute nacht um 1½ Uhr ist die kommunistische Zeitung „Humanité" beschlagnahmt worden.

Verbotener Kommunistenaufmarsch in Wien

Die Polizei hat den von den Kommunisten zum 1. August geplanten Aufmarsch im Innern der Stadt verboten. Der Bundeskanzler erteilte dem Wiener Bürgermeister als Landeshauptmann gleichzeitig Weisung, dem kommunistischen Protest nicht zu entsprechen.

Bulgarien zu Verhandlungen bereit

Antwort auf Belgrads Verlangen

In Erwiderung auf die letzte südslawische Note, in der Belgrad sich u. a. weigert, die Beschlüsse der Piroter Grenzkonferenz zu ratifizieren, und Wiederaufnahme der Verhandlungen fordert, erklärte sich der bulgarische Außenminister, in der Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis, bereit, den südslawischen Vorschlag anzunehmen. Es heißt in der Note, leider besitze Bulgarien in der jetzigen schwierigen Situation keine Verbündeten. Seine Kraft liege einzig und allein in der Korrektheit und Loyalität gegenüber seinen Nachbarn.

In politischen bulgarischen Kreisen hat die Belgrader Note große Besorgnis hervorgerufen, zumal man ihrem Inhalt keine Aufrichtigkeit beimißt. Ein Teil der bulgarischen Presse bezeichnet die Note als eine neue Provokation und ein neues Manöver, um die Außenwelt über die letzten blutigen Grenzvorfälle hinwegzutäuschen.

Gegen Außenseiter bei der Aussperrung

Die Baumwoll-Fabrikanten haben in den letzten Tagen energisch versucht, auch diejenigen Firmen, zu einer Beteiligung an der Aussperrung zu veranlassen, die bisher zu den alten Lohnsätzen weiterarbeiten ließen. Vereinzelt hatten die Unternehmer Erfolg. Im wesentlichen kann die Lage jedoch als unverändert bezeichnet werden. Die gewerkschaftliche Disziplin wird in allen Distrikten voll aufrechterhalten.

Macdonald ernennt eine Kommission

Macdonald hat gestern eine Kommission zur Untersuchung der gegenwärtigen Lage und der Aussichten der Baumwollindustrie ernannt. Die Mitglieder der Kommission sind der Handelsminister, der erste Lord der Admiralität und drei andere.

Litauischer Kommunist erschossen

Im Hinblick auf den Roten Tag hatte die litauische Polizei in den Arbeiterkreisen der Hauptstadt Kowno und der Provinzstädte zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. In Kowno wurden zwei Mädchen verhaftet, bei denen man eine Menge kommunistischer Aufrufe und eine kommunistische Soldatenzeitung fand, die im geheimen vertrieben wird. Bei der Verhaftung des Kommunistenführers Schwarz leistete dieser der Polizei bewaffneten Widerstand, worauf er von einem Beamten niedergeschossen wurde. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Pletschkaitis-Anhänger verhaftet

Wie das „Memeler Dampfboot" aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde dieser Tage der frühere Beamte im Außenministerium, Carosas, verhaftet, weil er sich in auffallender Weise bei der Wohnung Woldemaras' aufhielt. Er hatte in seiner Wohnung zahlreiche Nummern der Pletschkaitis-Zeitung „Birzmm" und anderes Material, woraus man schließt, daß er in engen Beziehungen zu den Pletschkaitisten in Wilna stand. Die Verhaftung Carosas' hat in Kowno große Sensation hervorgerufen.

42 Verschwörer angeklagt

Der Prozeß über den mißglückten rumänischen Militärputsch

Die Untersuchung der rumänischen Militärverschwörung ist abgeschlossen worden. Das zweite Armeekorps beantragt die Anklageerhebung gegen 42 Militärpersonen, weil sie für die Nacht vom 4. Juli Vorbereitungen zum Angriff auf die wichtigsten Staatsgebäude, sowie zur Beseitigung von Mitgliedern der Regierung getroffen hätten. Viele Offiziere, Beamte und Arbeiter sind der Teilnahme an der Verschwörung angeklagt. Die Verschwörer waren äußerlich nach dem Vorbilde der italienischen Faschisten organisiert und trugen schwarze Hemden als Erkennungszeichen. Der Prozeß beginnt am 2. September vor dem Militärgericht des zweiten Armeekorps.

Verkehrsstreik in Buenos Aires

Der Generalstreik in Rosario hat inzwischen auch auf Buenos Aires übergegriffen, so daß die Straßenbahnen stilliegen und die städtischen Arbeiter und Angestellten die Betriebe meiden. Polizeipatrouillen durchziehen die Stadt. Bisher war ein blutiger Zusammenstoß zu verzeichnen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Schuß getötet.

Seine Ehrlichkeit wurde belohnt

Der frühere englische Liberale Sir Jowitt auch als Arbeiterkandidat gewählt

Die Nachwahl in Preston, wo sich der als Liberaler gewählte, später zur Arbeiterpartei übergetretene Sir William Jowitt als offizieller Kandidat der Arbeiterpartei zur Wahl gestellt hatte, endete mit einem vollen Siege der Arbeiterpartei. Das Wahlresultat ist um so bemerkenswerter, als Sir William Jowitt, der gegenwärtig den Posten eines Generalstaatsanwalts in der Arbeiterregierung bekleidet, wegen seines Uebertritts zur Arbeiterpartei Gegenstand widerlichster persönlicher Angriffe von Seiten der Konservativen geworden war. Trotz dieser Angriffe vermochte Jowitt seine als Liberaler erzielte Mehrheit von 2161 bei den letzten Wahlen auf 6440 zu erhöhen.

Sozialisten-Verhaftungen in Ostgalizien

In Ostgalizien hat die polnische Polizei unter der ukrainischen linkssozialistischen Partei „Ssel-Rob" zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Dieser Partei wird Agitation für einen Landarbeiterstreik zur Last gelegt.

Neue Bluttaten russischer Bauern

Gegen die verhaßten Sowjets.

Aus einer Reihe von russischen Pressemeldungen ist zu ersehen, daß der Kleinkrieg, den die sowjetfeindlichen Bauernkreise (Kulaken) gegen den Sowjetstaat und seine Vorkämpfer führen, mit ungeschwächter Erbitterung weitergeht. So überfielen Bauernscharen dieser Tage die neugegründete Dorfkommune im Kreise Lamanst und erschlugen den der kommunistischen Jugendorganisation angehörenden Djakow, der als der geistige Führer und Vorkämpfer der kommunistischen Ideen galt. Die

Leiche wurde mit Petroleum begossen und angezündet,

um die Spuren zu verwischen. Doch sind bereits einige der Täter verhaftet worden.

Im Dorf Nowoselowka erschlugen die Kulaken einen Landarbeiter namens Mokejew, der sich bei ihnen besonders verhaßt gemacht hatte, weil er sie wegen Zurückhaltung von Getreide wiederholt angezeigt hatte. Die wütenden Bauern banden die Leiche an einen Baum und steckten ihr ein Stück Brot in den Mund.

Sozialdemokratische Große Anfrage zum Bergunglück

Die sozialdemokratische Fraktion hat im preußischen Landtag anläßlich der Waldenburger Katastrophe eine „Große Anfrage" eingebracht, in der behördliche Klarstellung über die Ursache der Katastrophe und die Schuldfrage verlangt wird. Wenn an dem Unglücksort Schlagwetter plötzlich in so großen Mengen auftraten, entstehe die zu klärende Frage, ob dieses öfter geschehen ist und ob als natürliche Folge verstärkte Abwehrmaßnahmen angeordnet und durchgeführt worden sind? Es wird weiter gefragt, ob sich die Unfalluntersuchung eingehend mit den primären Ursachen der Katastrophe beschäftigt und nicht etwa auf die sekundären Ursachen (Durchbrennen der Benzinlampe, Funkenschlagen usw.) beschränkt habe und was das objektive Ergebnis eingehender Untersuchung war und welche Folgerungen durch die Bergbehörden aus dem Untersuchungsergebnis gezogen werden.

Prozeß wegen der Oppelner Theatervorfälle

Wie die „Oberschlesische Tageszeitung" meldet, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr gegen 20 Personen aus Oppeln Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Die Anklage steht im Zusammenhang mit den Vorfällen am Bahnhof in Oppeln anläßlich der polnischen Theateraufführung. Die Hauptverhandlung soll bereits Ende August stattfinden. In der Anklageschrift werden 98 Zeugen und 2 Sachverständige aufgeführt.

Verurteilung der Pariser Sachlieferungsschieber

Die Pariser Strafkammer hat gestern in der Angelegenheit des Sachlieferungsbetruges, in die der Viehhändler Lucien Levy, de Wries, der Deutsche Goldschmidt und der Holländer Goudeberg verwickelt sind, das Urteil gesprochen. Levy erhielt 18 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist und 2000 Franken Geldstrafe. Von den drei anderen Angeklagten wurden in Abwesenheit verurteilt: Goldschmidt zu 5 Jahren Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe, de Wries und Goudeberg zu je 4 Jahren Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe. Der Staat erhält 2 Millionen Franken als Rückerstattung der von ihm beanspruchten Summen.

Stinnes-Prozeß in zweiter Instanz

Die Berufungsverhandlung gegen Hugo Stinnes und Genossen wird vor der zweiten großen Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stattfinden. Der Zeitpunkt der Verhandlung steht noch nicht fest, zumal die Ausfertigung des Urteils des Schöffengerichts Mitte noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Außerdem wird der Vorsitzende des Gerichtshofes zweiter Instanz mindestens acht Wochen brauchen, um sich in die verwickelte Materie einzuarbeiten. Es ist deshalb kaum anzunehmen, daß die neue Verhandlung vor Ende des Jahres stattfinden wird.

Der Mann, der leider wieder gesund wurde...

Von Leopold Wond

William van Vlies war Engländer und wohnte in der marokkanischen Hafenstadt Casablanca, wo er seit vierzehn Jahren ein Zimmerergeschäft betrieben hatte.

Er sah gesund aus, hatte eine sporttrainierte Gestalt und hätte demzufolge eigentlich wohlauf sein müssen. Aber der Aufenthalt in Afrika bekommt manchem Europäer doch nicht so recht, selbst wenn es ihm in materieller Beziehung gut geht — und William van Vlies war mit den Jahren recht nervös geworden. Er war nicht alt, nur 38 Jahre, und war seit sieben Jahren verheiratet.

Yvonne, seine Frau, war Französin und stammte aus einer kleinen, am Mittelmeer gelegenen Stadt. Sie war hübsch, hatte graue Augen und dunkles Haar. Sie liebte ihren Mann und niemand sonst auf der Welt — aber letztlich war er etwas sonderbar geworden.

Er schickte ihr keine Blumen, auch nicht zu Gelegenheiten, bei denen sie es sonst gewohnt gewesen war, von ihrem Mann Blumen zu erhalten. Er entschuldigte sich nicht, wie ehedem, wenn er zu spät zu den Mahlzeiten kam — er küßte ihr auch nicht mehr die Hand.

Er setzte sich nur zu Tisch, um zu essen, und er fand immer irgendetwas heraus, was ihm nicht paßte; er war also ein Querulant geworden. Yvonne fand, daß dies Leben unerträglich wurde — das war überhaupt kein Leben.

Eines Tages reiste William fort. Er sollte am Fuße des Atlasgebirges für die französische Regierung Baracken bauen — es war gerade mal wieder Krieg mit irgendeinem Stamm Eingeborener.

Drei Monate lang plagte er sich ab und kehrte dann zurück. Und selbst der erste Abend nach seiner Heimkehr verlief, wie alle anderen Abende nun schon seit Jahren verlaufen waren.

„Mahlzeit!" sagte er kurz und ging zu Bett.

Als Yvonne am nächsten Vormittag an seine Tür klopfte und schließlich eintrat, befand er sich noch im Bett, in dem er aufrecht saß und damit beschäftigt war, ein Werk: Mungo Park — Eine Reise längs des Nigers — abzuschreiben.

„Mach — daß du rauskommst!" schnauzte er Yvonne an.

„Aber — was fehlt dir denn nur, William," fragte sie verzweifelt, „es ist bald Mittag, und du bist noch nicht aufgestanden — darum komme ich ja."

William van Vlies blickte seine Frau an. Sein Gesichtsausdruck war eigentlich recht schön. „Was wollen Sie denn von mir?" fragte er.

„Aber William, du bist doch wohl nicht verrückt geworden? Ich bin es doch, Yvonne."

Alles war vergebens. Nachdem Yvonne noch eine Viertelstunde auf ihn eingeredet hatte, ohne daß er sie wiedererkannte, war sie sich darüber klar, daß ihr Mann sein Gedächtnis verloren haben mußte.

Er selbst schien sich sogar darüber im Klaren zu sein, und nachdem es ihr geglückt war, sein Vertrauen zu gewinnen, sprach er recht vernünftig mit ihr.

„Ich fühle mich nicht wohl," sagte er. „Mein Kopf ist ja so weit ganz klar, aber ich kann mich doch nicht entsinnen, wer ich bin, oder wo ich bin, und ich erinnere mich auch nicht, wer Sie sind, die so familiär mit mir sprechen. Ich sehe alles wie durch Nebelschleier und habe das Gefühl, als hätte ich Jahre lang geschlafen. Nein — Sie dürfen aber wirklich nicht weinen, Madame. Ich räume ja gern ein, daß ich mit Ihnen verheiratet bin, und würde ich mich verheiraten, kämen nur Sie in Frage, gerade Sie — nur eine Frau wie Sie es sind ...."

Er nahm ihre Hände zwischen die seinen.

„Nach einer solchen Frau habe ich mich mein Leben lang gesehnt, Sie sind nicht mager — Sie haben graue Augen und Sie sind dunkelhaarig. Ich habe immer für dunkle Frauen geschwärmt."

Yvonne hielt den Zeitpunkt für gekommen, einen Arzt holen zu müssen. Der Arzt erschien, protokollierte die Aussagen des Patienten und empfahl Yvonne, ihren Mann aufzumuntern, sich ihm zu fügen und dafür zu sorgen, ihn bei guter Laune zu erhalten.

„Ich glaube, wir werden sehr glücklich sein," sagte William beim Frühstück. „Darf ich Ihre Hand küssen ..."

Und dann erzählte er ihr so viele sonderbare Sachen — sagte ihr auch so viel Schönes, wie sie es seit vielen Jahren nicht mehr von ihm gehört hatte. Yvonne wurde wieder zwanzig Jahre ....

„Warum sollen wir denn ausgehn," meinte er eines Tages, als sie eingeladen waren. „Hier ist es ja viel schöner — bleiben wir doch zu Hause. Unser Heim ist so hübsch, besonders wenn die Dämmerstunde naht... Ich liebe Sie..."

Nach vierzehn Tagen erklärte Frau van Vlies, daß sie die glücklichste Frau von Casablanca sei. Nie zuvor hätte sie geahnt, daß ein Mann so bezaubernd sein könne, und als der Arzt wiederkam und einen Kollegen mitbrachte, der davon sprach, daß ihr Mann in eine Anstalt müsse, war sie sehr ängstlich und traurig.

Sie würde ihn selbst pflegen, sagte sie — und er blieb zu Hause. Vierzehn Tage vergingen, in denen sie wie Neuvermählte lebten.

„Bald werde ich wieder auf dem Damm sein," sagte William ermunternd zu Yvonne.

Als sie eines Morgens, wie gewöhnlich, ihrem Mann den Kaffee auf sein Zimmer brachte, begegnete ihr ein kaltfeindlicher Blick.

„Naa — bist du schon wieder da?"

„Ach," seufzte sie und griff sich ans Herz: „Bist du schon wieder gesund ...?"

Bücher in 58 Sprachen.

Ein Verlagsrekord in Rußland.

In Moskau kann sich der Zentralverlag rühmen, den Weltrekord in der Sprachenzahl zu halten, in der er seine Werke erscheinen läßt. Es sind nicht weniger als 58 Sprachen. Der Zentralverlag ist ein Unternehmen, das, vom Staate unterstützt, die spezielle Aufgabe hat, die nationalen Minderheiten der Sowjetunion mit Lektüre, Schulbüchern und jeglicher Literatur in ihrer nationalen Sprache und Schrift zu bedienen. Der Verlag besteht erst 5 Jahre, ist einzigartig in seiner Organisation und hat nicht seinesgleichen auf Erden. Das Seltsamste ist, daß für viele exotischen Nationen, die in der Föderativen Sowjetunion eigene Republiken bilden und natürlich schon immer eine eigene Sprache hatten, jetzt erst von speziell dazu bestellten Gelehrten, ein Alphabet geschaffen werden mußte, welches sie nie besaßen.

Karl Henckell †. Der bekannte Volks- und Freiheitsdichter Karl Henckell ist in Lindau-Reuttin im Alter von 65 Jahren gestorben. Henckell siedelte vor drei Jahren von München in die Schweiz über, wo er lange Zeit krank und bettlägerig war. Zeitweilige Gemütsdepressionen beeinträchtigten die Schaffenskraft des Dichters schon vor Monaten. Von einer ärztlichen Behandlung in Lindau-Reuttin hatte er Linderung und Heilung erhofft. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die Hitze der letzten Tage verschlimmerte den Zustand des Patienten noch mehr, bis ihn schließlich der Tod von seinem Leiden erlöste.

Theaterwerbewoche. Mitte November soll in allen großen deutschen Theatern eine Werbewoche veranstaltet werden, die das gesunkene Interesse für Theaterkunst wieder heben soll. Karl Zuckmayer schreibt einen Prolog, der auf allen Bühnen zur Aufführung gelangen wird. Es liegen bereits Meldungen einer Reihe namhafter deutschen Bühnen vor, die anläßlich dieser Woche Neueinstudierungen großer Werke auf dem Gebiet des Schauspiels und der Oper projektieren.

Romain Rolland im deutschen Tonfilm. Eine deutsche Filmgesellschaft steht mit dem berühmten französischen Romanschriftsteller Romain Rolland vor dem Abschluß von Verhandlungen, daß Rolland den Text für einen großen deutschen Tonfilm verfaßt. Den musikalischen Teil soll auf Wunsch Rollands ein Komponist von Weltruf übernehmen. Die Aufnahmen zu diesem Film beginnen bereits Anfang September.

Klabunds „Kreidekreis" als Oper. Der junge slowenische Komponist Slavko Osterc hat eine Oper vollendet, der Klabunds „Kreidekreis" als Textbuch zugrunde liegt.

Sterben im Schacht

Im Waldenburger Unglücksgebiet — Wie die Schlagwetter wüteten

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Hermsdorf, die Stätte des Grauens, der Ort, der jetzt eine der größten Grubenkatastrophen der letzten Zeit erlebte, fließt wie ein graues Rinnsal in die vom Bergbau zernagte, durch Elend und furchtbare Finanzkatastrophen bekannte Stadt Waldenburg. Ein Industrieort mit 15 000 Einwohnern. Am Ende nichts weiter, als eine krumme Hauptstraße, an der schmutzig arm, angefressen vom Grollen des Berges die Mietskasernen stehen, aus denen sich früh mittags und abends der Strom schlechtgenährter Menschen in die geöffneten Tore der Schächte wälzt.

Am Abend vorher

Das Revier weiß, was es heißt, wenn die Sirenen zu außergewöhnlicher Zeit heulen. Dann sind Knappen in Not und der Tod erntet in rasender Hast arbeitendes Leben. Dann rasten die Feuerwehren heran, die Grubenrettungswehr dröhnte aus steter Wachbereitschaft. Sanitätsautos gaben gellendes Signal, Arbeitersanitäter und Mannschaften vom Roten Kreuz, Aerzte, Helfer und Retter hasteten durch weitoffene Tore und verschwanden im Dunkel. Da, wo der Weg in die grausende Tiefe geht.

Tausende standen vor den Toren. Und es war still unter ihnen, als hörten sie eine Feier. Es war die größte Totenmesse, die ich jemals sah. Nur manchmal stieg ein jähes Schluchzen aus den Massen. Nur manchmal ging ein armes kleines Kinderweinen um. Ueber den dunklen Hof aber irrten die Lichter. Und durch die Gasse der Wartenden schwankten sie als Grubenlampen in der Hand stiller Knappen. Und die zogen ihren Weg, stumm, gebeugt, müde, mit ausgelöschten Augen. Die Menschen in diesem Land haben müde Herzen und ausgebrannte Seelen. Sie weinen lautlos.

Bis vier Uhr in der Frühe rollten die Wagen mit trauriger Last. Das weite Tal stand im tausendfachen Lichterglanz. Die dunklen Wälder träumten still an den Berghängen. Die weißen Sterne leuchteten. Waldenburg, die leidgewohnte Stadt, nahm 24 tote Knappen und 10 todwunde Arbeitsbrüder in ihre Arme.

Vor der Totenliste . . .

Während ich 30 ausgelöschte Namen schreibe, höre ich, daß die Unglücksgrube, die Schwesternschächte, 1891 infolge Schlagwetterexplosion 14 Tote hatte, daß 1895 aus demselben Grunde 31 Knappen starben, daß 1920 infolge Brandgasvergiftung 5 Bergleute den Tod fanden. Diesmal sind es 26.

An der Liste der Toten zerbricht das Leben. Zwei Knappen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Um eine Nummer unterhalten sich die Beamten neben mir. Um die Erkennungsmarke, die der Bergmann vor Ort trägt, wie der Soldat auf dem Schlachtfeld. Es ist etwas nicht ganz klar, mit den Unkenntlichen. Und dann nennt plötzlich eine Frau hinter uns, die Nummer, um die man sich unterhält. Zwei Augen, die wie im Irrsinn flackern, haben den Irrtum geklärt. Es gibt keinen unbekannten Toten mehr. Nur eine zerbrochene Frau wankt aus dem Raum.

Vater und Mutter fragen nach dem Sohn. Der Alte hat eine schwarze Schleife um den zerdrückten Kragen gebunden. Die Frau ist grau, müde, vorzeitig gebeugt, wie Proletariermütter in diesem Land. Sie stöhnt den Namen ihres Kindes. Ganz nahe der grausigen Wahrheit ist sie und doch zittert aus ihrer Stimme eine letzte Hoffnung. Und der Beamte, selbst totmüde, selbst durch herben Verlust mit hineingerissen in dieses Leid, weicht pflichtgemäß aus, schickt die Alten zum Knappschaftslazarett. Läßt ihnen zwanzig Minuten irrsinnige Qual und Hoffnung, weil er muß, die beiden zittern zur selben Minute hinaus, in der ich den Namen in der Liste der Toten finde.

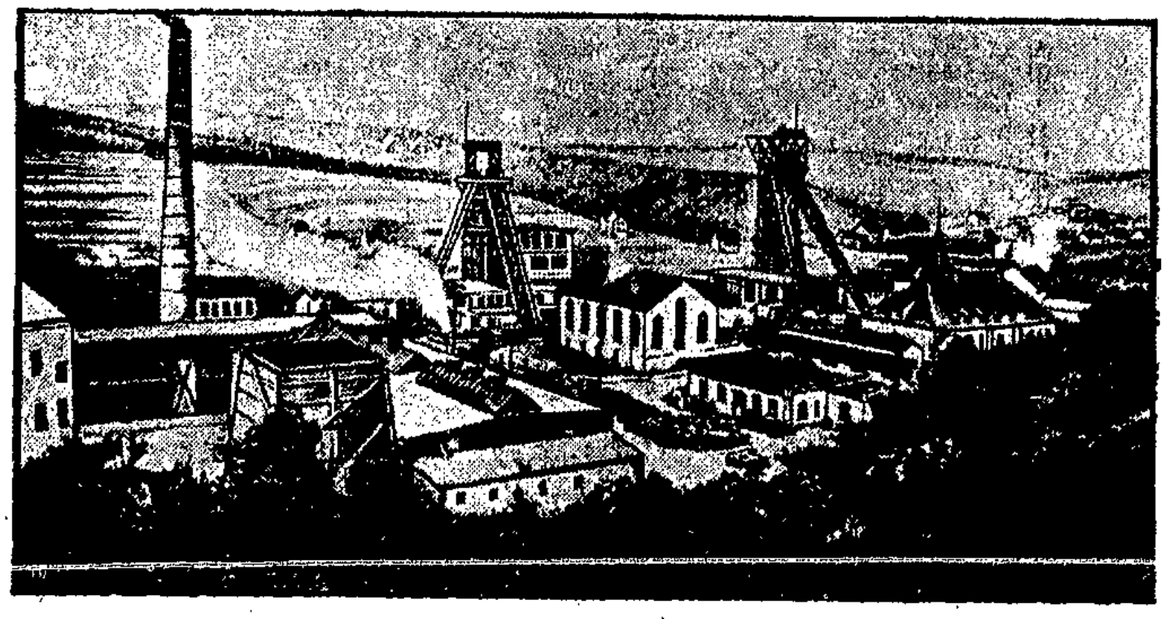
Zwei Schwestern stehen in dem Zimmer, durch das der Schlußakkord des Todes zittert. Sie haben die Hände ineinander gelegt und halten sich im Leid. Der einen riß der Tod den Mann vom jungen Herzen, der anderen den Verlobten. Frühling und Vorfrühling starben zu einer Stunde. Verfluchter Tod. Dreimal verfluchter Tod.

Ein Retter erzählt

Mit Gasmasken drangen die Retter zum Ort des Unglücks vor. Die Explosion hatte die Stempel zerrissen, meterweit war der Bau zerstört. Meterweit klaffte aber auch das Hangende auseinander. Kohlenwagen waren wie ein Nichts zusammengepreßt. Schüttelrutschen, die Gleitbahnen für das geförderte Gut, hatten sich von ihrer Verankerung gelöst. Ein Trümmerfeld bot sich den Rettern. Eine ungeheure Stichflamme hatte die Sohle durchrast und ihr folgten lautlos, Lungen zerreißend, die Schwaden des todbringenden Gases.

Das Trümmerfeld hielt die Opfer in seinen grausigen Armen. Zusammengeballt lagen sie zu fünf übereinander, lagen meterweit weggeschleudert im Wasserloch, zwischen den Kohlenwagen, in Winkeln und frei im Stollen. Und bei der Arbeit war einer, vom Gas gepackt, über seine Säge zusammengesunken und wurde von den scharfen Zacken noch im Tode gezeichnet. Und der Berg tobte seinen Haß gegen die wühlenden Menschen aus und sprengte ihnen einen Hagel Kohlesplitter tief unter die Haut. Und blendete die Augen zu ewigem Dunkel. Die aber in dieser Qual noch Leben in den Adern behielten, streckten den Rettern ihre Arme entgegen, an denen Knochen bloß lagen und verbrannte Hautfetzen unerträgliche Schmerzen verursachten.

So gingen Grauen und Qual um im dunklen Schacht.



In weißen Zimmern

Furchtbar wurden Menschen in entsetzliche Qual gerissen. Brandbinden und betäubende Spritzen mögen ihnen vorübergehend Linderung bringen. Es muß dankbar anerkannt werden: Aerzte und Schwestern des Knappschaftslazarettes haben sich aufgeopfert. Sie lösten die ab, die Leben und Gesundheit nicht achteten und über Schutt und Trümmer in Gas und Rauch vorwärtsdrangen, um den Brüdern zu helfen im Schacht des Todes.

Wettlauf mit dem Tode

Einen sprach ich, der gerettet wurde. Und der nun geborgen in einem weißen Saal des Lazarettes ruht. Auch sein Gesicht ist in eine weiße Maske gehüllt. Ueberall krallte sich das Unglück in Menschenantlitze, griff vor allem immer gierig nach Menschenaugen. Der eine ist dem Tod davon gelaufen. Mitten in der Arbeit peitschte er ihn auf, ließ einen sprühenden Funkenregen um ihn tänzen und gab ihm das Signal zum Wettlauf. Zum Wettlauf mit dem Tode. Der Start war da, wo die Funken sprühten. Das Ziel lag achtzig Meter weiter. Nichts hatte der Mann von einer Explosion gehört, keine Stichflamme hatte ihn gewarnt. Jäh packte ihn der Tod am Wirbel und stieß ihn zur Jagd vor sich her. Bergab ging der Weg. Ueber Bergestücke und Trümmer, leise auf staubigem Grund, rasselnd auf hartem Stein. Im Taumeln und Stürzen ging die Lampe verloren. Der Knappe kennt den Weg im Dunkeln. Achtzig Meter sind lang. Achtzig Meter werden zum rasenden Spurt, wenn der Tod das Tempo angibt. Aber den zusammengebrochenen Körper krallen die Hände weiter. Schieben die wunden Füße voran, bis die frischen Wetter wehen. Eine Zehntelsekunde vor dem Ziel hat der Tod das Rennen verloren. Keuchende Lungen haben gesiegt.

Wofür?

In der Kammer der Toten stehen 30 Särge in Reih und Glied. In weißen Kissen ringen 6 Knappen unter unsagbaren Qualen um das Leben. 28 Kinder weinen um ein Leid, das ihnen unbegreiflich erscheinen muß. Mütter und Frauen brechen zusammen.

Aber die grauen Häuser stehen an den Straßen. Die Armut wandert im zerschlissenen Kleid. Die Not grinst aus kahlen Stuben. Krankheit und Siechtum greifen nach schmalen Kinderkörpern. Und die Sirenen rufen weiter zur Arbeit und die Räder rollen unermüdlich.

Jedes Spiel muß den Einsatz lohnen. Lohnt dieses bitterschwere, schier unabwendliche Spiel mit dem Tode um des Lebens willen noch den Einsatz? Lohnt es noch um dieses Lebens willen?

Einmal muß doch diesem Bergland geholfen werden. Dreißig tote Knappen mahnen.

Wann findet die Liebe das Land, über dem die Fahnen halbmast wehen?

Robin.

Wenig Freude daran gehabt

Der Lohndiebstahl auf der Zeche Königsborn

Das erweiterte Schöffengericht Dortmund verhandelte gestern gegen den Oberwächter Max Dünisch und den Arbeiter Zabel wegen des von den Angeklagten am 22. Januar d. J. auf der Zeche Königsborn ausgeführten Diebstahls von 233 400 Mark Lohngeldern, sowie gegen die Ehefrau des Dünisch wegen Begünstigung.

Die beiden Hauptangeklagten waren geständig. Sie gehörten der Wachtmannschaft der Zeche an und hatten in einem über dem Tresorraum der Zeche gelegenen Zimmer ein Loch in den Boden geschlagen, durch das Zabel in den Tresorraum kroch und dem Dünisch das Geld zureichte. Die beiden teilten den Raub und flohen. Dünisch wurde dann in Hamburg verhaftet. Zabel hatte seinen Anteil an der Beute vergraben, gestand aber später, wo er ihn gelassen hatte. Die Zeche hat nur geringen Schaden erlitten, da es gelang, die einzelnen Verstecke ausfindig zu machen. Das Gericht erkannte gegen Dünisch auf 3½ Jahre, gegen Zabel auf drei Jahre und gegen Frau Dünisch auf einen Monat Gefängnis. Die Strafe der Frau wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Radio-Uhren auf der Eisenbahn

Der russische Uhrmacher und Bastler Slotnikow in Roslawl hat eine spezielle radio-elektrische Uhr erfunden, deren Mechanismus von der Funkstation in Bewegung gebracht wird. Die Pünktlichkeit der Uhr ist bis aufs Maximum gesteigert. Slotnikow hat bereits ein russisches Patent erhalten. Die russische Eisenbahnverwaltung hat beschlossen, diese Erfindung zu erwerben.

Tragödie oder Robinsonade?

Das verschwundene Schulschiff „Köbenhavn"

Das dänische Schulschiff „Köbenhavn", ein mit Seekadetten bemannter Viermaster, wird seit Ende des vorigen Jahres vermißt, und die Besorgnis um das Schicksal des verschollenen Schiffes steigt von Tag zu Tag. Die letzte amtliche Nachricht über das verschollene Schulschiff betrifft seine Ausfahrt aus einem südamerikanischen Hafen. Seither wurden nur undeutliche Anhaltspunkte bekannt, die besagen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die „Köbenhavn" Ende Januar im südlichen Atlantischen Ozean unweit der Insel Tristan da Cunha kreuzte. Trotz eifriger Nachforschungen steht man noch vor einem Rätsel.

Nachdem die „Köbenhavn" am 14. Dezember den Hafen von Buenos Aires mit Kurs auf Adelaide in Australien verlassen hatte, verständigte sie sich noch auf drahtlosem Wege mit einem dänischen und norwegischen Dampfer. Seither kam keine Kunde mehr von dem Schiff. Erst im Mai erfuhren Gäste des Dampfers „Halesius" von den Einwohnern der Insel Tristan da Cunha, daß man von der Küste aus während eines schweren Sturmes Ende Januar einen Viermaster beobachtet hätte, der sich anscheinend in schwerer Seenot befand. Erkundigungen, die man daraufhin bei der 220 Meilen südwestlich von Tristan da Cunha gelegenen Insel Gough einzuziehen versuchte, blieben erfolglos. Man wußte nichts über den Verbleib des vermißten Schiffes.

An Hand von Photographien ließ sich die Identität der „Köbenhavn" mit dem im Sturm treibenden Schiff bei Tristan da Cunha feststellen. Die Einwohner, die das fremde Schiff beobachtet hatten, wagten allerdings nicht, in dem starken Sturm mit ihren leichten Booten sich der Gewalt des Meeres auszusetzen. Sie erzählten aber, daß das Schiff nur noch wenige Segel gesetzt hatte und langsam gen Süden getrieben sei, ohne Zeichen zu geben, daß es der Hilfe bedürfe.

Es erhebt sich die Frage, ob das Schulschiff nicht schon verlassen war, als es so gespenstisch an der Insel vorbeitrieb. Denn ein Kapitän, so muß man doch annehmen, hätte Verbindung mit dem Lande gesucht. Eine naheliegende Befürchtung beschäftigt sich mit der Annahme, daß die in Buenos Aires und Rio herrschenden Seuchen, Pest und gelbes Fieber, die Mannschaft schon völlig vernichtet hatten, als das Schiff steuerlos von den Wellen hin und her geworfen wurde. Die Angehörigen der jugendlichen Besatzung hoffen noch, daß sich die Kadetten auf eine der vielen Südseeinseln gerettet haben und dort schon seit Monaten eine Art moderner Robinsonade erleben, ohne bisher von einem vorbeifahrenden Dampfer bemerkt worden zu sein.

Es wird wieder mal gezählt

Volkszählung am 18. August.

Am Sonntag, den 18. August 1929, findet im Gebiete der Freien Stadt Danzig eine Volkszählung statt. Erhebungsbehörden sind in der Stadtgemeinde Danzig der Polizeipräsident, in den Landkreisen, und zwar unter Verantwortlichkeit der Landräte, die Gemeindevorsteher, in Zoppot der Magistrat.

Der Erhebung unterliegen alle in der Nacht vom 17. zum 18. August 1929 im Gebiete der Freien Stadt Danzig anwesenden Personen, ebenso alle Personen, die ohne in diesem Zeitpunkte im Zählgebiete anwesend zu sein, im Gebiete der Freien Stadt Danzig ihren Wohnsitz haben.

Erfragt werden der Personen- und Familienstand, die Religion und die Staatsangehörigkeit, der Beruf und Gewerbezweig, in dem der Beruf ausgeübt wird, die Arbeitsstätte, bei vorübergehend Anwesenden ferner der dauernde Wohnsitz, bei vorübergehend Abwesenden außerdem der Aufenthaltsort. Die Befragung erfolgt mittels Haushaltungslisten, die in der Zeit vom 12. bis 17. August 1929 den zuständigen Hauseigentümern und ihren Vertretern zugestellt werden.

Der Spielteufel wurde sein Verführer

Unterschlagungen in der Oberförsterei Stangenwalde

Die Zahlstelle der Oberförsterei Stangenwalde wird von einem Angestellten B. verwaltet, von dem vor einiger Zeit bekannt wurde, daß er dem Spiel ergeben sei. Die daraufhin angestellten Ermittlungen bestätigten dieses Gerücht, worauf sofort eine Revision vorgenommen wurde, die aber nichts Belastendes ergab. Trotzdem wurde B. gekündigt. Bei Uebergabe der Geschäfte stellte sich aber ein Fehlbetrag heraus, weshalb B. zunächst festgenommen worden ist. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Der vermißte Gutsbesitzer gefunden

Er hat sich erhängt

Der Polizeiwache wurde telephonisch gemeldet, daß im Walde am nördlichen Abhang des am Genesungsheim in Pelonken gelegenen Berges eine männliche Leiche vorgefunden worden sei. Die Beamten fanden einen Mann an einem Baume hängend vor. Die Leiche wurde durch Abschneiden des Strickes aus der Lage befreit. Der hinzugezogene Arzt stellte den Tod durch Erhängen fest. Die Leiche wurde mit dem Leichentransportwagen nach dem Leichenschauhaus auf dem Hagelsberg gebracht. Es handelt sich um den als vermißt gemeldeten Landwirt Gustav Mohnwitz aus Oliva. Die Kriminalpolizei stellt Ermittlungen an, ob es sich um einen Selbstmord handelt. Genaues steht noch nicht fest.

„Die Meistersinger" auf der Waldoper

Dritte Aufführung hat stattgefunden

Fast sah es danach aus, als wenn die auf gestern vertagte dritte Aufführung der „Meistersinger" ebenfalls wieder dem ungünstigen Wetter zum Opfer fallen sollte. In der letzten Stunde klärte sich der Himmel auf, so daß die Vorstellung pünktlich beginnen konnte. Doch bald nach Beginn gefährdete ein leichter Regenschauer die Aufführung, die jedoch ungestört ihren Fortgang nehmen konnte. Das Wetter blieb dann der Aufführung günstig, so daß diese wieder einen prächtigen Verlauf nahm. Das Publikum spendete am Schluß reichen Beifall und feierte besonders Max von Schillings und Hermann Merz.

Die Partie des Pogner singt heute, am 1. August, und Sonntag, den 4. August, Martin Abendroth, der erste Bassist der Berliner Staatsoper.

Danziger Standesamt vom 1. August 1929.

Todesfälle. Tochter des Tischlers Leo Baranski, 10 T. Arbeiter Hermann Giebel, 49 J. 8 M. — Verwitwete Rentenempfängerin Marie Baranski geb. Griegutsch, 79 J. 10 M. — Invalide Max Eyke, 62 J. 10 M. — Sohn des Arbeiters Alfred Degler, 3 Wochen. — Ehefrau Johanna Bauch geb. Troll, 33 J. 8 M. — Witwe Anna Sbikowski geb. Dahlke, 73 J. 4 M. — Füsilier der 5. Komp. Füs.-Regt. 40 Bäcker Karl Roß, 21 J. 7 M. —

Brot mit Müllbelag

Neue Methoden im Café Taudien.

Die Möglichkeiten der Gemeinheit sind unerschöpflich, die Skala der Schikanen gegen Angestellte reicht bis ins Unermessene, aber, obwohl man weiß, muß man manchmal doch staunen, mit welcher ausgesuchten Abgefeimtheit neue Wege gesucht und gefunden werden, um Angestellte zu demütigen und zu beleidigen.

Die Danziger Oeffentlichkeit ist darüber orientiert, wie der Konditormeister Taudien, der in der Langgasse ein großes Café und in Zoppot eine Filiale besitzt, mit seinen Angestellten umzugehen pflegt: Ein guter Musiker wird auf die Straße gesetzt, weil plötzlich dem Herrn „Chef" die Nase nicht mehr gefällt, ein junges Mädchen wird mit „Sau" tituliert und ihr heißer Tee ins Gesicht gegossen.

Man sollte meinen, daß diese „Heldentaten" auch einem Konditormeister Taudien genügen sollten, und daß er fortan, nachdem sein Renommee in der Oeffentlichkeit kein Renommee mehr ist, keinen Wert darauf legt, seinen Namen in der Zeitung zu sehen. Aber dem ist nicht so. In der Konditorei des Herrn Taudien ist eine neue haarsträubende Gemeinheit passiert. Drei Angestellte, die in der Küche beschäftigt waren, haben uns über den Vorfall eine Erklärung gegeben.

„Am 28. Juli, abends 8 Uhr, wurden uns von der Mamsell des Konditormeisters Taudien Brotschnitten zum Abendbrot vorgelegt, die im Müllkasten gelegen hatten und von Katzen oder Ungeziefer bereits angenagt waren. Herr Taudien hat gegen die Maßnahmen der Mamsell nichts unternommen."

Dem ist nichts hinzuzufügen. Diese Behandlung der Angestellten spricht für sich selbst. Die drei Mädchen sind bereit, ihre Erklärung zu beeiden. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß alle drei sofort ihre Arbeit niederlegten und Herrn Taudien dadurch bewiesen, daß sie gewöhnt sind, in einem menschenwürdigen Lokal zu arbeiten. Herr Taudien aber, der seit langem in so beschämender Weise von sich reden macht, wird nach diesem Vorfall nicht mehr geltend machen können, daß seine Bravourstückchen „in der Erregung" getan wurden. Die Kette seiner „Taten" beweist vielmehr, daß er ein Meister in der Mißachtung und Mißhandlung der Angestellten ist.

Rabiate Gäste. Gestern gegen 4 Uhr nachmittags wurde das Ueberfallkommando in ein Lokal in der Fleischergasse gerufen, weil der Inhaber von zwei Personen bedroht wurde. Zwei Arbeiter seien in stark angetrunkenem Zustande in das Lokal gekommen und hätten Getränke verlangt, die der Wirt verweigerte und sie zum Verlassen des Lokals aufforderte. Einer der Herausgewiesenen habe dann sein Taschenmesser gezogen und sei auf ihn zugekommen. Die Uebeltäter wurden beide ins Polizeigefängnis mitgenommen.

Zusammenstoß an der Breitenbachstraße. Dienstag abend gegen 9½ Uhr erfolgte an der Ecke Breitenbachstraße und Englischer Damm ein Zusammenstoß zwischen der Taxe DZ. 3320 und einem Pferdefuhrwerk, wobei der Kutscher des Fuhrwerks durch den starken Anprall vom Bock geschleudert wurde und unter den Wagen zu liegen kam. Er verletzte sich glücklicherweise bei dem Sturz nicht. An dem Wagen wurde die Vorderachse verbogen, das linke Vorderrad und die Deichsel zerbrochen. Da der Wagen nicht mehr gebrauchsfähig war, wurde er auf einen freien Platz geschoben. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Schweinepest. Bei einem Ferkel des Arbeiters Makurat in Zoppot, Gr.-Katzer Straße 23, ist Schweinepest amtstierärztlich festgestellt worden.

Gartenfest der Kriegsbeschädigten. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Oliva, veranstaltete am Sonntag, dem 28. Juli 1929 in Oliva, Hotel Carlshof, für seine Mitglieder und deren Angehörigen ein Gartenfest. Im Garten und Saal amüsierte sich jung und alt mit Preisschießen, Glücksrad, Verlosungen, Sackhüpfen, Wettlauf, Wurstgreifen usw. Eine Lampionpolonäse mit anschließendem Tanz beendete das harmonisch verlaufene Fest. Der Reinertrag wird zur Weihnachtsbescherung für die Kriegerwaisen und Kinder der Kriegsbeschädigten der Ortsgruppe Oliva verwandt.

Die Toten erhalten andere Plätze

An der Marienkirche werden seit einiger Zeit Bauarbeiten vorgenommen. U. a. wird auch eine Heizungsanlage in den Kellerräumen eingerichtet. Dadurch wird es notwendig, die in den betreffenden Räumen untergebrachten Särge in andere Grüften unterzubringen. Die Umbettungen werden heute vorgenommen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Die allgemeine Wirtschaftslage und die Blinden: Paul Neumann, Leiter der Blindenanstalt Königstal. — 16: Frauenstunde. Chinesische Frauen und Kinder: Pearl Violette Metzelthin. — 16.30—17.45: Unterhaltungsmusik. Leitung: Alois Salzberg. — 17.45: Zum Todestage Enrico Carusos. — 18.35: Landw. Preisberichte. — 18.45: Von der Arbeit gewisser Heinzelmännchen im Körper von Pflanzen und Tieren: Dr. Johann Dembowski. — 19.15: Johannisnacht im Natangischen: Lisa Trelke. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus der Neuroßgärter Kirche in Königsberg: Orgelkonzert Willy Elisat. — 20.50: Lieder und Arien. Paul Kleinwächter, Würzburg (Bariton), am Flügel: Otto Selberg. — 21.30: Klassische und romantische Lyrik. Hans Aron. — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Leitung: Alois Salzberg.

Braunkohle als Auto-Antriebsmittel

Die deutsche Gasgeneratoren-Gesellschaft in Bonn-Köln hat neulich einen Lastwagen demonstriert, der anstatt von einem Benzinmotor von einem Gasmotor angetrieben wird, dessen Generator das Gas aus Braunkohlenbriketts erzeugt. Als Betriebsstoff wird ungefähr die doppelte Menge von Briketts in Kilogramm als Benzol in Litern gebraucht. Dagegen kostet die Braunkohle nur etwa ein Zehntel des Benzols. Sollte die Erfindung tatsächlich das halten, was sie verspricht, dann würde sie im Automobilwesen eine Umwälzung herbeiführen, deren Tragweite sich heute kaum übersehen läßt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Albert", 30. 7. Mitternacht Holtenau passiert, Alteisen, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Eros", 31. 7., 17 Uhr ab Gent, leer für Behnke & Sieg.
Dt. D. „F. W. Fischer", 1. 8. 1 Uhr Holtenau passiert, leer, Reinhold.
Dän. D. „Frankrig", 31. 7., mittags, leer von Frederikshavn, Behnke & Sieg.
Dt. D. „Gotenhof", 31. 7., leer ab Lübeck, Reinhold.
Schwed. Schleppzug „Holger" mit „Halsta III", 31. 7., leer von Karlskrona, Reinhold.
Schwed. D. „Clara", ca. 1. 8. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Leit. D. „Mars", 31. 7., 16 Uhr, leer von Trelleborg, Behnke & Sieg.
Schwed. S. „Mars", mit Steinen fällig.
Danz. D. „Mottlau", 30. 7., nachmittags Helsingör passiert, Heringe, Behnke & Sieg.
Leit. D. „Naiga", 30. 7., leer von Riga, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Niels Ebbesen", 1. 8. ab Kopenhagen, Reinhold.
Schwed. D. „Robert", 31. 7., leer von Gothenburg, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Nurit", 30. 7., 18 Uhr ab Stockholm, Behnke & Sieg.
Franz. D. „Seine", 31. 7., nachmittags ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.

Die Schiffbauausstellung

In den letzten Tagen sind auf einigen Ausstellungsständen bemerkenswerte Ergänzungen und Auswechslungen vorgenommen worden. So hat z. B. die Danziger Werft ein soeben fertiggestelltes Modell ihres letzten Neubaues ausgestellt. Es handelt sich um den Dampfer „Kronprinzessin Märtha", den die Danziger Werft für die norwegische Reederei Stavangerske D. S. in Stavanger, gebaut hat. Das Schiff hat eine Länge von 53,34 Meter, eine Breite von 9,45 Meter, Tiefgang von 4,06 Meter und eine Maschinenleistung von 850 P. S. Auch dieses Schiffsmodell findet größte Beachtung.

Am gestrigen Mittwoch stattete der gesamte Bau-Ausschuß, ca. 40 Herren, der Ausstellung einen längeren Besuch ab und interessierten sich speziell für das Projekt des Professors Petersen betr. den Seilschwebelift. Bekanntlich beschäftigt man sich mit dem Gedanken, ein derartiges Projekt für die Ueberbrückung der Mottlau in Aussicht zu nehmen.

Leciferrin
flüssig und in Tabletten
Nervenstärkend-blutbildend

Nervösen, Erschöpften
bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.
„Eisen 0,3%, Lecithin 0,05%, Zucker 3% Geschmackskorrigenten."
Galenus Chemische Industrie Frankfurt am Main

Von sämtlichen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

Tumult der Herzen

Roman von Lola Stein

43. Fortsetzung.

„Geliebte!" fühlte er. „Einzige, süße, angebetete Geliebte! Wenn ich dir helfen, wenn ich dich froh machen könnte!" Aber äußerlich blieb er kühl, korrekt und zurückhaltend.

Sie hatten den Ausgang erreicht. „Ich nehme mir ein Auto. Ich weiß, in welch schrecklicher Aufregung Mutti auf mich wartet."

„Sie ist eine wundervolle Frau! Sie zittert um den Mann, der sie verlassen hat. Ein ewiges Rätsel ist das menschliche Herz."

Stella nickte traurig. Sie reichte dem Manne die Hand. „Darf ich morgen wiederkommen?"

„Kommen Sie nur, gnädige Frau. Ob Sie Ihren Vater schon sehen dürfen, weiß ich nicht, aber ich werde es mir so einrichten, daß ich zur Besuchszeit im Pavillon bin. Vielleicht kann ich Ihnen dann näher Auskunft geben."

„Ich danke Ihnen, Herr Professor!"

Genia stand am Gartentor mit den Hunden, die Stella freudig entgegensprangen.

„Ich bin immer von der Station bis hierher gegangen und wieder zurück. Ich hielt es nicht aus vor Ungeduld. Aber du siehst nicht unglücklich aus, Kind. Du bringst gute Nachrichten."

„Keine guten, Mutti, aber auch keine hoffnungslosen. Denk dir, welch glücklicher Zufall: alle drei liegen in Erwin Felsings Pavillon. Papa und Paul sind von ihm operiert worden. Ich habe ihn selbst gesprochen. Morgen wird er mir mehr sagen können."

Ein Schimmer von Hoffnung, ein Leuchten ging über Genias vergrämtes, blasses Gesicht.

„Sie sind in Erwin Felsings Händen? Das ist schön. Dann wird alle noch gut werden können. Gott sei gedankt!"

XIII.

„Ich glaube, heute kann ich Ihnen sagen, Frau Stella, wir haben es geschafft!" redete Erwin Felsing die junge Frau an. Er war in seinem weißen Kittel aus dem Operationshause gekommen, als Stella gerade vorüberging und schloß sich ihr an.

„Wirklich, Herr Professor? Ist jede Gefahr überwunden?"

„Ich denke es. Bei Ihrem Vater, Frau Stella, wird nichts zurückbleiben. Wir können ihn sehr bald als völlig geheilt entlassen. Anders sieht es ja allerdings bei Herrn Hainer aus. Der linke Oberarm wird steif bleiben, und wenn jetzt auch die Lebensgefahr vorüber ist, so wird es doch noch eine ganze Weile dauern, bis er hier heraus kann."

„Der arme Paul Hainer! So wird er also lebenslänglich an diesem Unglück zu tragen haben!"

„Ja, aber das ist es ja nicht allein. Die Sache wird, sobald er einigermaßen wieder gesund ist, noch ein gerichtliches Nachspiel für ihn haben."

„Er wird milde Richter finden."

„Das ist ganz gewiß. Aber völlig straffrei wird er nicht ausgehen. Und doch ist trotz aller üblen Begleiterscheinungen diese Katastrophe schließlich sein Glück geworden. Er hat sich mit seiner Frau ausgesprochen, sie haben sich versöhnt. Frau Dagmar hat keinen anderen Wunsch mehr als ihren Mann gesund zu wissen und bei ihm zu bleiben. Das hat sie ihm gesagt. Und seit dieser Stunde hat auch er endlich den Willen, gesund zu werden."

„Sie glauben, Professor Felsing, es ist Dagmars fester Entschluß, bei ihrem Mann zu bleiben?"

„Ich bin davon überzeugt, Frau Stella. Sie ist so tief getroffen durch die Geschehnisse, durch die Tatsache vor allem, daß ihr Mann nicht völlig wiederhergestellt wird, daß sie sich ganz gewandelt hat. Sie wird das Schicksal nicht zum zweiten Male herausfordern. Ich selbst habe ja viele Male mit ihr über das alles gesprochen. Sie wissen, daß ich diesen Fall nicht nur als Arzt behandelte, daß er mich auch menschlich in hohem Maße ergriff und beschäftigte, daß ich meine Pflicht darin sah, nicht nur den Körpern, sondern auch den Seelen zu helfen, soweit es in meiner Macht stand — weil es um Ihren Vater und damit auch um Ihr ferneres Leben ging, Stella!"

„Ich weiß, ich — wir alle haben Ihnen Unendliches zu danken, Herr Professor!"

Er wehrte schnell ab. „Sie sollten mich genügend kennen, Frau Stella, um zu wissen, daß ich nicht so redete, um Ihren Dank herauszufordern. Ich tat meine Pflicht."

„Ich weiß. Aber lassen Sie mich doch endlich einmal aussprechen, was mir schon lange auf der Seele brennt. Lassen Sie mich Ihnen danken! Hier im Krankenhaus hört man von allen Seiten bewundernd und voller Staunen, wie Fabelhaftes Sie bei diesen Operationen geleistet haben, daß nur die höchste ärztliche Kunst vermocht hat, meinen Vater und Paul Hainer zu retten! Wir alle danken Ihnen das Leben dieser beiden. Und daß Sie das Ehepaar nur wieder versöhnt haben, ist wunderbar!"

„Ich war ja nur Vermittler, Frau Stella. Die Umwandlung in den Seelen selbst hat die Tragödie verursacht, die ja nun noch glimpflich abgelaufen ist. Frau Dagmar ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß sie entlassen werden könnte, aber sie hat mich gebeten, bleiben und ihren Mann pflegen zu dürfen."

Im Pavillon, in dem die drei Menschen lagen, kam eine schlanke, dunkel gekleidete Frau auf Professor Felsing zu. Stella prallte zurück, als sie sie erkannte. Es war Dagmar. Ihr schönes Gesicht war sehr bleich und zeigte Spuren tiefen Leids. Ihre glasklaren wundervollen Augen hatten die einstige Ruhe verloren, sie flirrten erregt hin und her. Sie streckte Stella die Hand entgegen und sagte bittend:

„Weiche nicht vor mir zurück, Stella. Ich bin deine Feindin nicht mehr, und war es mit Willen und Absicht nie. Ich habe hier auf dich und Herrn Professor gewartet. Ich weiß ja, daß du täglich herkommst. Ich wollte Herrn Professor bitten, mir eine einzige Unterredung mit deinem Vater zu erlauben und dich, Stella, zugegen zu sein. Es ist gut, wenn alles zwischen uns geklärt wird."

Felsing nickte. „Vielleicht muß diese Aussprache noch sein. Alle Beteiligten werden ruhiger danach. Weiß Ihr Gatte von Ihrer Absicht, gnädige Frau, und ist es ihm recht?"

„Ich würde mit Pauls Einwilligung zu Ottokar gehen."

„Dann sprechen Sie ruhig mit ihm, gnädige Frau." Die beiden jungen Frauen betraten Ottokar Saldens Zimmer. Er hatte mit sehnsüchtigen Augen auf die Tür gestarrt, die sich bald öffnen und Stella zu ihm einlassen würde. Stella, die in diesen unsagbar schweren Wochen sein einziger Trost, sein einziger Lichtblick gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
GRAMMOPHON-HAUS Kohlenmarkt 10

Wenn das Gedächtnis versagt: Menschen, die spurlos verschwinden

Der Fall Bombe keine Seltenheit – Wie man die Verschollenen sucht – Selbstmordkandidaten ohne Mut

Das geheimnisvolle Verschwinden des Berliner Landgerichtsdirektors Bombe, das seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit gefesselt hält, ist eigentlich an sich gar kein besonderer Fall. Täglich erfährt man in der „Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote", die sich im Berliner Polizeipräsidium befindet, von Selbstmordkandidaten, nach deren Verbleib geforscht werden muß, von Menschen, die plötzlich ihr Gedächtnis verloren haben, von Abenteuerern, die die Heimat ohne Angabe ihres Reiseziels verlassen, und von Flüchtlingen des Alltags, die — meist aus Mangel an Mut, eine klärende Auseinandersetzung herbeizuführen — aus einer unglücklichen Ehe entfliehen oder sich heimlich vor den Folgen eines Konkurses, eines Diebstahls, und anderer unangenehmer Dinge bewahren wollen. Natürlich kommen auch solche Fälle zur Anzeige, in denen das Verschwinden, auf ein Verbrechen, eine Entführung oder einen Mord zurückgeführt werden muß.

Unter der Leitung eines Kriminalkommissars, dem 14 Beamte unterstehen, wird bei jeder Anzeige sofort die Fahndung nach den Verschwundenen aufgenommen.

Täglich werden im Durchschnitt bei der Berliner Polizei etwa 30 Vermißte gemeldet,

also fast 10 000 im Jahr; aber mindestens die Hälfte dieser Menschen findet sich schon nach ganz kurzer Zeit wieder ein, oft nach wenigen Stunden, so daß man die wirklich Verschollenen, wie schon gesagt, auf etwa 5000 beziffern kann. Von dieser großen Zahl wurde im vergangenen Jahr nur ein einziger ermordet; ein geringer Prozentsatz verübte Selbstmord oder fiel einem Unglücksfall zum Opfer, und der größte Teil konnte von der Polizei ermittelt und seinen Angehörigen wieder zugeführt werden.

Im Jahre 1926 wurden in Berlin etwas über 4000 Personen als vermißt gemeldet, und zwar am wenigsten im Winter — im Dezember nur 269 —, am meisten dagegen im Sommer, in dem monatlich mindestens 400 und im September sogar 435 Menschen aus Berlin spurlos verschwanden. Im Jahre 1926 lehnten es 205 Berliner Jungen und 85 Mädchen unter vierzehn Jahren auf diese drastische Weise ab, länger bei ihren Eltern zu wohnen; fast 2000 Jugendliche zwischen dem vierzehnten und dem einundzwanzigsten Lebensjahr begaben sich ebenfalls auf die Wanderschaft.

Unter den Erwachsenen, die als vermißt gemeldet wurden, befanden sich ebenso wie unter den Jugendlichen

doppelt so viel Männer als Frauen.

Nun ist es in einer Stadt wie Berlin sehr leicht, in der Millionenbevölkerung zu verschwinden, wenn man der bisherigen Umgebung überdrüssig ist; man braucht nur von Charlottenburg nach Neukölln zu ziehen und kann dann mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, keine Bekannten mehr zu treffen. Auf diese Weise verschwinden nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in allen Weltstädten jährlich viele hundert Menschen; in Berlin ist das sogar schwieriger als zum Beispiel in den angelsächsischen Ländern, die kein durchgebildetes polizeiliches Meldewesen kennen, und man hat es in London tatsächlich schon erlebt, daß in manchem Jahre bis zu 20 000 Personen nicht mehr aufzufinden waren.

Fälle von Gedächtnisstörung

oder gar von radikalem Gedächtnisschwund sind häufiger, als man gewöhnlich annimmt. Im Jahre 1917 kehrte der bekannte dänische Mathematiker und Universitätsprofessor Niels Nielsen von einem Spaziergang nicht nach Hause zurück. Bei den Nachforschungen, die sofort von der Polizei eingeleitet wurden, ergab sich, daß der Verschwundene noch am Nachmittag des betreffenden Tages im Tiergarten des Ausflugsortes Klampenborg bei Kopenhagen gesehen worden war; doch fand man bei einer Durchsuchung des Parkes keine Spur. Am Morgen des dritten Tages tauchte Professor Nielsen plötzlich wieder zu Hause auf. Er war drei Tage umhergeirrt, ohne zu wissen, wo er sich befand. Am dritten Morgen erwachte er in einer Feldhütte, die zur Fütterung von Wild diente, und begab sich sofort nach Hause. Was in dieser Zeit mit ihm geschehen ist, weiß der Gelehrte nicht anzugeben.

Das ist ein typischer Fall, der nur insofern glücklicher verlaufen ist, als die Gedächtnisstörung bald von selbst zurückging.

Bemerkenswerter noch ist jener Mann, den einmal der verstorbene große Nervenarzt Professor Dr. Mendel in einer seiner Vorlesungen vorstellte und der in seinem krankhaften Zustand

eine Wanderung von Berlin nach Bombay

unternommen hatte. Er faßte drastisch am Schluß der Vorstellung die Beschreibung des Krankheitsfalles in die Worte zusammen:

„Meine Herren, dieser Mann ist an den Schalter des Bahnhofs Friedrichstraße getreten, um sich ein Billett nach dem Bahnhof Zoologischer Garten zu lösen, und ist auf dem Bahnhof in Bombay aufgewacht."

In der Tat hatte dieser Kranke nach der Mendelschen Beschreibung richtig sein Billett gelöst, war am Bahnhof Zoo ausgestiegen, in seine Wohnung gegangen und hatte dort die Koffer gepackt. Er hat auf seiner Reise nach Indien mit Hunderten von Menschen gesprochen und fand sich plötzlich in einem Stadtteil von Bombay wieder, ohne sich auch nur im mindesten erklären zu können, wie er dorthin gekommen war.

Während des Krieges und nach Kriegsende gab es zahlreiche Menschen, die unter der Einwirkung der furchtbaren Geschehnisse zwar nicht ihren Verstand, aber doch immerhin ihr Gedächtnis verloren; sie vergaßen ihren Namen, erkannten ihre Angehörigen und auch ihre Wohnung nicht mehr und mußten zum Teil in Heilanstalten untergebracht werden. Daß dieselbe Krankheit

nicht nur durch die Nervenprobe des Krieges, sondern auch durch die zermürbende Wirkung des Großstadtlebens

hervorgerufen werden kann, beweist der letzte Jahresbericht der Londoner Polizei, aus dem hervorgeht, daß man in Londons Straßen eine auffallend große Anzahl von Personen mit völligem Gedächtnisschwund aufgegriffen hat; sie irrten dort umher und hatten keine Möglichkeit, sich zu orientieren, da sie weder die ihnen sonst vertrauten Straßenzüge erkannten noch wußten, wo sie wohnten.

Es ist Glückssache, Menschen wieder aufzufinden, die im Dämmerzustand davongelaufen sind. Da ihre Schritte unberechenbar sind, kann auch der geübteste Kriminalist nichts weiter tun, als die Bevölkerung aller in Frage kommenden Gebiete über das Ereignis aufzuklären und vielleicht bestimmte Waldungen systematisch abzusuchen. Anders ist es, wenn man die Absichten des Verschwundenen kennt und etwa weiß, daß er Selbstmord verüben wollte; solche Verschollenen sind oft gefunden und von ihrem Vorhaben abgebracht worden. Zur Beruhigung der Anverwandten sei übrigens mitgeteilt,

daß kaum 15 Prozent der Selbstmordkandidaten den Mut finden,

ihre Absicht auszuführen, auch wenn sie schon Abschiedsbriefe geschrieben haben.

So hatte vor einiger Zeit ein Mann ein Schreiben an das Berliner Polizeipräsidium gerichtet, in dem er über seine ganze Habe verfügte und die Polizei gewissermaßen zum Testamentsvollstrecker ernannte. Nach vier Tagen rief dieser „lebende Leichnam" angstbebend bei der Behörde an, und war hocherfreut, als er erfuhr, daß sein letzter Wille noch nicht erfüllt worden sei.

Fast alle „Selbstmörder" verläßt schon bei der Waffenbesorgung oder bei anderen Vorbereitungen der Mut. Mit ihrer freiwilligen Rückkehr endet dann gewöhnlich ein trauriger Lebensabschnitt, beginnt eine neue Zeit der Schaffensfreude.

Vor Jahren verschwand einmal der 14jährige Sohn eines Berliner Kaufmanns, und acht Tage darauf schrieb eine Krankenschwester aus einem Berliner Krankenhaus den tiefbekümmerten Eltern, daß der Ausreißer an den Folgen schwerer Verletzungen gestorben und seinem Wunsche gemäß in aller Stille begraben worden sei.

Eine Nachfrage in dem Krankenhaus brachte den ganzen Schwindel ans Tageslicht.

Der Bursche, der den Brief selbst geschrieben hatte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei als Packer in einem Berliner Engrosgeschäft ausfindig gemacht und den Eltern übergeben, die schon Trauerkleidung angelegt hatten.

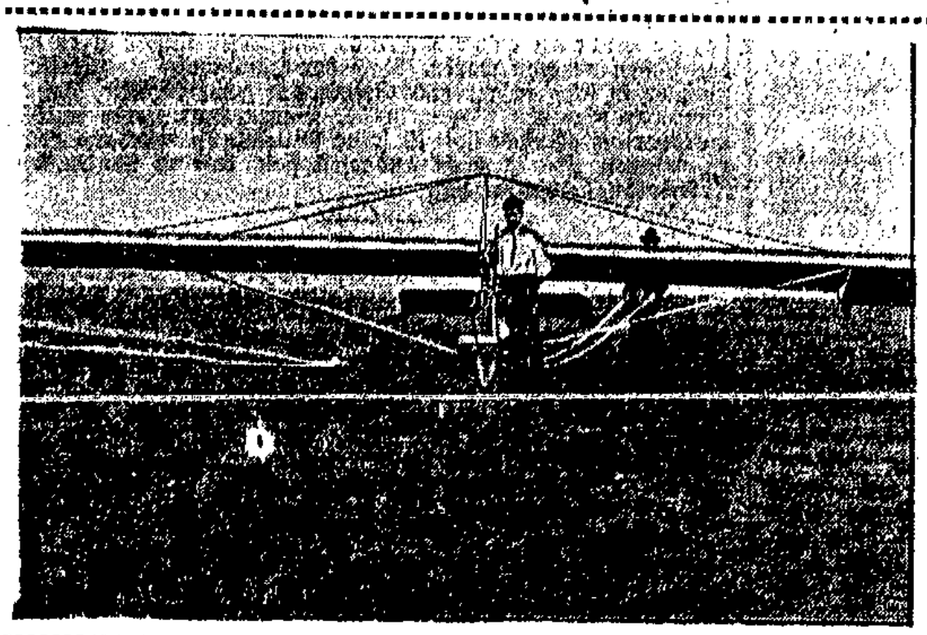
Daß es nicht einfach ist, einem Unglücksfall oder einem Selbstmord auf die Spur zu kommen, lehrt ein Ereignis, das vor mehreren Jahrzehnten Berlin in Aufregung versetzte. Am 1. März 1854 warteten die Studenten der Berliner Universität vergebens auf ihren berühmten Lehrer, den Philosophieprofessor Friedrich Eduard Beneke. Man suchte den Gelehrten in seiner Wohnung, forschte weiter und fand endlich am Schiffahrtskanal in Charlottenburg die Kleidung des Professors.

Jetzt lag die Vermutung eines Selbstmordes nahe. Obwohl nun alles in Bewegung gesetzt wurde, die Ueberreste des Gelehrten zu finden, wartete man zwei Jahre vergeblich auf eine Aufklärung des Falles. Allerlei Fabeln entstanden, man wollte den Philosophen an verschiedenen Orten gesehen haben, und es wurde sogar behauptet, daß er gefangen gehalten werde. Am 3. Juni 1856 fand man endlich seine Leiche im Schiffahrtskanal; nie konnte festgestellt werden, ob er verunglückt, ob ermordet wurde oder Selbstmord begangen hat.

Familienzuwachs verboten!

Wer kein Geld hat, braucht nicht Kinder zu kriegen

Einem Richter in Saint Louis (U.S.A.) war ein Ehescheidungsfall unterbreitet worden. Die beiden Ehegatten vertrugen sich sehr gut miteinander; sie litten nur unter steigenden finanziellen Schwierigkeiten, da sie bereits drei Kinder in ärmlichen Verhältnissen aufzuziehen hatten. Lediglich wegen dieser materiellen Bedrängnisse wollten sie sich scheiden lassen. Der weise Richter fällte das wahrhaft salomonische Urteil, daß die beiden Ehegatten nicht geschieden, sondern drei Jahre lang unter Geburtenkontrolle gestellt werden sollten.



Es sprang 200 Meter

Der im Jahre 1922 nach Amerika ausgewanderte Mechaniker Steinhauser aus Rottenburg in Niederbayern hat in Chikago ein neuartiges Segelflugzeug erfunden, von dem in Fachkreisen allgemein behauptet wurde, daß es nicht einen Meter hoch fliegen könne. Doch schon beim ersten Start mußte man sich eines Besseren belehren lassen. Auf ebener Erde machte das Flugzeug einen Sprung von zwölf Meter Höhe und über 200 Meter Weite. Der Gleiter soll nunmehr in den Bergen ausprobiert werden. — Unser Bild zeigt Steinhauser vor seinem Apparat.

Ein neuer Fall Jakubowski?

Ein neuer Justizirrtum? Ein polnischer Arbeiter zum Tode verurteilt / Er konnte kein Wort Deutsch

Vor dem Feriensenat des Reichsgerichts brachte eine Verhandlung einen Tatbestand an die Oeffentlichkeit, der in vielerlei Beziehung an den Fall Jakubowski gemahnt und eine derartige Aehnlichkeit mit dem Verfahren gegen diesen ehemaligen polnischen Kriegsgefangenen aufweist, daß man entsetzt darüber sein muß, wie wenig die deutsche Rechtsprechung gelernt hat.

In der Gegend von Landsberg (Warthe) war 1922 ein Bankbote überfallen, ermordet und beraubt worden. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben ergebnislos. Erst im März 1928 wandte sich ein Arbeiter an die Kriminalpolizei und teilte ihr mit, ein Bekannter namens Klemmstein habe ihm gestanden, daß er

gemeinsam mit einem Arbeitskollegen einen Bankboten überfallen und beraubt

habe. Klemmstein wurde verhaftet, wiederholte sein Geständnis, gab aber an, daß er selbst nur „Schmiere gestanden" habe. Die Tat selbst habe ein gewisser Klymek ausgeführt. Dieser war inzwischen ausgewandert, wurde aber im Frühjahr 1929 wieder nach Deutschland abgeschoben und verhaftet.

Vor dem zuständigen Schwurgericht in Landsberg an der Warthe konnte der Hauptbelastungszeuge des Klymek, sein Mitangeklagter, Klemmstein, nicht vernommen werden, da er inzwischen geisteskrank geworden und ins Irrenhaus eingeliefert war. Es wurden nur seine Aussagen aus der Voruntersuchung verlesen und im wesentlichen auf Grund dieser Bekundungen Klymek zum Tode verurteilt.

Schon dieser Tatbestand muß gewisse Bedenken erregen. Aus der vor dem Reichsgericht vorgetragenen Revisionsschrift ergaben sich aber weitere, viel schwerwiegendere Mängel der Verfahrens. So wurde zum Beispiel dem Angeklagten die Anklageschrift zuerst nur in deutscher Sprache zugestellt,

obwohl er kein Wort Deutsch versteht

und nur die polnische Sprache beherrscht! Ferner: dem Angeklagten war in der Hauptverhandlung ein Beamter der Staatsanwaltschaft als Dolmetscher zugeteilt, der nach der Ansicht der Revisionsbegründung seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Er informierte Klymek über wesentliche Teile der Beweisaufnahme überhaupt nicht. So erfuhr dieser nichts von der Aussage seiner Frau, obwohl von ihr viel für den Verlauf des Prozesses abhing. Auch daß nochmals in die Beweisaufnahme eingetreten wurde, erfuhr er von dem Dolmetscher nicht. Selbst von der Verlesung der schriftlichen Aussage des Klemmstein aus der Voruntersuchung erhielt er keine Uebersetzung, obwohl sie in der Hauptsache die Grundlage seiner Verurteilung war!

So kam es denn, daß ähnlich wie im Fall Jakubowski,

die Verhandlung durchgeführt wurde, ohne daß sie dem Angeklagten, der um seinen Kopf kämpfte, ausreichend verdolmetscht wurde!

Ihm war es also kaum möglich, einzugreifen, Fragen zu stellen, Anschuldigungen zu widerlegen, kurz: seine Rechte der Verteidigung wurden durch die mangelnde Durchführung der Dolmetschertätigkeit auf das schwerste außer Geltung gesetzt!

Damit aber nicht genug! Die Revisionsschrift führte noch weiter an, es bestehe eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß Klemmstein, der Hauptbelastungszeuge, schon zu einer Zeit geistesgestört gewesen war, als er die Aussagen in der Voruntersuchung gemacht hat. Sachverständige haben diese Möglichkeit bis zu einem gewissen Grade bestätigt. Wir fassen zusammen:

Klymek wurde auf Grund der Aussage eines Menschen zum Tode verurteilt, der auf der einen Seite alles Interesse hatte, sich selbst reinzuwaschen und Klymek zu belasten, der auf der andern Seite vielleicht nicht mehr als voll zurechnungsfähig gelten konnte!

In der Verhandlung selbst diente der Dolmetscher zweifelsohne nur im geringsten Maße zur Vermittlung zwischen Angeklagtem und Gericht, so daß Klymek nach Angaben der Revisionsschrift in der Verhandlung von der Aussage nichts erfuhr, die zu seiner Verurteilung führte!

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht bemerkte zu dem Vorbringen der Revisionsschrift lakonisch, aus dem Protokoll der Schwurgerichtsverhandlung ergebe sich, daß der Dolmetscher bis zum Schluß an der Verhandlung teilgenommen hatte. Das Gegenteil wurde aber in der Revision gar nicht behauptet, sondern nur festgestellt, daß die Tätigkeit des Dolmetschers ungenügend gewesen sei.

Das Reichsgericht verwarf die Revision,

so daß die Todesstrafe gegen Klymek rechtsgültig geworden ist.

Wenn es auch bei der fortschrittlichen Begnadigungspraxis der preußischen Staatsregierung wohl selbstverständlich ist, daß das Todesurteil nicht vollstreckt wird, so ist es noch immer eine Ungeheuerlichkeit, daß ein Mensch auf Grund der Aussage eines Irren — ähnlich wie im Jakubowski-Prozeß — zum Tode verurteilt wurde und jetzt im günstigsten Falle lebenslänglich ins Gefängnis wandert.

Vergebliche Suche

Bombe noch nicht gefunden. — Die Mordkommission greift ein

Die am Mittwoch von der Kriminalpolizei unter Mitwirkung einer Kompanie Reichswehr in den Wäldern um Neu-Globsow erneut erfolgten Nachforschungen nach dem verschwundenen Landgerichtsdirektor Bombe sind ebenfalls ergebnislos verlaufen. Die Kriminalpolizei beabsichtigt nunmehr, ihre Ermittlungen am Donnerstag allein fortzusetzen und in das Mecklenburgische hinein auszudehnen.

Inzwischen hat sich auch die Berliner Mordkommission der Angelegenheit angenommen, da man immer mehr zu der Ansicht neigt, daß Landgerichtsdirektor Bombe doch einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die in den letzten Tagen in den Besitz der Kriminalpolizei gelangten 100 Anzeigen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sollen darauf geprüft werden, ob sie zu irgendwelchen neuen Ermittlungen Anlaß geben. Soweit sich aber bisher übersehen läßt, ist kaum Material darunter, das wirklich zur Klärung des Falles beitragen könnte.

Auch die Haussuchung brachte keine Aufklärung.

Am Mittwochabend wurde in der Berliner Wohnung des Vermißten in der Martin-Luther-Straße durch die Kriminalpolizei eine genaue Durchsicht der hinterlassenen Briefe und Aufzeichnungen vorgenommen.

Die gründliche Durchsuchung und Sichtung der von dem Vermißten hinterlassenen Briefe und Schriftstücke verlief ohne Ergebnis. Auch die Vernehmung der bei Bombe schon 30 Jahre tätigen Wirtschafterin ergab irgendwelche Anhaltspunkte für bestimmte Spuren nicht.

Aus aller Welt

Der Tod von Waldenburg

Erschütternde Szenen

spielten sich gestern den ganzen Tag über in der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts ab, wo die 24 braven Bergleute Fliegen, die auf so tragische Weise ums Leben gekommen sind. Herzzerreißend war es, wie Frauen und Kinder, Eltern und Bräute von ihren Lieben Abschied nahmen. Auf den Gesichtern der meisten Toten spiegelte sich noch der Schreck des letzten Augenblicks.

Die Ursache noch nicht geklärt

Zu der Schlagwetterexplosion auf der Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube bei Waldenburg teilt der Grubensicherheitsdienst im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe mit, daß es noch nicht geklärt ist, worauf die Explosion zurückzuführen ist; die amtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Im Laufe des heutigen Tages werden sich der höchste preußische Bergbaubeamte, Oberberghauptmann Geh. Rat Flemming vom preußischen Handelsministerium, und der Chef der Sicherheitskommission, Bergrat Hatzfeldt, an die Unglücksstätte auf der Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube begeben, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

30 Todesopfer in Waldenburg.

Die Zahl der Opfer der Bergwerkskatastrophe hat sich in der letzte Nacht, nachdem bereits gestern nachmittag ein weiterer Schwerverletzter seinen Wunden erlegen war, um zwei auf 30 vermehrt.

Des Mordes überführt?

Immer mehr Verdachtsmomente gegen den Frauenmörder

Der am 7. Juli in Berlin verhaftete Wiener Kaufmann Gustav Bauer, der beschuldigt wird, am 17. Juli 1928 die 38 Jahre alte Katharina Fellner in Wien im Lainzer Tiergarten ermordet zu haben, wehrt sich zwar noch immer gegen die Beschuldigung, kann aber nahezu als überführt gelten.

Bauer hat zugegeben, daß er am Mordtage die Katharina Fellner in Wien am Südbahnhof vom Triester Zug abgeholt und in seine Wohnung gebracht hat, was er bisher hartnäckig geleugnet hatte. Er hat weiter zugegeben, daß er von der Fellner zwei Pelze zum Verkauf erhielt, wofür er der Fellner 1500 Schilling Anzahlung gegeben haben will. Bauer behauptet auch heute noch, daß die Ermordete nicht die Katharina Fellner sei. Mit der Pistole, die er sich seinerzeit gekauft hat, wollte er nach seinen Angaben am 15. Juli 1928, also zwei Tage vor der Ankunft der Fellner in Wien, Selbstmord begehen, weil er sich vor dem Zusammentreffen mit ihr gefürchtet habe.

Selbstmord am Kreuz. In der südserbischen Ortschaft Vrisnik nagelte sich ein 40jähriger Landwirt, der seit einiger Zeit an religiösem Wahnsinn litt, an ein Kreuz. Er nahm einen Hammer und Nägel, ging auf den Friedhof, holte von einem Grabe ein Holzkreuz herab und nagelte zunächst seine beiden Füße und dann eine Hand fest. Am Morgen des nächsten Tages fand man den Unglücklichen tot auf.

Feier des Blauen Bandes

In Erwartung der „Bremen"

An Bord des Ozeandampfers „Bremen", der am Freitag in Bremerhaven erwartet wird, soll anläßlich des von dem Schiff aufgestellten Rekords eine feierliche Begrüßung der Schiffsleitung durch den Bremer Senat stattfinden. Dem Kapitän des Dampfers wird eine Ehrengabe und den Mitgliedern des Schiffsstabes ein Erinnerungszeichen an die erste glückliche Fahrt des Schiffes überreicht werden. Die Reichsregierung wird ihre Glückwünsche durch den Präsidenten des Finanzamtes Unterweser überbringen lassen. Ebenso beabsichtigt der Magistrat von Bremerhaven, die Schiffsleitung des Dampfers zu ihrem großen Erfolg zu beglückwünschen. Den Abschluß der feierlichen Veranstaltungen soll am Sonnabend im Weser-Stadion eine große, volkstümliche Feier mit anschließendem Fackelzug und Riesenfeuerwerk bilden.

Dreizehnjähriger Schüler vermißt!

Er nahm sich eine harmlose Strafe zu Herzen

Wieder einmal ist ein Schüler spurlos verschwunden, und zwar der dreizehnjährige Kurt Schöning, Sohn eines Bildhauers aus der Dirschauer Straße in Berlin.

Am Montag vergangener Woche entfernte er sich ohne Erlaubnis aus der elterlichen Wohnung und kam erst am Mittwoch zurück. Eine gelinde Strafe, die er von seinem Vater erhielt, nahm er sich so zu Herzen, daß er am Donnerstag zu seiner Mutter nach Friedrichsfelde hinausging, die dort bei den Großeltern zu Besuch weilte. Dort blieb er. Am Sonnabendvormittag sollte er eine kleine Besorgung machen und erhielt zehn Mark mit auf den Weg. Von diesem Gang ist er nicht mehr zurückgekehrt.

Von einem Neuköllner Postamt aus schrieb er an seine Eltern eine Karte, und teilte mit, daß er sich das Leben nehmen werde. Nach der Handschrift zu urteilen, muß er in sehr aufgeregter Stimmung gewesen sein. Da er schon vor vierzehn Tagen in der Badeanstalt einen Selbstmordversuch gemacht hat, ist seine Mitteilung durchaus ernst zu nehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich in den Teltowkanal gestürzt hat.

Zwei Polizeibeamte schwer verletzt

In der vergangenen Nacht wurde die Polizei in eine Wohnung nach der Alleestraße in Wanne-Eickel (Ruhrgebiet) gerufen, wo ein kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Arbeiter die Möbel in der Wohnung seiner Schwägerin demolierte und seine Verwandten mit der Axt bedrohte. Als die Polizisten den Mann festnehmen wollten, zog dieser ein Messer und verletzte die Polizisten schwer. Einem Beamten gelang es jedoch, seinen Dienstrevolver zu ziehen und auf den Mann zu schießen. Die Kugel durchbohrte diesem den Oberschenkel und verletzte ihn so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Die Polizeibeamten wurden mit schweren Stichverletzungen in das Krankenhaus geschafft, wo einer sofort operiert werden mußte.

Autobus in Flammen

In 5 Minuten ausgebrannt, die Fahrgäste gerettet

Am Großen Stern in Berlin, auf dem Wege vom Brandenburger Tor zum Bahnhof Tiergarten gelegen, geriet am Dienstagabend ein Autoomnibus der Berliner Verkehrsgesellschaft in Brand. Innerhalb fünf Minuten war der Wagen vollständig ausgebrannt. Der Zug der Feuerwehr, der an die Unglücksstelle entsandt worden war, mußte sich deshalb darauf beschränken, die umstehenden Bäume vor den Flammen zu retten. Die Fahrgäste des dicht besetzten Wagens konnten sich ins Freie retten, bevor das Feuer größeren Umfang angenommen hatte.

Die Schuldigen an dem Massentod

„Vestris" war zu schwer beladen

Das englische Handelsministerium teilt mit, daß die Untersuchung über die Ursachen, die am 12. November 1928 zu dem Untergang des 11 000-Tonnen-Dampfers „Vestris" geführt haben, in einer Ueberschreitung der Maximalladefähigkeit des Schiffes zu suchen ist. Die „Vestris" habe bereits bei der Ausfahrt von Neuyork viel zu tief gelegen und sei in keinem tadellos seetüchtigen Zustande gewesen.

Die Schuld an der Katastrophe, die 112 blühende Menschenleben erforderte, mißt das Untersuchungsgericht dem Geschäftsführer der zuständigen Schiffereigesellschaft, dem Agenten der englischen Reederei in Neuyork, einem Fachangestellten der Firma und dem Kapitän des Schiffes zu. Die Zahl der Todesopfer wäre nach Ansicht des Gerichts keineswegs so hoch gewesen, wenn die Hilferufe nicht sechs Stunden zu spät abgesandt und der Befehl „In die Rettungsboote" nicht zu spät ausgegeben worden wäre.

Ihm wird auch so nicht viel geschehen

Graf Stolberg nicht geisteskrank

Auf eine Anfrage der Hirschberger Untersuchungsbehörde hat Professor Dr. Schulze in Göttingen, der zur Zeit den Grafen Christian untersucht, erklärt, daß die Untersuchung in den ersten Tagen des August beendet sein werde. Er werde dann das Gutachten ausarbeiten und einsenden. Er könne aber schon heute sagen, daß bei dem Grafen Christian eine die strafrechtliche Verantwortung ausschließende Geisteskrankheit nicht vorliege. Nach dem Eingang des Gutachtens von Professor Schulze wird die Voruntersuchung in der Sache geschlossen werden.

Ueberfall auf einen Stettiner Kassenboten. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wurde ein Kassenbote der Firma Franz Mandt in Stettin überfallen. Es wurde ihm Kleister ins Gesicht geschüttet und ihm dann eine Tasche mit 4000 Mark entrissen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Großfeuer. In Erlenbach bei Obernburg am Main brach gestern mittag ein Brand aus, der, da die meisten Einwohner auf dem Felde waren, rasch größere Ausdehnung annahm und insgesamt sechs Häuser und fünf Scheunen einäscherte. Nach mehrstündigen Bemühungen der Wehren konnte dem rasenden Element endlich Einhalt geboten werden.

Riesenbrand in Serajewo. In Serajewo entstand in der vergangenen Nacht ein Brand, der mit äußerster Heftigkeit in den Magazinen des Bahnhofes wütete. Der angerichtete Schaden wird auf 8 Millionen Dinar geschätzt.

Großer Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen beginnt **ab heute, den 1. August**

Es kommen zum Verkauf:

Trikotagen / Badeartikel
Tennisschläger

mit **20% Rabatt**

Auf alle anderen Waren **10% Rabatt**

Sporthaus Franz Rabe
Langfuhr
Hauptstraße Nr. 22

Revolution in der Kammermusik?

Die Festspielwoche in Baden-Baden

Das diesjährige Kammermusikfest, das sonst in Donau-Eschingen stattfindet, hat Baden-Baden als Wirkungsstätte gefunden. An sich eine glückliche Wahl, da Baden-Baden mehr im Verkehr liegt, als Donau-Eschingen. Man geht mit der Zeit mit. Vielleicht bedeuten Symphonien, Opern und Sonaten nicht mehr die Zeichen der Gegenwart, sondern eher Jazzorchester und mechanische Begleitung von Filmen. Dies berücksichtigte die kammermusikalische Veranstaltung, trotzdem die Tonfilmbegleitung im Grunde sehr wenig mit Kammermusik zu tun hat. Aber es heißt, sich dem Geist der Zeit fügen. Deshalb stand im Mittelpunkt des ersten Teils die Vorführung von sieben Tonfilmen, die das Deutsche Tonfilm-Syndikat (Tobis) hergestellt hatte. Das Publikum nahm großes Interesse daran, aber das will im Grunde wenig besagen. Es ist fraglich, ob alle Möglichkeiten einer musikalischen Filmbegleitung dabei ausgeschöpft werden.

Das Problem liegt darin: Soll man zu einem Film eine Originalbegleitmusik komponieren, etwa im Stil der Meiselschen Komposition zum Panzerkreuzer „Potemkin", oder soll man aus Opern, Symphonien und anderen musikalischen Produkten ein Mixed-Pickles zusammensetzen in der Art der Schmidt-Gentner und anderer bedeutender Filmkapellmeister. Die zusammengesetzte Musik hat etwa den Vorzug, daß der von Rührung ergriffene Zuschauer in seinen sentimentalen Herzensstimmungen durch Toscas-Gebet oder durch die Nil-Arie aus „Aida" noch weicher gestimmt wird. Aber nicht immer treffen die genialen Zusammenstöße den richtigen Ton, und so ist es besser, daß zu einem großen Filmwerk, auch eine große, originale Musik erschaffen wird.

Zuerst soll hier einmal ganz abgesehen von den Tonverzerrungen durch die Radioübertragung werden. Jeder Orchesterton klingt wattiert und undynamisch. Das ist bei den deutschen wie bei dem amerikanischen Verfahren der Fall. Es ist gleichgültig, ob sich acht Mann oder achtzig bei dem „Meistersinger"-Vorspiel abquälen, die Tonstärke ist immer dieselbe. Außerdem müssen sich die Europäer an die sonderbaren Instrumentationen amerikanischer Tonfilme gewöhnen. Für ein mit Puccini ernährtes Kindergemüt ist es schwer, Jazzrhythmen beim Tode des Stars zu hören. Vorrecht der Amerikaner, mit diesen Dingen virtuos zu jonglieren. Aber auch der Europäer löst sich von der altheiligen Tradition und sucht neue Wege. Die Filmmusik, gleichgültig, ob sie synkronisiert mit dem Filmstreifen läuft oder ob sie ein Orchester originell zelebriert, unterstreicht das filmische Geschehen, akzentuiert es, setzt gewisse Dinge unter Scheinwerferbeleuchtung. So machte es Meisel in seiner „Potemkin"-Musik, und so machte es auch Wolfgang Zeller in seiner musikalischen Studie zu dem Ruttmann-Film „Melodie der Welt".

Hört man aber diese Melodien und Rhythmen gelöst von dem Film, wie es in Baden-Baden der Fall war, dann fühlt man, daß diese Partitur sicherlich sehr gutklingend und geschmackvoll, aber kaum von einem selbständigen Wert ist. Was bedeutet „Melodie der Welt", wenn das Bild fehlt, wenn der Grund fehlt, um dessen Willen diese Musik überhaupt zum Leben erwachte.

Oscar Bie schlug einmal in seinem großen Werk „Die Oper" vor, Wagners Trilogie, der „Ring des Nibelungen" nicht als Oper, sondern als viertägige Symphonie aufzuführen. Dies Experiment ist noch nie gemacht worden, aber die Experimente, Filmmusik ohne Film zu spielen, beweisen, daß sich selbst ein so großer Kritiker und Musiktheoretiker wie Oscar Bie geirrt hat.

Filmmusik ist vielleicht ein bisher ungeahntes Betätigungsfeld für Komponisten, und es ist gut, daß das diesjährige Musikfest in Baden-Baden in erster Linie diese modernen, neuartigen Kompositionen in den Mittelpunkt des Interesses rückte. Was heißt hier Irrtum, jedenfalls ist ein neuer Weg beschritten worden, abseits der ewigen Sonaten oder Symphonien.

—t.

Das Preisausschreiben für Arbeiter-Symphonien

Die vom Sozialistischen Kulturbund eingesetzte Musik-Kommission hat die Kompositionen, die durch das Preisausschreiben vom Oktober 1928 eingereicht waren, geprüft. Dem Preisrichterkollegium gehörten die Herren an: Dr. Alfred Einstein, Prof. Dr. Georg Schünemann, Prof. Paul Hindemith, Hermann Scherchen, Prof. Walter Gmeindl in Vertretung von Klaus Pringsheim. Es waren im ganzen 82 Kompositionen eingereicht, von denen 22 in die engere und 14 in die engste Wahl kamen. Unter diesen Kompositionen ist die Sinfonie: „Hammerwerk" von Hermann Wunsch, Berlin-Lichterfelde-West mit einem halben Preis (1500 Mark) ausgezeichnet worden. Der volle Preis konnte dem Werk nicht zuerkannt werden, da die Arbeit nicht allen Bedingungen des Preisausschreibens entsprach. Weiterhin wurden die Werke: „19. November", von Berthold Goldschmidt, Darmstadt; „Rom 1928", von Karl Hermann Pillney, Köln a. Rh., zur Aufführung empfohlen. Ferner hat der Prüfungsausschuß beschlossen, die Kompositionen: „Labor est honos — Arbeit ist Ehre" von Ilian Gotthoo, Wien; „Rübezahl" von Hugo Lorenz, Bonn a. Rh.; „Klang und Architektur" von Friedrich Reisenhofer, Lübeck, anerkennend zu nennen.

„Florian Geyer" auf der Freilichtbühne

Die Festspiele in Heidelberg

Die Wahl des „Florian Geyer" bewies von neuem, daß die Veranstalter der Heidelberger Festspiele ein feines Gefühl für die Möglichkeiten des historischen Ortes gezeigt haben. Der Bandhaussaal des Schlosses erhebt sich über Perkeos gewaltigem Gewölbe. Seine Stirnwand wird von drei gothischen Fenstern begrenzt, hinter deren Silhouette der Tag verlischt.

Gespannt in diesen Rahmen, eingefügt in die Quadern des Baues, der, da kein Vorhang Bühne und Auditorium trennt, hinübergreift zur lauschenden Menge, hat Rudolf Rittner, der Sechzigjährige, der seit 22 Jahren der Bühne fernblieb, die Tragödie mit seltener Eindringlichkeit, dieses Mal als Regisseur gestaltet. Er, der mit jenem Florian Geyer von der Bühne schied, um in der Einsamkeit seiner schlesischen Heimat unterzutauchen, der damals noch durch jene Rolle Lovis Corinth zu seinem „Führer der schwarzen Schar" inspirierte, hat durch die Wahl Heinrich Georges für die Hauptrolle eine glückliche Hand bewiesen.

George hat zu seinen vielen anerkannten Leistungen eine neue Tat gefügt. Nicht den rebellischen Ritter gegen Kaiser und Kirche, sondern den gelehrten Kopf und die von Willen und eVrstand gemeisterte Kraft hat er gestaltet. So kam es, daß die verhaltenen Szenen, die Stellen der inneren Einkehr und des seelischen Schmerzes besonders ergreifend waren. Doppelt tragisch sein Tod. Mit ihm fällt nicht nur der Traum von Einheit und Freiheit, mit ihm fällt die Wahrheit und das Wissen, mit ihm sinkt die Morgenröte einer neuen Zeit zurück ins ungewisse Dämmern. Franziska Kinz' blutvolle Marei Ernst Buschs durchgeistigter Löffelholz, Heinrich Heilingers ungestümer Schäferhannes fielen noch besonders auf.

Das starke Erlebnis dieser Aufführung, das die auserwählte Schar der Hörer zwei Stunden in tiefstem Bann hielt, läßt einige Mängel, so vor allem den verfehlten Schluß, gern vergessen. Die Tragödie wurde gemeistert von Rittner, getragen von George, das Spiel gestaltete sich zu einer lebhaften Ovation für Gerhart Hauptmann. H. E.

Einen Literaturpreis hat die Stadt Lemberg soeben gestiftet, nachdem in den letzten Jahren schon mehrere polnische Städte, so Warschau, Lodz, Posen und Kattowitz, derartige Preise ausgesetzt haben. Der Lemberger Preis beträgt 7050 Zloty. — Auch die Stadt Bromberg hat jetzt ihren Literaturpreis, und zwar im Betrage von 5000 Zloty, der alle drei Jahre verliehen werden soll. Den Preis können nur aus Westpolen stammende Dichter erhalten.

Sport · Turnen · Spiel

Internationale Abendwettkämpfe in Köln

Lammers wurde Zweiter.

Das gut zusammengesetzte Programm der internationalen Leichtathletischen Abendwettkämpfe am Mittwoch in Köln vermochte nur 6000 Besucher anzulocken.

Eingeleitet wurden die Wettkämpfe mit dem 110-Meter-Hürdenlaufen in der Reihenfolge von innen nach außen: Rockaway (Amerika), Winneke (Duisburg 99), Gaby (England) und Welscher (Frankfurt. Rockaway gewann einen sicheren Vorsprung vor Gaby und Welscher, jedoch hatte er das Pech, bei der letzten Hürde zu straucheln und dabei zu Fall zu kommen, so daß er ausscheiden mußte. Gaby beendete das Rennen knapp vor dem Frankfurter Welscher in 15,4 Sekunden.

Sehr interessant verliefen die beiden Vorläufe zu dem 100-Meter. Der Amerikaner Tolan siegte im ersten Lauf in 10,6 Sekunden mit einer Brustbreite vor Salz, dem Schleske II dichtauf folgte. Im zweiten Vorlauf war der Turnermeister Lammers, der für den V. f. B. Oldenburg startete, klar überlegen und schlug den englischen Meister Jack London sowie Jonath (Hannover) in 14,8 Sekunden. Den Endlauf bestritten von innen nach außen Salz, London, Lammers, Schleske, Jonath und Tolan. Salz führte bis zu 60 Meter, dann rückten Tolan und Lammers auf und konnten ihn kurz danach passieren. Im Finish blieb dann der Amerikaner um Brustbreite vor Lammers in 10,4 Sekunden Sieger.

Im 800-Meter-Lauf gewann Böcher (Berlin) mit sicherem Vorsprung in 1:56. Brust an Brust kämpften Müller und Sera Martin um den zweiten Platz, den der Franzose knapp für sich rettete. Vierter wurde der Dresdener Tarnogroski vor Engelhard-Berlin.

Die restlichen Konkurrenzen hatten folgende Ergebnisse: 400-Meter-Hürden: 1. Viel (Frankreich) 54,8 Sek., 2. Jönisch (Köln) 55,8 Sek., 3. Dr. Peltzer (Stettin) 56 Sek. — 200 Meter: 1. Tolan (Amerika) 21,8 Sek., 2. Hanlon (England) 21,8 (Handbreite zurück), 3. Krämer (Köln) 22,2 Sek. — 400 Meter: 1. Bowen (Amerika) 47,6 Sek., 2. Moulines (Frankreich) 48,3 Sek. (neuer französischer Rekord), 3. Hammergreen (Schweden) (8 Meter zurück). — 1500 Meter: 1. Helber (Stuttgart) 2. Iso-Hollo (Finnland) 15,08,8, 3. Petri (Hannover) (5 Meter zurück. — Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (Allenstein) 15,19 Meter, 2. Sexton (Amerika) 14,16 Meter, 3. Noé (Frankreich) 14,05 Meter. — Speerwerfen: 1. Szepes (Ungarn) 68.73 Meter, 2. Schnackerts (Köln) 58,39 Meter, 3. Yrjöld (Finnland) 52,96 Meter. — Hochsprung: 1. Sexton (Amerika) 1,85 Meter, 2. Phillipson (Frankreich) 1,80 Meter, 3. Yrjöld (Finnland) 1,80 Meter (durch Stechen entschieden). — Stabhochsprung: 1. Sturdy (Amerika) 3,96 Meter, 2. Wegener 3,70 Meter, 3. Stechemesser (Köln) 3,50 Meter.

Worauf es ankommt

Der richtige Aufschlag beim Tennis

Wer mit dem weißen Sport nur halbwegs vertraut ist, hat schon oft darüber gestaunt, daß Spieler, die über einen starken Vorhand- und über einen ganz guten Rückhandschlag verfügen, einen schlechten Aufschlag haben. Ihr erster Ball ist gewöhnlich nicht scharf genug und der zweite endet dann in einem Doppelfehler. Dabei kommt dem

richtigen Aufschlag

aus zwei Gründen eine besondere Wichtigkeit zu. Erstens ist der Aufschlag die Chance des Spielers, die man gewissermaßen eine Vorgabe nennen könnte, und zweitens sind die Fehler, die man sich einmal beim Aufschlag angewöhnt hat, sehr schwer abzulegen.

Zunächst: Wie hält man den Schläger richtig? Der Daumen muß rund um den Griff gelegt werden, darf nicht auf dem Griff parallel mit diesem aufliegen. Was die Fußstellung betrifft, so dürfen die Beine nicht in einer Linie stehen, sondern der linke Fuß muß ein wenig vor dem rechten gesetzt werden.

Der Blick darf nicht auf das Netz,

sondern muß auf das Spielfeld gerichtet sein. Von großer Wichtigkeit ist die Verteilung des Körpergewichts. Beim Ausholen muß das Schwergewicht auf dem rechten Fuß liegen; wenn der Schlag beendet ist, muß es auf den linken Fuß übergegangen sein.

Der Aufschlag selbst muß in folgender Weise vor sich gehen: Wenn sich der linke Arm hebt, um den Fall geradeaus in die Höhe zu werfen, dann muß auch der rechte Arm mit dem Schwung beginnen. Der linke Arm muß den Aufschlagball so hoch werfen, daß ihn der rechte, gestreckte Arm mit dem Schläger gerade in dem Augenblick erreicht, wenn er abwärts zu fallen beginnt. Um den Ball in zugleich abwärts und schräg verlaufender Flugbahn über das Netz zu schicken und ihm dabei große Geschwindigkeit zu verleihen, muß beim Schlag die Hand fest, aber nicht krampfhaft um den Griff geschlossen werden. Im Aufschlag soll, wie der berühmte Meister René Lacoste sagt, vereint sein: „Die Energie der Schultern, die Kraft des Rückens, das Körpergewicht und die Stärke aller Muskeln."

Sämtliche zum richtigen Aufschlag erforderlichen Körperbewegungen sind durchaus natürlich und bei gutem Willen und Aufmerksamkeit nicht zu schwer auszuführen.

Uebung und immer wieder Uebung

im Aufschlag, zunächst allein, dann nach Möglichkeit mit einem besseren Spieler, wird sicher zu einem Erfolg führen.

Es kommt selbstverständlich noch auf eines sehr viel an, und zwar auf die Beherrschung der Nerven. Nervosität macht unruhig und ist durchaus von Nachteil. Bei Turnieren kann man sehr oft beobachten, wie erstklassige Spieler, wenn sie unruhig geworden sind, einen ganz schlechten Aufschlag zeigen. Beim Turnierspieler kommt auch die augenblickliche Disposition in Frage. Lacoste beispielsweise erzählt, daß ihm ein untrügliches Gefühl vorher sage, ob er gut oder schlecht spielen werde. Aber Nervosität und Disposition darf sich nur ein Meister erlauben. Anfänger müssen ruhig und gleichmäßig sein und immer wieder üben. Das ist die unerläßliche Vorbedingung.

Joe Dundee disqualifiziert

Der Exweltmeister im Weltergewicht, Joe Dundee, wurde jetzt wegen Tiefschlages in seinem letzten Kampf gegen Jack Fields auf unbestimmte Zeit disqualifiziert. Die Disqualifikation Dundees ist insofern schmerzlicher als die von Schmeling, als sie für 22 Staaten gilt und Dundee somit ganz kaltgestellt ist.

Isländische Sportstudenten in Danzig

Neuartige Sportvorführungen.

Gelegentlich der Nordischen Woche in Kiel im Juni d. J. erregte eine Gruppe isländischer Studenten sehr erhebliches Aufsehen durch ihre Vorführungen auf dem Gebiete der Leibesübungen. In Island hat sich eine große Anzahl altnordischer Leibesübungen erhalten, die in dem bekannten „Glima-Ringkampfe" gipfeln.

Auf Veranlassung des Herrn Stadtturnrats Brödersen in Kiel, hat die isländische Studentengruppe eine Besichtigungsreise durch Deutschland angetreten, bei der sie regelmäßig Proben ihrer turnerischen Durchbildung vor größerem Kreise gibt.

Es ist der Geschäftsstelle für Leibesübungen möglich gewesen, ca. 20 isländische Studenten am Schluß ihrer Besichtigungsreise durch Deutschland vom 16. bis 18. September 1929 nach Danzig zu bringen, wo sie am Montag, dem 16. September, in der Sporthalle den sportlichen Teil ihrer Vorführungen einer möglichst breiten Oeffentlichkeit zeigen werden. Der Ertrag dieser Vorführung soll als Zuschuß zu den Reisekosten der Isländer dienen.

Die Vorbereitung der Besichtigungsreise liegt in den Händen der Geschäftsstelle für Leibesübungen, Hansaplatz 7b (Gymnastikhaus), die gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Lage am Danziger Holzmarkt

Das Geschäft geht schleppend

Schleppender Geschäftsgang, unveränderte Preise in Polen, befestigte Frachtsätze sind die charakteristischen Merkmale der Sommersaison im Danziger Holzexport. Da England keine erhöhten Preise zugesteht, so ist es verständlich, daß von Danziger Holzexporteuren mitunter auch solche Geschäfte gemacht werden, zu denen sie sich in normalen Zeiten nicht bereit finden würden. In Schwellen kamen Abschlüsse auf einige zehntausend Stück zum Preise von 4 — 6 — 7 Sh. pro Stück zustande. Am Eichenmarkt hat sich das Angebot aus Polen vergrößert. Die Abschlüsse auf Wasserholz mehren sich langsam; die zahlreicher werdenden Besichtigungen führen jedoch immer noch selten zum Abschluß, da Käufer und Verkäufer eine zu große Preisdifferenz scheidet.

Im ersten Halbjahr 1929 ist die Holzausfuhr über Danzig gegenüber dem ersten Halbjahr 1928 weiter zurückgegangen, und zwar von 556 587 Tonnen im Vorjahre auf 287 393 Tonnen im laufenden Jahre. Interessant ist ein Vergleich der polnischen Holzlieferungen nach England im ersten Halbjahr 1927, 1928 und 1929. Es gingen in diesen Zeiträumen die polnischen Holzexporte nach England von 440 000 auf 190 500 und in diesem Jahre sogar auf 63 000 Loads für weiches Schnittholz zurück, während für hartes Schnittholz die entsprechenden Zahlen im Jahre 1926 auf 590 000, 1928 auf 745 500, 1929 auf 582 400 Kubikfuß lauten. Während Polen im Weichholzexport noch im Jahre 1927 in der Holzeinfuhr Englands weitaus an erster Stelle stand, wurde es im Jahre 1928 von Riga überflügelt und von Schweden annähernd erreicht. 1929 rückte Polen an die sechste Stelle hinter Rußland, Finnland, Lettland, Schweden und die Vereinigten Staaten.

Vorzeichen für den deutsch-polnischen Handelsvertrag

Es gibt wenig Vieh in Deutschland — Die Preise ziehen unaufhörlich an

Auf den Berliner Viehmärkten haben sich in den letzten Tagen starke Preissteigerungen durchgesetzt. Es handelt sich dabei um keine Einzelerscheinung. Die gleiche Bewegung ist auch auf anderen Märkten seit längerer Zeit festzustellen.

Wie ernst die Lage betrachtet wird, geht daraus hervor, daß sich die Regierung mit dem Gedanken tragen soll, für den 1. September eine neue Viehzählung anzusetzen. Die Viehstapel müssen sich in Deutschland seit der letzten Zählung sehr stark verringert haben, sonst wären die oben angegebenen Preissteigerungen nicht möglich. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Preisbewegung im Hochsommer bei stärkster Hitze erfolgte, wo erfahrungsgemäß der Fleischgenuß abnimmt. Mit Eintritt der herbstlichen Jahreszeit werden sehr wahrscheinlich die Preise noch schneller in die Höhe klettern. Heute ist aber das Fleisch für die breiten Schichten kaum noch erschwinglich.

Die Metzger melden auch, daß von der arbeitenden Bevölkerung weit weniger als sonst gekauft wird. Sie kann die Mittel für Fleisch eben nicht mehr erschwingen. Es ist alles zu tun, um der drohenden Einschränkung der Lebenshaltung entgegenzuwirken. Um so unverständlicher ist es, daß sich die Zollfreunde in Deutschland immer noch gegen die Einfuhr polnischer Schweine wenden. In Rücksicht auf die Lebenshaltung der breiten Massen wird die vermehrte Einfuhr von ausländischem Vieh eine Notwendigkeit. Auch so kann nur eine Preisstabilisierung erzielt werden, woran die Landwirtschaft das größte Interesse hat. Die zu hohen Preise verführen selbstverständlich zu einer Ueberproduktion, der dann wieder Krisen folgen werden, wie wir sie im vorigen Jahr auf dem Schweinemarkt erlebt haben.

Umgruppierung in der deutschen Schuhindustrie. Die Gelo-Schuhfabrik A.-G., Frankfurt a. M., hat, wie aus Berlin gemeldet wird, mit der Schuhfabrik Luwal A.-G. in Luckenwalde, die 1921 gegründet wurde, und mit 600 000 M. Kapital arbeitet, ein freundschaftliches Uebereinkommen für eine Reihe von Jahren getroffen. Einer demnächst stattfindenden ao. G.-V. der Gelo-Schuhfabrik wird die Zuwahl des Siegfried Levi, Stuttgart, der Vorsitzender des Aufsichtsrates der Schuhfabrik Luwal ist, in den Aufsichtsrat der Gelo-Schuhfabrik vorgeschlagen. Der zwischen der Gelo-Schuhfabrik A.-G. und den Firmen J. C. A. Schneider in Frankfurt a. M. und Adler & Neumann in Frankfurt a. M. abgeschlossene Interessen-Gemeinschaftsvertrag ist gelöst worden.

Die Nüske-Werft wird fortgeführt

Die Nüske-Werft, die sich im Konkurs befindet und dem Deschimag-Konzern angehörte, soll nun doch vor der Verschrottung gerettet werden. Es schweben zwischen den Konkursverwaltern und der Reederei Kunstmann in Stettin Verhandlungen, die dahin gehen, daß ein Konsortium unter Führung der Firma Kunstmann die Werft übernehmen soll. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 31. Juli.

Es wurden notiert: Weizen 263—265, Roggen 199—201, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 176—189, Hafer 181—190, loco Mais Berlin 231—232, Weizenmehl 31,50 bis 36,50, Roggenmehl 26,50—29,75, Weizenkleie 12,50—13,00, Roggenkleie 12,00—12,50 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 280 bis 277¾ (Vortag 280½), September 271½ und Brief (273½), Oktober 273—272½ Brief (273¾), Roggen Juli 212½ (212½), September 224—225—224½ Brief (26), Oktober 226½—227—226½ Brief (228¾). Hafer Juli 208 (205), September — (209½), Oktober 213 (—). Roggen-Andienungsschein vom 30. Juli: 210½.

Die Danziger Vereinsbank Stein, Laasner & Co., begeht heute ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Von den Gründern der Firma, den Herren Paul Stein und Wilhelm Laasner, ist der erstere im November v. J. verstorben.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	31. Juli. Geld	31. Juli. Brief	30. Juli Geld	30. Juli Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,646	122,594	—,	—,
100 Zloty	57,70	57,85	57,69	57,84
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	24,995	24,995	24,995	24,905

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,75—122,85, Dollarnoten 5,135—5,14.

Danziger Produktenbörse vom 31. Juli 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	30,50	Ackerbohnen	—
„ 126 „	—,	Erbsen, kleine	—
„ bezogen	—,	„ grüne	—
Roggen 120 Pfd.	16,40 Tendz. bess.	„ Viktoria	—
Roggen 118 „	—,	Roggenkleie	13,00
Wintergerste	17,00—17,50	Weizenkleie	15,00
Futtergerste	—	Wicken	—
Hafer	16,00—17,25	Blaumohn	—
Rübsen	40,00—41,50	Peluschken	—

Nichtamtlich. Am 31. Juli: Roggen, alt, 16, 75; Gerste, neu, 17,75.

Futtergerste 17,50, Wintergerste, neu, 17,00—17,50, Hafer 16,00—17,25, Rüben 40,00—41,50, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,00.

Noch billiger im Saison-Ausverkauf bei Marcus

Ein großer Posten **Damenstiefel** **2.00**

Lack-Spangenschuhe schw. u. br. (ca. 25 versch. Must., mod. Form, franz. u. amer. Abs., mit und ohne Bes. 14.00, 11.00, 10.00, **8.50**

Blond u. grau **Damen-Spangenschuhe** moderne Form, franz. u. halber Absatz, jetzt nur 11.00, **9.50**

Schwarze und braune **Spangenschuhe** mit amerikanischem und französischem Absatz, moderne Form 10.50, 9.50, 8.00, **6.50**

Herren-Halbschuhe schwarz und braun, breite und spitze Form, starker Unterbau . 16,00, 15,00, 12.50, 11.00, **9.50**

Herren-Lack-Halbschuhe weiß, gedieg. mod. Form, staunend billig . 19.50, 18.00, 15,00, **14.50**

Herrenstiefel schwarz und braun, moderne Form, starker Unterbau . . 15.00, 15,00, 12,50, 11.00, **9.50**

Sportstiefel wetterfest, mit Wasserlasche . . . . . jetzt 18.50, **13.50**

Burschen-Halbschuhe und Schnürstiefel spitze und breite Formen, braun und schwarz, gute Qualität 12.50, 12.00, **8.50**

Kinder-Lack-Spange mod. Form, gute Qual.,

20/21	22/24	25/26	27/30	31/35
4.-	5.-	6.-	8.50	10.-

Braune und schwarze Kinder-Spange gen. starker Unterboden

31/35	27/30	19/22
5.-	4.-	1.10

Der so beliebte Volksschuh mit Gummisohle

	42/46	35/41	28/34	23/27
jetzt nur	2.75	2.30	1.90	1.50

Max Marcus, Häkergasse 10

Gewerkschaftliches u. Soziales

Arbeiter aller Länder ...

Holzarbeiter- und Fabrikarbeiter-Internationale

Die Gewerkschaften haben einen doppelten internationalen Zusammenschluß der Landeszentralen im IGGB. und den der internationalen Berufssekretariate. Diese doppelte Klammer hat sich bisher gut bewährt.

Zu den kräftigsten internationalen Berufsarmeen der Gewerkschaften gehören die der Holzarbeiter und der Fabrikarbeiter, die in diesen Tagen ihre Kongresse in Heidelberg und in Hannover abhalten. Die Holzarbeiterinternationale umfaßt

50 Verbände in 26 Ländern

mit 1 025 299 Mitgliedern und erstreckt sich auf vier Weltteile; mit wenigen Ausnahmen sind alle wichtigeren konsolidierten Holzarbeiterverbände der Welt umfaßt. Christen und Kommunisten verschwinden ihr gegenüber. Die Holzarbeitersachgruppe des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften umfaßt kaum 50 000 Mitglieder und die Moskauer Holzarbeiterinternationale zählt, außer den rund 185 000 Mitgliedern des russischen Holzarbeiterverbandes in den übrigen Ländern nur Organisationssplitter und Trümmer ohne Bedeutung. Aehnlich liegen die Dinge bei der Fabrikarbeiterinternationale. Die Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände umfaßt zur Zeit

rund eine halbe Million Mitglieder.

Kommt es zu dem Zusammenschluß mit den Glas- und keramischen Arbeitern, dann kann sie rund dreiviertel Millionen Mitglieder mustern ....

Wenn die

Jubiläumstagung der Holzarbeiterinternationale

— sie besteht jetzt 25 Jahre — auf deutschem Boden stattfindet, dann ist das erfreulich und begreiflich, denn der Deutsche Holzarbeiterverband hat, wie Tarnow, der Vorsitzende des Heidelberger Kongresses, in seiner Begrüßung der Delegierten und Gäste hervorhob, an der Aufwärtsbewegung der Union hervorragenden Anteil.

Abrücken von den Kommunisten.

Im Verlauf der Verhandlungen wurde ein Antrag des Exekutivkomitees, der den Abschluß von Freundschafts- und Gegenseitigkeitsverträgen mit russischen Verbänden verbietet, mit überwältigender Mehrheit angenommen. Bis zum 1. Dezember dieses Jahres müssen sich danach die britischen Möbelarbeiter und die finnischen Holzarbeiter entscheiden, ob sie mit Moskau oder mit der Union der Holzarbeiter zusammenarbeiten wollen. Die Internationale Union der Holzarbeiter wird nach den Beschlüssen des Kongresses künftig ihren Sitz in Berlin haben. An Stelle von Wondenberg ist Fritz Tarnow zum internationalen Sekretär gewählt worden.

Auf der Tagung der Fabrikarbeiterinternationale

in Hannover sind 55 Delegierte anwesend. Der Vorsitzende des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes, August Brey, eröffnete den Kongreß mit einem kurzen Begrüßungswort, in dem er gegenüber der neuen Kriegsgefahr als Ziel der Fabrikarbeiter friedliches Zusammenarbeiten aller Staaten und Völker hervorhob.

Die Fabrikarbeiterinternationale umfaßt, wie aus dem Bericht ihres Sekretärs, de Jonge (Amsterdam), hervorgeht, heute in 15 Ländern und 22 Verbänden 535 627 Mitglieder. Neue Verbindungen sind aufgenommen worden; der Ausbau der Internationale mache Fortschritte. Künftig würden mehr als bisher internationale Branchenkonferenzen abgehalten, vor allem für solche Industriezweige, die gut durchorganisiert seien.

In einer besonderen Entschließung nahm der Kongreß zur Frage der Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentagabkommens Stellung. Er spricht darin die Erwartung aus, daß die Ratifizierung durch England die Anerkennung der Konvention auch in den übrigen Ländern beschleunigen werde.

Wie vor 20 Jahren

Am zwanzigsten Jahrestage seiner Ueberquerung des Aermelkanals ist der Altmeister der Fliegerkunst Bleriot in Begleitung eines großen Flugzeuggeschwaders erneut über

den Kanal von Calais nach Dover geflogen, wo ihm große Ehrungen zuteil wurden. Unser Bild zeigt die Begrüßung des mutigen Flugzeugpioniers durch den Chef der britischen Zivilluftfahrt bei seiner Ankunft in Dover.

Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung

Die Sachverständigenkommission zur Begutachtung von Fragen der Arbeitslosenversicherung, die im Reichsarbeitsministerium seit dem 2. Juli tagt, hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Aufgabe der Kommission war es, so wird amtlich gemeldet, den finanziellen Aufbau der Arbeitslosenversicherung nachzuprüfen.

Eine wesentliche Rolle spielte die Frage der Arbeitslosenunterstützung bei

berufsüblicher Arbeitslosigkeit.

Die Kommission einigte sich dahin, daß der Saisonarbeiter auch weiterhin die Versicherung zu betreuen hat. Die Frage, ob eine Sonderregelung für den Saisonarbeiter eintreten oder eine Gesamtregelung gefunden werden soll, bei der das Saisonrisiko entsprechend berücksichtigt ist, wurde von der Mehrheit dahin entschieden, daß beiden Gesichtspunkten Rechnung getragen werden soll.

Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung soll in Zukunft allgemein zu der Dauer der vorausgegangenen Beschäftigung in Beziehung gebracht werden. Daneben sollen die Saisonarbeiter nur die Unterstützungssätze der Krisenfürsorge erhalten, und zwar nach einer Wartezeit von zwei Wochen.

Weiter schlägt die Kommission in ihrer Mehrheit vor, die Wartezeit für alleinstehende Arbeitslose allgemein auf zwei Wochen zu verlängern, für Arbeitslose mit großer Familie die Wartezeit auf drei Tage abzukürzen. In den Fällen, in denen das Lohnniveau am Unterstützungsort geringer ist als am Arbeitsort, soll die Unterstützung der Lohnhöhe am Unterstützungsort angepaßt werden. Ferner ist eine große Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, durch die die Verwaltung und das Verfahren vereinfacht werden sollen.

Diese Beschlüsse bedeuten eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung.

Jetzt wollen die Meister aussperren

Der Streik in den Berliner Bauschlossereien und Geldschrankfabriken, der am Freitag vergangener Woche seinen Anfang nahm, hat jetzt eine wesentliche Ausdehnung und Verschärfung erfahren. Die Arbeitnehmerorganisation, der Deutsche Metallarbeiterverband, hat eine Reihe weiterer Betriebe bestreikt, so daß sich gegenwärtig etwa 2000 Bau- und Geldschrankschlosser im Streik befinden. Der Schutzverband Berliner Schlossereien und verwandter Betriebe hat als Gegenmaßnahme daraufhin die Aussperrung sämtlicher Bau- und Geldschrankschlosser beschlossen, die heute früh durchgeführt werden soll, falls bis dahin die Arbeit in den bestreikten Betrieben noch nicht wieder aufgenommen sein sollte. Die Aussperrung wird sich auf 1600 Firmen mit insgesamt 6000 Arbeitnehmern erstrecken. Bisher sind von keiner Seite Schritte zur Anrufung der staatlichen Schlichtungsinstanzen unternommen worden.

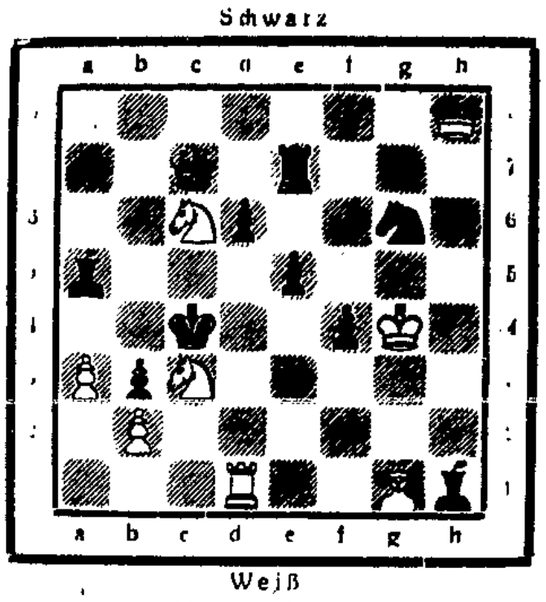
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz. Zwickauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 75.

K. A. Mörtzsch, Leipzig.
Deutsche Schachzeitung, 1865.

Schwarz



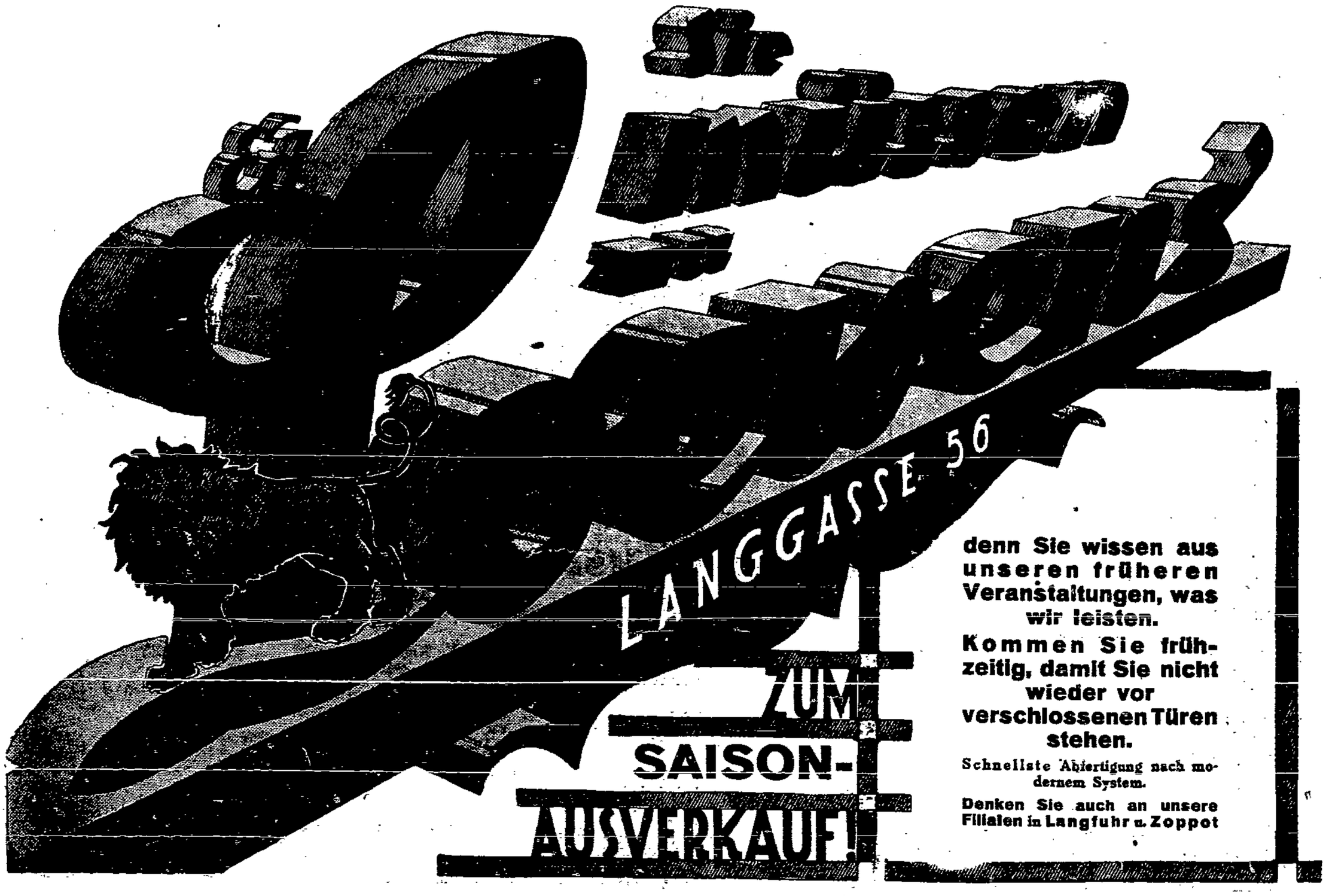
Weiß
Matt in 4 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Nr. 78 (Kotrc).

1. Sf5—d6! Ke5×d4; 2. Dd8—a5, g7—g5 (g6); 3. c2—c3#
Ke5—e6; 2. c2—c4, ∞ ; 3. Td4—e4#
g7—g5 (g6); 2. Sd6—e8, ∞ ; 3. Dd8—f6#

Eine vorzügliche Zugzwang-Miniatur, die allen Forderungen der böhmischen Schule gerecht wird. Brillanter Schlüsselzug, stille Fortsetzungen, zum Schluß schöne reine Mattstellungen. Dazu noch gute Oekonomie, famoses Zusammenspiel der weißen Figuren und Beweglichkeit des schwarzen Königs.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Rohn, Langfuhr, Bärenweg 32.



DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

31. Fortsetzung.

Aber, meine Herren Geschworenen, glauben Sie, daß ein amerikanischer Millionär, der sich sein großes Vermögen selbst erworben hat, weiß für seine Enkelin keinen anderen Mann als einen deutschen Journalisten? Dr. Arber hat uns selbst zugestanden, daß er diesen Gedanken gehabt hat und daß er deshalb von einer Werbung absehen wollte. Den Gedanken, diesen sehr richtigen Gedanken, hat er gehabt, aber zu seinem Ziel hoffte er doch zu kommen und die Gelegenheit dazu verschaffte ihm ein Zufall. Er hat die Gelegenheit genützt!

James Lchner wollte nach Paris verreisen. Er hatte eine Zusammenkunft mit Jonas Burns vereinbart; es handelte sich um eine geschäftliche Transaktion; als deren Wert wurden uns fünf Millionen Dollar genannt. Und nun ereignet sich, was ich Ihnen schildern kann, als wäre ich Tatzeuge gewesen. Dr. Arber hat das französische Visum besorgt; wieso er dazu kam, sei dahingestellt. Es sei ferner dahingestellt, ob er nicht etwa den Zufall in der Richtung beeinflußt hat, daß er Veranlassung fand, James Lychner den Paß erst am Bahnhof auszuhändigen. Arber hat den Amerikaner aber nicht erst am Bahnhof erwartet, sondern vor dem Hotel. Er hatte sich erst in Gesellschaft des Sekretärs der französischen Botschaft Mut angetrunken, — wenn das überhaupt nötig war, — dann veranlaßte er James Lychner, den Weg zum Bahnhof mit ihm zu Fuß zurückzulegen. Dieser Weg führte durch die Fürstenstraße, das heißt, er konnte durch die Fürstenstraße führen und hier hat Dr. Arber James Lychner getötet.

Sein Gedankengang war der: James Lychner fährt nach Paris, er wird also die nächsten acht Tage gar nicht vermißt werden. Er kommt nicht zurück. Man wird nicht feststellen können, ob er unterwegs oder in Paris verschwunden ist. Auf alle Fälle habe ich bei Virginia Baratho freie Hand.

Meine Herren Geschworenen, man wird zugeben müssen, daß das sehr geschickt ausgedacht war und der Plan wäre auch zweifellos geglückt, wenn Dr. Arber nicht eine große, eine entscheidende Dummheit gemacht hätte. Es ist ja bei allen Verbrechen so: irgendeine Kleinigkeit wird übersehen und verrät den Täter. Das ist die Hand der ewig waltenden Gerechtigkeit, die sich hier zeigt. Dr. Arber hat vergessen, daß er James Lychner den Paß übergeben hatte. Wahrscheinlich hat James Lychner sofort nach dem Paß gefragt, als er Arber auf der Straße traf und dieser konnte nicht anders, als ihm den Paß aushändigen. Er wird gedacht haben: ich nehme ihm den Paß nach der Tat wieder ab. Warum das nicht geschehen ist, wissen wir nicht, aber es mußte wohl so sein, damit diese furchtbare Tat ihre Sühne finden kann. So wurde der Paß bei dem Ermordeten gefunden und die Kriminalpolizei wußte noch im Laufe der Nacht, daß heißt schon eine halbe Stunde nach der Tat, wer der Mann war, der hier einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Und die Spur führte mit tödlicher Sicherheit zu dem Mann, der zuletzt mit dem Ermordeten zusammen war, zu dem Mann, der zu allem Ueberfluß einen Mantelknopf am Tatort verlor, zu dem Mann, der an seiner Manschette, an seinem Handschuh das Blut des Ermordeten hatte: — zu Dr. Magnus Arber. Zwölf Stunden nach der verbrecherischen Tat hatte ihn das Schicksal ereilt. Wäre der Paß nicht gefunden worden, dann wäre es sehr schwer gewesen, den Toten zu agnoszieren. Dr. Arber hätte sich in aller Sicherheit einen neuen Knopf an den Mantel nähen, hätte in aller Sicherheit die blutige Manschette beseitigen können. Aber es gibt eine Gerechtigkeit!

Nun hat sich Dr. Arber eine sehr sonderbare Art der Verteidigung zurechtgelegt: er leugnet alles. Auch Tatsachen, die sich einfach nicht leugnen lassen. Er leugnet, daß der Ermordete James Lychner ist. Mitz Virginia Baratho hat ihn unter dem ersten Eindruck als ihren Großvater agnosziert; daß sie jetzt in ihrer fast mystischen Schwärmerei für den Angeklagten das ursprüngliche Zeugnis widerruft, ist gänzlich belanglos. Und wenn man sich auf das ominöse Telegramm des Jonas Burns aus Paris beruft zum Beweis, daß James Lychner sich in Paris aufgehalten hat, so brauche ich nur das eine Wort zu sagen: Börsenmanöver. Sie haben selbst gehört, daß der Schwiegersohn des leider verstorbenen Burns auf das Telegramm hin eigene Aktien zurückgekauft hat; wir sind ja einigermaßen darüber unterrichtet, wie in Amerika Geschäfte gemacht werden. Dann legt Dr. Arber so großen Wert auf den Konfektionsanzug, den James Lychner getragen hat. Ja, meine Herren, ist es denn nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß James Lychner auf die Reise einen billigeren Anzug angezogen hat? Er war ein sparsamer Mensch, sonst hätte er es nicht soweit gebracht. Und amerikanische Millionäre haben manchmal ihre Absonderlichkeiten. James Lychner hat einen lächerlich geringen Geldbetrag bei sich gehabt — gut. Der Amerikaner war gewohnt, mit Schecks zu bezahlen. Das Scheckbuch fehlte bei der Leiche — hat Dr. Arber nicht am Ende statt des Passes das Scheckbuch aus der Tasche Lychners gezogen. Nein, meine Herren Geschworenen, an der Identität des Ermordeten besteht nicht der geringste Zweifel. Sie haben, um sich selbst zu überzeugen, das Paßbild James Lychners, Sie haben die Aufnahmen, die von der Leiche gemacht worden sind. Freilich hat der Tod die Züge Lychners verzerrt, aber die Aehnlichkeit ist unverkennbar. Und außerdem: wenn James Lychner noch lebte, glauben Sie denn, daß er sich nicht längst gemeldet hätte.

Also: damit ist es nichts. Nach der Tat hat der Angeklagte von der nächsten Telephonzelle aus die Polizei angerufen. Warum? Auch das ist kein Rätsel! Es geschah aus purem Zynismus! Kommissar Kapralik hat die Stimme wiedererkannt und wenn dieser gewissenhafte und äußerst vorsichtige Beamte uns das erzählt, müssen wir es glauben. Der Angeklagte ist dann nach dem Bahnhof gegangen, hat sich die Koffer James Lychners verschafft, die übrigens, wie Sie gehört haben, sehr leicht gewesen sein sollen — wohin er sie verschwinden ließ, ist allerdings nicht aufgeklärt. Vermutlich dahin, wo sich auch das Scheckbuch James Lychners befindet. Er hatte ja auch den ganzen nächsten Vormittag Zeit dazu. Vom Bahnhof oder von irgendwoher fuhr der Mörder dann nach Hause und legte sich zu Bett.

Meine Herren Geschworenen, für den ersten Augenblick scheint die Verteidigung Arbers, scheint seine Behauptung, er habe Lychner knapp vor Mitternacht im Bahnhof verlassen, scheint sein Ableugnen aller erwiesenen Tatsachen sehr ungeschickt, sehr albern sogar. Aber sie ist es nicht. Im Gegenteil! Dr. Arber weiß sehr wohl, warum er das tut; er kann gar nicht anders. Er spielt das große Hasardspiel um seinen Kopf. Wenn er uns erzählt hätte: jawohl, ich habe mich mit James Lychner vor dem Hotel getroffen, wir sind durch die Fürstenstraße gegangen, haben, aus irgendeinem Grund, Streit miteinander bekommen. James Lychner hat mich beschimpft, ich habe ihn an der Kehle gefaßt — und so ist das Unglück geschehen; — meine Herren Geschworenen, wir würden ihm das ja so wenig glauben, als seine angebliche Zusammenkunft mit James Lychner auf dem Bahnhof. Er hat vom ersten Augenblick an gewußt, daß er mit einer Verantwortung, die auf Totschlag hinausgeht, wenig Glück haben würde. Bestenfalls konnte er erreichen, daß er auf fünfzehn Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde, und Menschen wie der Angeklagte, ziehen die Hinrichtung fünfzehn Jahren Zuchthaus vor. Freiheit, oder das — Unabwendbare rouge et noir: das ist das Hasardspiel, das Dr. Arber seit seiner ersten Vernehmung durch

„Die Anklage verlangt die Sühne des Verbrechens; die Anklage verlangt den Kopf des Magnus Arber."

den Kommissar Kapralik spielt. Er hat es anderthalb Monate lang mit einer ehernen Stirne getan, um die man ihn fast beneiden möchte. Aber, Dr. Arber, der Ring ist geschlossen; es gibt kein Entrinnen! Der Beweis, daß Sie James Lychner ermordet haben, vorbedacht und voller Ueberlegung, ist erbracht und die steinerne Ruhe, die Sie der Anklage entgegensetzen, nützt Ihnen nichts. Gar nichts! Die Männer, die hier sitzen, um Sie zu richten, lassen sich von Ihnen nicht bluffen, wie das junge Mädchen, dem Sie den Sinn verwirrt haben. Sie haben gemordet, und müssen dafür büßen!

Meine Herren Geschworenen, ich bin eingangs meiner Rede von der kritischen Tätigkeit des Angeklagten ausgegangen, von seinen Angriffen auf Gesetz und Rechtspflege. Ich habe Ihnen gezeigt, warum der Angeklagte die Hürden eingerissen wissen möchte, in denen die bürgerliche Welt in Frieden lebt. Ueber diese seine kritische Tätigkeit sitzen wir hier nicht zu Gericht, sondern über seine Tat. Ueber eine Tat, die — ich wage es auszusprechen! — die Konsequenz seiner kritischen Einstellung ist. Sie, meine Herren Geschworenen, müssen dem Angeklagten beweisen, daß die Mauern noch stehen, die einzureißen er versucht hat, daß die Gesetze und ihre Anwendung das heilige Recht der bürgerlichen Gesellschaft sind, ein Recht, das nicht mit frevler Hand angetastet werden darf. Justitia fundamentum regnorum — das Recht ist die Grundmauer aller Gemeinschaft. Sie sind berufen, dieses Recht zu schützen, ohne dessen Fortbestand die Gesellschaft zugrunde gehen muß. Sie sind berufen, einem Frevler an diesem Recht zu beweisen, daß es noch Männer gibt, die sich von demagogischen Phrasen nicht beeinflussen lassen, sondern sagen: Mord ist Mord und auf Mord steht der Tod. Der § 211 des Strafgesetzbuches laute noch immer: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft." Daß an der Vorsätzlichkeit nicht zu zweifeln ist, glaube ich Ihnen zwingend dargelegt zu haben: James Lychner war dem Angeklagten im Weg, darum mußte er weg. Und die Ueberlegung werden Sie einem so fanatisch überlegten Menschen, wie dem Angeklagten, nicht bezweifeln wollen. Nie ist ein Indizienbeweis lückenloser geführt worden, wie dieser. Beweisen Sie dem Angeklagten, daß man nicht ungestraft rütteln darf an den ewigen Prinzipien des Rechts, daß man nicht ungestraft morden darf, daß Gesetz und Recht unerschüttert stehen. In Ihre Hand ist es gegeben, die Schutzmauern aufrechtzuerhalten, die uns Ruhe und Ordnung verbürgen. Lassen Sie sich nicht beeinflussen von der Jugend des Angeklagten, nicht von der Kraft des Wortes, über die er verfügt. Lassen Sie sich nicht beeinflussen von dem Gedanken an Mitleid. Der wird später erwogen werden. Ein Mensch ist ermordet worden. Der Täter sitzt vor Ihnen. Die Anklage verlangt die Sühne des Verbrechens; sie verlangt, daß Sie durch den Schuldspruch die bürgerliche Gesellschaft schützen. Die Anklage verlangt den Kopf des Magnus Arber."

Der Staatsanwalt setzte sich; eine Bewegung ging durch den Saal. Virginia saß erschreckend bleich auf der Zeugenbank, Magnus Arber steinern und unbewegt zwischen den beiden Justizsoldaten.

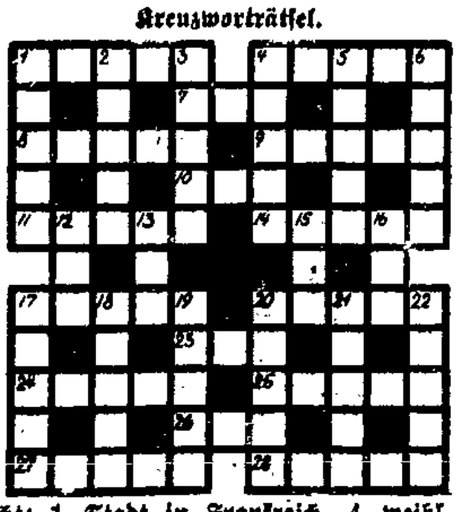
Zehntes Kapitel.

Der Verteidiger hatte nicht die Sprachgewalt des Staatsanwalts und war noch dazu bedrückt durch das Gefühl, auf einem verlorenen Posten zu stehen. Er mußte sich die Verteidigung des Angeklagten, die im Grunde keine Verteidigung war, sondern nur ein Bestreiten von scheinbar unwiderleglichen Tatsachen, zu eigen machen, mußte von einem unerklärlichen Rätsel sprechen und den Versuch wagen, die Geschworenen wankend zu machen in ihrem Glauben an die Indizien der Anklage. „Ich kann," sagte er, „dem Herrn Staatsanwalt nicht folgen auf das psychologische Gebiet und der Versuch, die Wurzeln des Mordes schon in der kritischen Einstellung des Angeklagten zur Rechtspflege zu sehen, scheint mir außerordentlich gewagt. Viele deutsche Strafrechtslehrer, darunter vielleicht die namhaftesten, befinden sich im Gegensatz zu der, ich möchte sagen: offiziellen Rechtsauffassung, — will der Herr Staatsanwalt behaupten, daß dieser Gegensatz auf verbrecherische Instinkte zurückzuführen sei? Abgesehen natürlich davon, daß es lächerlich ist, von Wurzeln eines Mordes zu sprechen, der gar nicht begangen wurde. Sie haben gehört, wie der sachverständige Gerichtsarzt die Frage, ob der Tod des in der Fürstenstraße Gefundenen nur durch äußere Gewaltanwendung eingetreten sein kann, nicht klar und eindeutig zu bejahen vermochte. Er behauptet die Wahrscheinlichkeit, aber auf eine Wahrscheinlichkeit hin kann man nicht einen Menschen den Kopf vor die Füße legen.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Stadt in Frankreich, 4. weibl. Vorname, 7. Vorgebirge, 8. Südsee-Insulaner, 9. Gebirgspaß in der Schweiz, 10. vom Winde abgewendete Seite des Schiffes, 11. zu behandelnde Aufgabe, 14. innige Zuneigung, 17. italienische Stadt am Po, 20. Stadt am Nil, 23. weibl. Vorname, 24. Geschoß, 25. Nagetier, 26. Gebirgsschlucht, 27. Himmelskörper, 28. Metall.

Senkrecht: 1. der höchste kirchl. Würdenträger (kath.), 2. Pferd, 3. Einteilung eines Meßinstruments, 4. Frucht, 5. Wundermal, 6. Nebenfluß der Elbe, 12. Viehfutter, 13. Monat, 15. weibl. Vorname, 16. Raubtier, 17. gelber Edelstein, 18. deutscher Fluß, 19. Blume, 20. Gefährt, 21. kleines Raubtier, 22. Weltmeer.

Einsetz-Rätsel.

Zwischen die Wörter ist je ein einsilbiges Hauptwort zu setzen, welches dem ersten Wort als Schluß-, dem zweiten als Anfangssilbe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter nennen, aneinandergereiht, eine Dichtung von Goethe.

Vogel — Land
Koch — Hahn
Kuh — Glas
Kur — Schaft
Fisch — Haut
Schlaf — Sucht

Rösselsprung.

schon	hen	läu-	den	gern	ter	a-	tret-
	letz-	bauch	bei-	lein	be-	komm	
grü-	weht	hö-	te	noch	te	nen	bend
ten	se	ßen	bend-	sucht	glück-	was	ich
durchs	ne	son-	lei-	strahl	nach	läu-	pfad
dring	ten	a-	fer-	aus	te	sich	im
ter	tal	der	nen-	haus	dik-	sich	strau-
schak		wei-			zer-		licht

Verwandlungsrätsel.

Mit d hat's oft ein wildes Tier,
Mit w hol ich's vom Fleischer mir.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 171 vom Donnerstag, den 25. Juli 1929.

Auflösung zum Silben-Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Lokomotive, 4. Ave Maria, 8. Lea, 9. Teja, 10. Nobel, 12. Rate, 14. Meran, 15. Drama, 16. Sago, 17. Helena, 18. Hugo, 19. Bazar, 20. Koran, 21. Gera, 23. Nerva, 24. Kali, 25. Divan, 26. Korsar, 28. Brise, 30. Trio, 31. Adam, 32. Delta, 33. Lenore, 34. Riga, 35. Eule, 36. Marne, 37. Meter, 39. Thema, 41. Arco, 42. Tiger, 44. Patagonien, 45. Guatemala.

Senkrecht: 1. Locarno, 2. Mole, 3. Tiara, 5. Veteran, 6. Maja, 7. Aroma, 11. Belsazar, 13. Teheran, 14. Menage, 15. Dragoner, 20. Kolibri, 22. Radio, 27. Sardelle, 29. Selene, 30. Trireme, 31. Agathe, 35. Europa, 36. Marconi, 38. Tertia, 40. Manila, 41. Argo, 43. Gerte.

Auflösung zum Rösselsprung.

Mürrisch braust der Eicherwald,
Aller Himmel ist umzogen,
Und dem Wand'rer, rauh und kalt,
Kommt der Herbstwind nachgeflogen.
Wie der Wind zur Herbstszeit
Mordend hinsaust in den Wäldern,
Weht mir die Vergangenheit
Von des Glückes Stoppelfeldern. Lenau.

Aus dem Osten

Er hat sich nicht an seinen Schülerinnen vergangen

Die Anschuldigungen gegen einen Lehrer haltlos

Der Hauptlehrer Paul Schacht aus Basien, Kreis Braunsberg, war seit einigen Jahren heftig angefeindet worden. Hauptsächlich stützten sich die Angriffe darauf, daß seine Gegner behaupteten, Schacht habe sich an seinen Schülerinnen vergangen. Es erfolgten mehrere Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft. Doch wurde in allen Fällen nach eingehender Voruntersuchung das Verfahren gegen den Lehrer eingestellt.

Nur in einem Falle, in dem sich neue Zeugen gemeldet hatten, wurde nach deren Vernehmung das Hauptverfahren vor dem erweiterten Schöffengericht eröffnet. Die Anklage stützte sich lediglich auf die Bekundung der betreffenden Schülerin, die bereits in einem ähnlichen Prozeß verwickelt war und auf deren Aussagen das Gericht wenig Wert legen konnte. In der Verhandlung am Dienstag kam das Gericht zu folgendem Urteil: „Das Verfahren gegen Schacht wird auf Kosten der Staatskasse eingestellt." In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die nach der seinerzeitigen Einstellung des Verfahrens vorgebrachten neuen Tatsachen nicht wesentlich genug wären, um eine Wiederaufnahme des Verfahrens im Sinne des § 211 StPO. zu rechtfertigen.

An der Hochspannungsleitung getötet

Beim Dungladen geriet am Freitag in Venedien (Kreis Mohrungen) ein 20jähriger Arbeiter, der auf den Wagen gestiegen war, um den Dung besser schichten zu können, an die Hochspannungsleitung. Er erlitt einen Schlag und stieß einen entsetzlichen Schrei aus. Die Anwesenden wußten anfangs nicht, was geschehen war. Als man den Arbeiter von dem Wagen hob, entdeckte man die Ursache. Der Arbeiter starb nach kurzer Zeit. Er hinterläßt Witwe mit fünf kleinen Kindern, von denen das jüngste erst wenige Wochen alt ist.

Hinterrücks überfallen und mißhandelt

Aus Marienburg wird gemeldet: Der Melker Anton Turcinski aus Heubude, Kreis Groß-Werder, wurde am Freitag, als er die Kühe seines Arbeitgebers melkte, von seinem Kollegen, der vor ihm auf dieser Arbeitsstätte gearbeitet hatte, hinterrücks überfallen. T. wurde mit einem Knüppel besinnungslos geschlagen und dann mit einem Messer an Kopf, Brust und Armen schwer verletzt. Mit dem Sanitätsauto mußte T. in das Marienkrankenhaus gebracht werden. Der Rohling wurde noch am selben Tage verhaftet.

Das Märchen vom „Ritualmord"

Das Mädchen ist durch Leuchtgas vergiftet worden.

Wie das Memeler Landesdirektorium mitteilt, hat die amtliche Untersuchung über den im Frühjahr d. J. erfolgten Tod des Dienstmädchens Martha Jakuweit, das in der Familie des jüdischen Kaufmanns Schocher angestellt war, einwandfrei eine Vergiftung durch Leuchtgas, das unglücklicherweise aus der Küche in den danebenliegenden Schlafraum ausgeströmt war, ergeben. Bekanntlich gab der kurz vor dem jüdischen Passahfest erfolgte Tod des Mädchens Veranlassung zu wirren Gerüchten über einen sogenannten Ritualmord, die erst verstummten, als durch den Landesverband Ostpreußen des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" das Gutachten eines bekannten Königsberger evangelischen Theologieprofessors in den Memeler Tageszeitungen veröffentlicht wurde. Damit ist wieder einmal ein Stück mittelalterlicher Lügenmärchen beseitigt worden und die gewissenlose Hetze mit aller Deutlichkeit gekennzeichnet worden.

Das Pferd ging durch

Tödlicher Unglücksfall in Stargard

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Bahnhofstraße. Der Kaufmann Golunski von hier befand sich mit einem Einspänner auf der Rückfahrt von Konradstein. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. In der Nähe des Gymnasiums überfuhr der Wagen einen Straßenfeger, der schwerverletzt liegen blieb. Bei der rasenden Fahrt löste sich ein Wagenrad. Der Kaufmann Golunski wurde vom Wagen geschleudert und trug ebenfalls erhebliche Verletzungen davon. Der Ueberfahrene ist am Montag seinen Verletzungen erlegen.

Die Täter verhaftet

Der Mord an dem Landwirt in Jasenitz

Am Dienstag wurden die Mörder des Landwirts Wilkowski aus Jasenitz, Kreis Schwetz, ergriffen. Es sind zwei Brüder, Wolniak, ebenfalls aus Jasenitz, die ein volles Geständnis ablegten und dem Schwetzer Kreisgericht überwiesen wurden.

Der prügelnde Graf

Was wollte er von dem Jungen?

Der bekannte polnische Großagrarier Graf Potocki aus Lancut in Galizien leistete sich eine Tat, die an die Zeiten der Leibeigenschaft erinnert. Ein 18jähriger Junge, namens Kuznier, wurde von der Dienerschaft des Grafen mit einigen Schafshäuten ergriffen, die aus einem Diebstahl herrühren sollten. Gegen den Jungen wurde Anzeige erstattet. Als der Junge den Grafen bat, er möge ihn doch in Ruhe lassen, ging der Graf darauf unter der Bedingung ein, daß der Junge mit ihm in einen Stall komme, wo er ihm mehrere kräftige Schläge versetzte.

Nach einigen Tagen wurde der Junge wiederum zum Grafen gerufen und letzterer erklärte ihm, die Sache mit den Häuten könne ihm nur geschenkt werden, wenn er sich eine Tracht Prügel gefallen lassen werde, und zwar die Hälfte vor und den Rest nach der Gerichtsverhandlung. Bevor sich aber der Junge noch zu fassen vermochte, wurde er von einigen Dienern nackt ausgezogen, auf ein Sofa hingelegt und mit einer Rohrrute tüchtig bearbeitet.

Nachher versetzte ihm noch der Graf „eigenhändig" einige Ohrfeigen und Kopfschläge, befahl dem Jungen, ihm, dem Grafen, die Hände zu küssen und für die „Gnade" zu danken.

Diese „Gnade" des mittelalterlichen Grafen verursachte eine Krankheit, die einige Wochen andauerte. Schließlich wurde der Graf verklagt und durch die erste Instanz zu der milden Strafe von sieben Tagen Haft oder einer Geldstrafe verurteilt. Beide Parteien haben Berufung eingelegt.

Interessant ist noch, daß sich der Graf damit verteidigte, er habe den Jungen mit dessen Einverständnis verprügelt, ferner gehöre der Junge zu „seiner" Dorfgemeinde, so daß er gewissermaßen der Vormund des Geprügelten sei und mit ihm machen könne, was er wolle ...

Die Hungersnot im Wilnagebiet

Nach einer Aufstellung des Wilnaer Wojewodschaftsamts müssen in dem von Hungersnot betroffenen Wilnagebiet 61 986 Erwachsene, 34 443 Schulkinder und 42 702 Kinder zu Hause ernährt werden. Für diese Hilfsaktion sind 4 887 211 Zloty notwendig. 3 Millionen davon zahlt der polnische Staat, der Rest ist durch eine Sammlung aufzubringen.

Vom Blitz erschlagen

Vom Blitz erschlagen wurde in Truchnowo, Kreis Tuchel, der Kätner Osowicki. O war auf einer Waldwiese beschäftigt. Ein Unwetter überraschte ihn. Da in der Nähe kein Gebäude vorhanden war, suchte er im nahen Forst unter einer hohen Kiefer Schutz vor dem Regen. Ein Blitzstrahl fuhr in den Baum, spaltete ihn teilweise und tötete O. auf der Stelle. Der Verunglückte war 50 Jahre alt.

Versammlungsanzeiger

SPD., Kl.-Plehnendorf. Donnerstag, den 1. August 1929, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Kaller über „Wohnungsbauproblem." Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundl. eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

SPD., Gr.-Lichtenau. Donnerstag, den 1. August 1929, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Man. Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundl. eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend, Ohra. Donnerstag, den 1. August 1929: Besuch der Ortsgruppe Praust. Treffen: um 6½ Uhr abends am Bahnhof Ohra. Erscheinen aller Mitglieder erbeten.

Soz. Arbeiterjugendbund und Soz. A. J., Danzig. Donnerstag, den 1. August 1929, abends 7½ Uhr, im Büro, Vorst. Graben 44, part.: Gemeinsame Sitzung des Bundesvorstandes mit dem Vorstand der Ortsgruppe Danzig. Erscheinen aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich. Der Bundesvorstand.

Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Diejenigen Kameraden, die keinen eigenen Paß haben, müssen sich bis spätestens Freitag, den 2. 8. 29, beim Kam. Goldau, Schild 7a, melden: für Fahrtteilnehmer mit Paß läuft die Frist am Mittwoch, d. 7. 8. 29, ab. Es können auch Angehörige an der Fahrt nach Elbing teilnehmen.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 3. August: Versammlung. Gewerkschaftshaus. U. a. Neuregelung der Beitragsfrage.

SPD., Ohra. Sonntag, den 4. August 1929, nachm. 5 Uhr, in der Aula der neuen Schule in Ohra: Antikriegskundgebung. Aus dem Programm: Vortrag der Abg. Genossin Müller. Instrumental- und Gesangsvorträge, Rezitationen. Eintritt frei. — Kinder unter zehn Jahren haben keinen Zutritt. Alle Genossinnen und -genossen, sowie die Mitglieder der Arbeiter-Kultur- und Sportvereine und Gäste sind freundlichst hierzu eingeladen. Die Frauenkommission.

SPD., 8. Bezirk (Niederstadt). Sonntag, den 4. August 1929, gemeinsamer Spaziergang nach Bürgerwiesen. — Treffpunkt 2 Uhr nachmittags Barbarakirche. — Um rege Beteiligung bittet Der Bezirksvorstand.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Sonntag, den 4. August 1929. Strandtour nach den grünen Inseln. Abmarsch: 5 Uhr früh am Bahnhof Ohra. Führer Gen. Gabert. Erscheinen aller Mitglieder gern gesehen. Montag, den 5. August: Heiterer Rezitationsabend. Leiter: Gen. Max Schlicke, Otto Beisner. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Mitglieder anderer Ortsgruppen gern gesehen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 4. August: Besuch der Ausstellung in der Messehalle. Treffen um 9 Uhr vor der Messehalle. Alle Ortsgruppen sind hierzu eingeladen. Eintritt 20 Pf. ist mitzubringen.

Arb.-Rad. u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität". Am Sonntag, d. 4. August, mittags 12 Uhr, treffen sämtliche Ortsgruppen des 6. Bezirks anläßlich der Gausternfahrt in Faswark ein. Die Bezirksleitung.

D. M.-V., Sterbekasse. Der 38. Sterbefall des Koll. Robert Teichner wir: kassiert vom 1. 8. bis 10. 8. 29.

Mein
Saison-Ausverkauf
für Danzig eine Sensation!
Bitte kommen Sie und überzeugen Sie sich von den gewaltigen Preisermäßigungen in sämtlichen Abteilungen
Kaufhaus A. G. Stenzel
Danzig / Fischmarkt 29-34

Gr. Saison-Räumungs-Ausverkauf
Zwirn-Männerhosen jetzt 6.50, 4.75
Zwirn-Joppen . . jetzt 6.90, 5.50
Manchesterhosen gute Ware . . jetzt 13.50, 9.75
Berufsmäntel . . jetzt 8.50, 7.50
Einsatzhemden . jetzt 3.75, 4.95
Mako-Hemden und -Hosen jetzt 2.95, 4.50
Normal-Hemden und -Hosen jetzt 5.50, 6.90
Blaue Arbeiterjacken jetzt 5.90 3.90
Blaue Arbeitshosen jetzt 4.90, 3.75
Oberhemden, blaue u. grüne Blusen, Socken, Krawatten, Strümpfe, Taschentücher enorm billig!
J. Kickbusch Nachfolger
Holzmarkt

Hausgrundstück in Zeyer
mit Garten und freier Wohnung billig zu verkaufen. Ang. u. 5977 d. Danz. Volksstimme

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw. O. Gribowski, Heil.-Geist-G. 99

Eiserne Schubkarren und Müllkästen zu verkaufen. Robert Thiel, Kasernengasse 5, Heil.-Geist-Gasse 136. Tel. 272 14.

Läden in unserer Siedlung Oliva
ab sofort oder später zu vermieten
Wilhelm Werner & Co. / Danzig
Elisabethkirchengasse 11 Tel. 273 81

Möbliertes Zimmer an Herrn zu verm. vom 1. 8. 29 Ostzeile 59.

1 großes möbliertes Zimmer an 2 berufstätige Herren von gleich zu vermieten Gr. Mühleng. 1, pt. r.

Saub. Schlafstelle für Herrn frei Schild 4, 2. links.

Schlafstelle frei Breitgasse 89, 1.

Schlafstellen zu vermieten an anständige Leute Kößche Gasse 5, bei Goldau.

Maler-Arbeiten werden sauber u. billig ausgeführt. Müller, Oberstraße 124

Chromatische **Jazzkapelle** frei f. Dominikszeit. Ang. u. F. 87 a. Exp.

Wer erteilt ein. 12jähr. Schüler **Nachhilfestunden** in Englisch und Französisch. Ang. unt. 1248 an die Exp. d. Volksst.

Sämtliche Töpferarbeiten werd. fachgemäß ausgeführt. Otto Walter, Laf., Neuer Markt 6.

Polster-Schulz Danzig, Pferdetränke 1. Aufarbeiten u. neue Polstermöbel.

Sämtliche Töpferarbeiten werd. fachgemäß ausgeführt. Otto Walter, Laf., Neuer Markt 6.

Wohn.-Gesuche

Zwangswirtschaftsfr. Stube und Küche v. Wohnungsberechtigt. gesucht. Ang. m. Preis u. 5981 a. Exp.

Möbl. Zimmer einfach aber sauber, od. Schlafstelle, tageweise zu mieten gesucht. Ang. unt. 5958 an die Exp.

Einf. mbl. Zimmer mit Kost zu mieten gesucht. Ang. unt. 5959 an die Exp. d. Volksst.

Jg. Ehep. sucht sof. leeres Zimmer m. Küchenbenutzung Heubude; Troyl bevorzugt. Ang. u. 5947 a. d. Exp. d. „V.".

Wäsche wird saub. u. billig gewasch. u. i. Freien getrocknet. Ang. u. 5962 a. d. Exped.

Wasch- und Plättanstalt Garo-Spann. Ida Sieg, Danzig, Fleischergasse 91, Telephon 287 07. Wäsche aller Art. Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Krag. 20 P., Kach Gardinen wasch. u. span. 2.50 G.

Verschiedenes

Sofa, Matratzen, sowie jede Polsterarbeit wird billig aufgepolstert. Flemming, Johannisgasse 14.

Jede Polsterarbeit wird ausgeführt sow. Sofas u. Matratzen aufgearbeitet Frauengasse 8.

Möchte ein Kind in liebe und gute Pflege nehmen. Ang. u. 5282 a. d. Exped.

Alle Stahlwaren-Instrumente schleift erstklassig Hohlschleiferei Kops, Breitgasse 5.

Elegante u. einfache Damen- u. Kindergarderob. werd. gutsitzend u. schnell angefertigt Kohlenmarkt 4, 2.

Damen-Garderoben werd. gut und billig angefertigt Hl.-Geist-Gasse 99, 1.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißenborn, Schidlitz, Rothahnchengang 21, 2 Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Pferdefutter
Haferschrot garantiert rein
Hafer
R.-Grießmehl
Roggen- und Weizenkleie
Häcksel
Stroh gepreßt
sowie sämtliche ander. Futtermittel
alles in bester und gesunder Beschaffenheit
offeriert zu billigsten Tagespreisen!
Bei Abnahme größerer Mengen besondere Preise!
Wiederverkäufer Vorzugspreise
Curt Bartel vorm. Ernst Weigle G. m. b. H.
Langgarten 11 Telephon 24538
Stadtgebiet 46 Telephon 24513

Dressierte **Schäferhündin** wachsam u. scharf, bill. zu verkaufen. Besicht.: nur vormitt. bis 12 Uhr. Quaschnewski, Petershagen 10.

2 Rahmenbettgestelle m. Betten, gold Uhr mit Kette. Kleider, Schuhe u. m. and. zu verk. Langgarten Nr. 104, Türe 23.

Mahagoni Flügel (Wenkopf) u. guten Streichbaß billig zu verkaufen. Graeber, A. d. Petrikirche 2a.

Zum Saison-**Ausverkauf!** Extra billige Angebote
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herren-Paletots
Damen-Mäntel
Teilzahlung gestattet
Bekleidungs-Haus „London" 2. Damm Nr. 10, Ecke

Die besten Fettheringe hat nur Wolff, Karthäuser Str. 104.

Ankäufe

Kaufe sämtliche **Grammophon** Dobrik, Altst. Graben 87.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 5978 a. d. Exped.

Futterkartoffeln kauft Müller, Schidlitz, Oberstraße 124.

Offene Stellen

Mechaniker spezialist für Sprechapparate vom Musikhaus sofort gesucht. Angebote unter 5987 an die Exp. der „Volksst."

Junges anständiges **Mädchen** 14 J. alt, per sof. z. Aufwartung von Kindern gesucht Weidengasse 33, Hinterhaus, pt., r.

Frisenr-Lehrling kann sich meld. Heub. Kl. Seebadstraße 3.

Frl., die bei Privat. kassieren, per sofort gesucht. Teilzahlung. Altstädt. Grab. 66 b.

Stellengesuche

Jg. Kaufmann sucht Stellung gleich welcher Art, auch als Einkassierer od. Kassenbote. Kaut. vorh. Ang. u. 5966 a. d. Exp. d. „V.".

Jazzer mit guter Maschine für Freitag, Sonnabend u. Sonntags frei. Ang. u. 5983 a. Exp. d. „Volksst.".

Maschinenschlosser gepr. Maschinist, mit Montagearbeit. jeder Art vertraut, sucht Stellung. Ang. u. 5980 a. d. Exped.

Junge Bardame sucht von sofort Stellung. Ang. u. 5984 a. Exp.

Ält. Mädchen sucht Wasch- u. Reinmachestelle, am liebst. Laf. Ang. u. 561 a. Exp.

Suche f. m. Sohn, 14 Jahre, Stelle als Laufbursche zum 1. 8. 29. Zeugnisse vorhand. Ang. u. 5967 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Küche Bod., Kell., geg. gl. od. auch Kabin. in Ohra od. Danzig Patzke, Ohra, Hauptstraße 2, part.

Tausche Stube, Kab., Küche, Keller nebst Zubeh. in Schidlitz geg. gleiche. Ang. u. 568 a. Exp. d. „V.".

Tausche Stube, Küche Bod., Kell. in Schidl. geg. gl. Danz. oder Schidlitz. Ang. u. 562 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche Stube, Kab., Küche, Stall u. Hof, monatl. 11 G. Miete in Heubude gegen Stube, Küche in Danzig. Ang. u. 5934 a. Exp.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer zu vermieten v. 1. 8. Schüsseldamm 41, 3.

Strickerinnen und Spulerinnen per sofort gesucht. Wiener Wirk- u. Strickwaren-Fabrik - Kaserne Roggen

Aufwarte mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen stellt ein **Berkowicz** Vorstädtischer Graben 31

Läden nächste Nähe Hauptbahnhof ab 1. Oktober 1929 zu vermieten
Wilhelm Werner & Co. / Danzig
Elisabethkirchengasse 11 Tel. 273 81

Verkäufe

Nähmaschine Langsch., für 25 G. zu verkaufen Hohe Seigen 34, Groß.

Manchesterhosen 6.50, Sporthlusen in allen Farben billig Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Detektor-Apparat mit 2 Hörern billig zu verkaufen Baß. Ausspruna 3.1.

Gut erhaltenes Tafelklavier umständeh. preiswert zu verkaufen. Ang. u. 5986 a. d. Exp.

Gr. Holzbettgestell m. Matr., 1 Babykorb billig zu verkaufen Fuchs, Gr. Rammbau 4, Gartenhaus.

Auszieht.-Chaiselong., Stühle, led. Reisetasche u. a. m. bill. Möbelverkauf Frauengasse 30, 1. r.

Bandonium, 116 tönig, tadellos erhalt. voll. Ton, verkauft billig Reinh. Brauer, Ohra Schönfelder Weg 40.

Klappsportwagen, alter Kleiderschrank, gr. Holzbettgestell verkäuflich, Böttchergasse 3.

Wasserfahrrad Wasserratte zu verkaufen. Karbowski, Ohra a. d. Mottlau 7

Schlafzimmer Küche u. v. and. Möbel billig zu verkauf. Am brausl. Wasser 6.

Lederwaren, Reiseartikel, Damentaschen, Akten- und Musikmappen Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke billigst. **Friedrich Huget, 3. Damm 2**

Danziger Nachrichten

Heiß oder kalt?

Von Provrim.

Herr Otto Murcks, in Firma Murcks & Hagen, Pelze engros, saß mit seinem Jugendfreund Köhler, Dr. phil. und gelegentlich gedruckten Schriftsteller, auf der Veranda seiner reizenden Vorstadtvilla und atmete in unruhigen Zügen. Der Abend war schwül, Silberwölkchen flogen aus den Auspuffs vorübersausender Autos, in der Nähe schluchzte eine Grammophonplatte zum Kotzen süß, während der Mond selbst auf die Gefahr hin schien, Fritz und Thea von Harbou zu einem neuen Monumentalfilm zu ermuntern.

Die beiden Herren schwiegen mit jener Beharrlichkeit, wie sie nur eine jahrelange Freundschaft zu erzeugen vermag. Endlich entschloß sich Murcks, seine 105 Kilo in die andere Seite des Korbsessels zu werfen, wodurch er sich das Aechzen ersparen konnte. Er knurrte: „Verflucht, es ist noch immer heiß!" Dr. Köhler machte gerade im Geiste einen Ueberschlag, wieviele von den heute abgeschickten Manuskripten nach menschlichem Ermessen übermorgen zu ihm zurückgefunden haben würden; zerstreut erwiderte er: „Findest du? Ich weiß nicht . . ."

„So. Du weißt nicht. Ich weiß aber. Für einen anständigen Menschen, der Vernünftiges wiegt und nicht so'n Spohnathlet ist wie du, ist Hitze einfach widerwärtig, so ziemlich das Ekelhafteste, was sich denken läßt! . . ."

„Na, erlaube mal, das ist Anschauungssache . . ."

„Weiß Gott, das ist es, aber 'ne feine Anschauungssache . . . Schau dir doch mal die Leute an, wenn sie so aus allen möglichen Poren lecken! Und du willst ein geschmackvoller Mensch sein?! 30 Grad im Schatten, mein Lieber . . ."

„Du brauchst ja nicht in den Schatten zu gehen . . ."

„Was brauch' ich nicht? . . . Also, das soll wohl 'n Witz sein, entschuldige, daß ich darüber nicht lachen kann; ich kann überhaupt bei diesen Temperaturen nicht lachen, ich kann gar nichts, ich kann nicht lachen, nicht weinen, nicht essen, nicht lieben, nicht schlafen, Pelze kauft kein Mensch, trinken nützt nichts, ich glaub', ich könnt' nicht mal ruhig sterben!" Murcks ließ den Korbsessel von neuem für sich ächzen. Sein Freund lachte. „Wenn du keine Sorgen hast, dann geht's ja noch! Aber jetzt will ich dir mal was sagen: ich brauche bloß an die Kälte vom letzten Winter zu denken, um die tollste Hitze geradezu als einen Idealzustand zu empfinden. Der Satz von der ausgleichenden Gerechtigkeit ist doch kein leerer Wahn!"

Jetzt wurde Murcks direkt munter. „Gut, daß du mich an die Kälte erinnerst, mein Teurer, das ist mein Ressort. Was kannst du gegen Hitze tun? Nichts, radikal nichts. Schön, du kannst dich ausziehen bis aufs Hemd, aber dann ist's eben aus, die Haut mußt du anbehalten, und wenn sie dich noch so sehr belästigt. Gegen die Kälte dagegen gibt's, ich spreche wirklich aus Erfahrung, die wunderbarsten Pelze, es gibt Pelzschuhe, Pelzhandschuhe, Pelzmützen, Pelzwesten, Pelzunterhosen, gegen Pelze ist noch keine Kälte gewachsen, du Affe! . . ."

„ . . . Aber die armen Leute, die keine Pelze und keine Kohlen . . ."

„ . . . Natürlich, das mußte kommen. Die armen Leute! Die armen Armenleute! Nächstens wirst du noch verlangen, die Autos müßten abgeschafft werden, weil die armen Leute kein Geld zum Autofahren haben. Nee, mein Junge, das ist Quatsch mit holländischer Sauce. Kälte ist gesund, Kälte bringt was ein, nichts ist für unsereins besser zu ertragen als eine sehr lange Reihe von prima eiskalten Tagen!

Murcks war von seinem Plädoyer so begeistert, daß er stracks nach dem Mädchen klingelte und zwei Gläser Bowle — aber „kalt wie Hundeschnauze!" — herausbringen ließ. Er stieß mit seinem Freunde unter dem Motto „Nie wieder heiß!" an, — Dr. Köhler war viel zu sehr mit seinem nächsten Feuilleton beschäftigt, um dagegen zu protestieren. Als darüber eine neue Platte: „Wie eiskalt ist dies Händchen" zu schluchzen anhub, lehnte sich Herr Otto Murcks träumerisch in den Sessel zurück. Er empfand es als eine persönliche Ovation.

Saisonausverkauf, Saisonausverkauf!

Es herrscht großer Betrieb

Saisonausverkauf, Saisonausverkauf! Aus allen Schaufenstern, von allen Fassaden der Geschäftshäuser knallt in diesen Tagen daß für die Hausfrauen und Familienväter und für die Kaufleute so aufregende Wort in die Augen. Die Angebote überstürzen sich. „Wir machen einen dicken Strich durch die alten Preise." „Hier sind unsere Angebote." „Preise bis zur Hälfte herabgesetzt." „Radikale Räumung." „Auch du greif zu!" „Unsere Spottpreise sind kein Traum." „Jetzt oder nie." „Wir bieten Ihnen etwas ganz Außergewöhnliches." Ueberall gibt es „Gelegenheiten, die ihresgleichen suchen." Saisonausverkauf, Saisonausverkauf!!

Den Passanten und den Zeitungslesern haben sich die Schlagworte, die den außerordentlich billigen Kauf von Textil- und Schuhwaren verkünden, ins Gehirn eingeprägt. Und so sah man gestern abend schon eine Menge Menschen vor den Schaufenstern, die im Schweiße des Angesichts der Dekorateure in diesen Tagen des Ausverkaufs besonders anreizend und geschmackvoll aufgemacht sind, „den sensationellen Preisabbau" eifrig diskutieren. Trotz des rieselnden Regens eilten heute viele in die Kaufhäuser, wo die Kauflustigen bereits in den ersten Stunden „Schlange stehen". Meistens sind es Frauen, die einen besonders günstigen Kauf abzuschließen hoffen. Ware gibt's in Hülle und Fülle, wenn nur das Geld reicht . . .

Die günstige Gelegenheit will niemand ungenutzt vorübergehen lassen. Irgend etwas gebraucht jeder. Ein Hemd, ein Deckchen, Schuhe, Rock, Hosen . . . Und alles ist ja so spottbillig. Es ist ja Saisonausverkauf. Nur das Notwendigste will man kaufen, aber wenn man erst im Kaufhaus steht und all die Sachen ausgestellt sieht, dann erst entdeckt man, was in der Wirtschaft für Mann und Kinder alles fehlt, und was unbedingt angeschafft werden muß.

Und die Angestellten in den Geschäften haben alle Hände voll zu tun. Die netten kleinen Mädchen hinter dem Ladentisch, die Verkäufer, die Aufsichtsdamen, die Rayonchefs, die Lehrlinge, die Packer und Laufburschen, alles rennt hin und her und will das kaufende Publikum befriedigen. Welche merkwürdigen Wünsche werden da laut, welche Fragen müssen nicht beantwortet werden. Und jeder will zuerst bedient sein. Dieser kauft maßlos, jener kommt vor vielem Wählen zu keinem Entschluß und mancher, der kauft, führt große Unterhaltungen darüber, ob er auch das Umtauschrecht genießt. Und die Verkäufer haben immer liebenswürdig zu sein. — Es ist ja Saisonausverkauf.

Heimkino auch beim Tonfilm

Die pfiffigen amerikanischen Tonfilmproduzenten haben sich nunmehr auf ein neues Gebiet gestürzt. Mit Rücksicht darauf, daß es in Amerika eine viertel Million Wohnungen gibt, in welchen Apparate für Heimkino eingerichtet sind, hat jetzt eine Firma ein Zusatzgerät für Tonfilme hergestellt, das an dem schon vorhandenen Heimkino einfach angebracht werden kann. Diese neue Konstruktion, die fertig montiert 49 Dollar kostet, erfreut sich bereits großer Beliebtheit. Paralell mit dem 16-Millimeter-Film, den der Projektor enthält, läuft eine Schallplatte, die an einen Lampenapparat angeschlossen ist und durch einen Lautsprecher hörbar gemacht wird.

Erlebnisse eines Badegastes

Dinge, die die Ferienfreude stören

Sind Sie mit mir zufrieden, so sagen Sie es andern,
Sind Sie unzufrieden, so sagen Sie es mir!

Und so will ich es tun: den andern werde ich von den schönen Tagen am Ostseestrande erzählen, von der reinen, würzigen Luft, vom stärkenden Bad u. a. m.

Aber kann es nicht anders sein?

In Zoppot komme ich mit dem Berliner D-Zug an, stürze zum Schalter.

„Zwei Dritter Langfuhr!"

„Haben Sie zwei Pfennige?"

„Nein, aber ich verzichte gern, ich will mit dem Zuge mit!"

Das geht nicht! Die Pfennige werden zusammengesucht. Ausgerechnet 26 Pf. macht der Fahrpreis! Warum nicht 27½ Pf.? Wir leben in den Zeiten des modernen Verkehrs? — Der Zug war fort! Aber ich hatte meine 2 Pf.

*

In Oliva sehe ich ein kleines Mädel zum Stationsvorsteher laufen. Ihr kleiner Bruder ist aus dem Zuge gefallen! Na, warum sie nicht die Notbremse gezogen habe?! Sie konnte es nicht, und ein noch mitreisender Herr tat es trotz inständigen Bittens nicht: „Das unbefugte Ziehen der Notbremse wird bestraft!" war seine Antwort!

Wann aber, wann ist es „erlaubt", die Notbremse zu ziehen, wenn nicht in diesem Falle!

Der Betreffende sollte sich sein Schulgeld wiedergeben lassen.

*

Am nächsten Tage will ich nach Bohnsack. Pechvogel, der ich bin! Der Dampfer, der um 10 Uhr Danzig verläßt, ist gerade fortgefahren! Ich eile zur Autobushaltestelle. Aber sehrbald werde ich belehrt, daß der Bus zur gleichen Zeit den Danziger Heumarkt verlassen hat! Also: ich verliere eine Stunde!

Es kann doch wahrlich nicht so schwierig sein, den Fahrplan der Dampfer und Autobusse ergänzend zu gestalten. So z. B.: der Dampfer nach Bohnsack ab Danzig 9 Uhr, der Autobus 9.20 Uhr und der Autobus nach Stutthof 9.40 Uhr. So erreicht man einen Zwanzigminutenverkehr nach dem herrlichen Bohnsack.

*

Dort in der neuen, viel zu wenig benutzten, billigen und bequemen Umkleidehalle sitzt in den Hundstagen eine Frau, die durch die liebe Sonne ein starkes Unwohlsein, vielleicht Sonnenstich erhalten hat.

Man tut, was man kann, aber unmöglich, der Frau den im Orte ansässigen Arzt herbeizuholen, da weder in der Strandhalle, noch im Umkleideraum sich ein Telephon befindet.

Unmöglich, der Kranken irgendwie erste Hilfe zu leisten, ihr ein Medikament (in diesem Falle Riechfläschchen) zu geben, da sich in erreichbarer Nähe keine Hausapotheke befindet. Kein Liegestuhl vorhanden, die Patientin zu betten, keine Tragbahre, sie zum Arzt zu schaffen!

Unhaltbarer Zustand!

*

Und noch eins: Nach einem herrlichen Sonnensonntag gleicht der Strand — wahrscheinlich nicht nur in Bohnsack — einem Müllkasten. Schlimmer noch. Dort liegt aller Unrat geborgen, am Strande leider wild umhergestreut. Glasscherben zerbrochener Flaschen fehlen nicht!

Oh, nehme sich jeder die Mühe, seinen Abfall, vor allem aber Flaschen, wieder mitzunehmen und sie in die noch zu errichtenden Abfallkästen zu werfen.

Die schöne Natur gehört uns allen! Und da wir sie lieben, müssen wir sie pflegen, nicht verschandeln!

*

Kinderfest in Bohnsack! Schon eine Woche vorher sprechen die Kinder von nichts anderem.

Der Verschönerungsverein hat ein verlockendes Programm zusammengestellt!

Ich bringe meinen vor Freude sehr aufgeregten Jungen zum Fest. Man will ihm eine schwarz-weiß-rote Fahne in das kleine Händchen geben.

Haben Sie keine Danziger Fahnen??

Etwas nervös: Nein, die haben wir leider nicht. Und da sehe ich, etwa achtzig Kinder sind schon mit den deutschnationalen Parteifarben versehen. Nirgends die Fahne der Freien Stadt. Eine Fahne mit den Farben des Reiches, zu dem Danzig so gern wieder gehören möchte, habe ich schon — bescheiden wie ich bin — gar nicht erwartet.

Eine Kapelle war auch vorhanden. Und die Musiker, die es bei der hohen Temperatur nicht leicht hatten, taten ihr bestes — in der Quantität. Aber — gibt es nicht eine Menge von Kinderliedern und Tänzen, die von den Kleinen verstanden werden? Ist es notwendig, den Kindern nach dem Heubuder Muster „Lützows wilde Jagd" und „Haltet aus im Sturmgebraus" aufzuspielen?

Wenn der Verschönerungsverein von Bohnsack das sein will, was der Name besagt, nämlich der Verein zur Hebung des Ostseekurortes Bohnsack, so muß er sich davon freimachen, das Kleid der Deutschnationalen Partei zu tragen. Kurt Großmann.

Der gute Wille . . .

Zuhause gab es ständig trockenes Brot . . . und da konnte Willi wiederum nicht arbeiten, wie man es von ihm verlangte. So ging er denn eines Tages von zu Hause fort und dachte: Für drei ist es eben zu wenig — ich muß arbeiten, ich muß essen . . . um arbeiten zu können — ich möchte gerne helfen, aber ich kann nicht mehr helfen. Die Eltern wandten sich an die zuständigen Behörden — alles lief seinen Weg, und Willi erhielt ein Strafmandat über fünfzig Gulden.

Dem Einzelrichter liegt die Frage vor: Kann Willi seinen Eltern helfen oder kann er es nicht? Willi sagt, er kann auf keinen Fall, denn von den siebenunddreißig Gulden wöchentlich gehen allein zwanzig Gulden für Kostgeld und Wohnung ab — der Rest bleibt ihm für Kleidung und alles übrige. Und wieviel des Uebrigen gibt es!

Der Amtsanwalt meint ja, es wäre ja wahr, daß der Verdienst Willis nicht als übermäßig hoch anzusprechen sei — aber, aber . . . er vermisse den guten Willen. Wenn Willi wenigstens guten Willen gezeigt hätte . . . der Zuhörer sinnt über das Problem nach, wie das ist, wenn man kein Geld hat — aber guten Willen . . . Er kommt zu dem Schluß, daß man den Eltern für den guten Willen sicher kein Stück Brot verkaufen wird — und er kommt weiter zu dem Ende, daß Willi, wenn er kein Geld hat, trotz des guten Willens, auch keines in seinen Taschen vorfinden wird.

Auch der Richter tritt der Ansicht bei, daß guter Wille in diesem Falle sehr, sehr wenig helfen würde und spricht Willi auf Kosten der Staatskasse frei.

Nun ist es an den zuständigen Stellen, guten Willen zu haben auch den armen Eltern ein wenig zu helfen . . .

Verkehr im Hafen

Eingang. Am 31. Juli: Deutsch. D. „Kurland" (770) von Antwerpen, leer für Voigt. Holmhafen: finn. D. „Komi" (750) von London, leer für Wolff & Co., Westerplatte; schwed. D. „Astrid" (880) von Dünkirchen leer für Pam. Westerplatte: deutsch. D. „Clara Kunstmann" (2400) von Lulea mit Erz für Behnke & Sieg. Weichselmündebecken; Danz. D. „Prosper" (410) von Wick mit Heringen für Behnke & Sieg. Danzig; Danz. D. „D. Siedler" (256) von Lerwick mit Heringen für Reinhold. Hafenkanal; schwed. D. „Runn" (820) von Helsingör leer für Pam. Freibezirk; deutsch. D. „Borkum" (560) von Gdingen, leer für Voigt. Freibezirk; dän. D. „A. C. Jacobsen" (740) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold. Freibezirk: deutsch. D. „Heinz Ferdinand" (538) von Ostende, leer für Behnke & Sieg. Hafenkanal.

Am 1. August: Griech. D. „George T. Goulandris" (1400) von Hamburg, leer für Bergenske. Freibezirk.

Ausgang. Am 31. Juli: Dän. M.-S. „Cathrina" (52) nach Hobro mit Kohlen für Ganswindt. Westerplatte; schwed. D. „Gustaf Adolf" (483) nach Gotenburg mit Kohlen für Pam. Freibezirk: deutsch. D. „Metan" (1896) nach London mit Zucker für Behnke & Sieg. Kaiserhafen: deutsch. D. „Käte" (267) nach Memel, leer für Behnke & Sieg. Danzig; schwed. D. „Aris" (1159) nach Stockholm mit Kohlen für Behnke & Sieg. Freibezirk; deutsch. M.-S. „Wohlfahrt" (83) nach Holbaek mit Getreide für Bergenske. Westerplatte; lett. D. „Krimulda" (1150) nach Windau mit Kohlen für Voigt. Kaiserhafen; deutsch. D. „Ernst" (340) nach Hamburg mit Gütern für Prowe. Hafenkanal; deutsch. M.-Tanksch. „Greta Clod" (283) nach London mit Schmieröl für Scharenberg. Marinekohlenlager; deutsch. D. „Annchen Peters" (248) nach Uleaborg mit Getreide für Wolff & Co. Hafenkanal; dän. D. „Taarnborg" (772) nach Southampton mit Holz für Nord. Schiff.-Ges., Ganskrug: ungar. D. „Hullam" (129) nach Kiel, leer für Ganswindt. Hafenkanal; schwed. D. „Iris" (169) nach Helsingfors mit Gütern für Reinhold. Hafenkanal; finn. D. „Tunetar" (291) nach Wiborg mit Getreide für Danz.-Schiff.-Kontor. Kaiserhafen; franz. D. „Cantabia" (125) nach Riga mit Sprit für Ganswindt. Holmhafen; schwed. D. „Ingeborg" (191) nach Stockholm mit Kalisalz für Behnke & Sieg. Pommerensdorf: lett. D. „Raidava" (1386) nach Riga mit Kohlen für Voigt. Freibezirk.

Am 1. August: Poln. D. „Robur I" (577) nach Stockholm mit Kohlen für Poln. Skand., Kaiserhafen.

Der vermißte Schüler ist zurückgekehrt. Der vor einigen Tagen als vermißt gemeldete 14 Jahre alte Gymnasialschüler Eitel Fotzick aus Koronowo bei Bromberg ist wieder in das Elternhaus zurückgekehrt.

Ein Wasserblumenkorso auf der Mottlau veranstaltet der Wirt des Café Sedan am kommenden Sonnabend. Näheres in der heutigen Anzeige.

Der Saison-Ausverkauf bei Loewens hat heute begonnen. Beachten Sie das Inserat in der heutigen Ausgabe der „Volksstimme".

Letzte Nachrichten

Ankunft der „Bremen" in England

Neue Rekordfahrt

London, 1. 8. Die „Bremen" ist gestern abend, von Neuyork kommend, nach einer Rekordfahrt von 4 Tagen 14 Stunden und 30 Minuten in Plymouth eingetroffen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit vom Ambrosekanal-Leuchtturm bis Edystone, eine Entfernung von 3084 Meilen, betrug 27,9 Knoten.

Empfang in Plymouth

Plymouth, 1. 8. Dem gestern abend hier eingetroffenen Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Der Bürgermeister der Stadt, sowie die Vertreter aller Behörden und die Angehörigen der Presse gingen an Bord, um das Schiff zu begrüßen. Bürgermeister Andrews, der Präsident der Handelskammer, Prigg, und der Vorsteher der Kaufmannschaft übermittelten Direktor Adolf Stadtlaender und Kapitän Ziegenbein vom Norddeutschen Lloyd die herzlichsten Glückwünsche und sprachen ihre Anerkennung über das Schiff und seinen Erfolg aus.

Großfeuer im Hafen von Neapel

Die Blätter in Rom berichten von einem großen Brand, der im Freihafen von Neapel gestern nacht ausgebrochen ist. Der Brand brach in großen Lagerräumen aus, in denen größere Mengen Parafin, wahrscheinlich auch Teer und Benzin aufgestapelt waren. Der Schaden wird auf etwa 1½ Millionen Lire geschätzt. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden, man nimmt an, daß es sich um Kurzschluß handelte. Mit knapper Mühe konnte die Wehr das Feuer auf seinen Brandherd beschränken. Ein Arbeiter und ein Feuerwehrmann erlitten eine Rauchvergiftung und wurden in das Krankenhaus gebracht.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Meist wolkig, Regenfälle, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Das gestern westlich Schottland gelegene Tiefdruckgebiet liegt heute morgen über der Nordsee. Es wird ostwärts weiterziehen und wird uns starke Luftbewegung und Niederschläge bringen.

Vorhersage für morgen: Nach Regenfällen noch unbeständig, mild, frische Südwest- bis Westwinde.

Aussichten für Sonnabend: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, kühler.

Maximum des gestrigen Tages: 20,0 Grad; Minimum der letzten Nacht: 12,3 Grad.

Seewassertemperaturen in Zoppot, Glettkau, Brösen und Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot, Nordbad 1028, Südbad 1248, Glettkau 532, Brösen 568, Heubude 916.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 1. August 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,46	+0,42	Dirschau	+0,15	+0,21
Fordon	+0,48	+0,44	Einlage	+2,32	+2,22
Culm	+0,36	+0,33	Schiewenhorst	+2,62	+2,48
Graudenz	+0,58	+0,51	Schönau	+6,74	+6,72
Kurzebrack	+0,81	+0,76	Galgenberg	+4,58	+4,58
Montauerspitze	+0,16	+0,10	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,0
Piedel	+0,02	+0,02			

Krakau	am 30. 7.	— 2,67	am 31. 7.	— 2,65
Zawichost	am 30. 7.	+ 1,26	am 31. 7.	+ 1,24
Warschau	am 30. 7.	+ 1,15	am 31. 7.	+ 1,22
Plock	am 30. 7.	+ 0,55	am 31. 7.	+ 0,5

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Am 30. Juli 1929 verstarb unsere Genossin, Frau

Frieda Knof

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten

S.P.D. III. Bezirk Neufahrwasser

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 4. August 1929, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofes in Neufahrwasser aus statt

Rege Beteiligung erwartet der Bezirksvorstand I. A. Paul Sierko

---

Verreist
Ab 1. August für 3 Wochen
Dr. Paarmann

Wilhelm-Theater

Morgen, Freitag, 2. August, abends 8 Uhr, Eröffnung d. Spielzeit 1929/30

Gastspiel **Theo Prang**
der beste rheinische Komiker mit seiner Gesellschaft, in

„Es lebe der Reservemann"

ein toller Kölner Militärschwank in drei Akten

So hat Danzig noch nicht gelacht

Preise v. 1.– G an. Vorverkauf Loeser & Wolff

Wasser - Blumenkorso
auf der Mottlau vor **Café Sedan**
Anfahrt der Boote Sonnabend, 3. 8., 6 Uhr nachmittags. **5 Preise.** Um rege Beteiligung bittet
der Sedan-Wirt

Einladung

zur Generalversammlung der
Produktiv-Genossenschaft der Danziger Bäckerei- und Konditoreiarbeiter e.G.m.b.H.
am Sonntag, dem 11. August 1929, vormittags 9½ Uhr,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Statutenänderung des § 19.
3. Anträge.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand.
O. Weiß. E. Hoost.

Uhren- LENZ Schmiedeg. 18 Tel. 26870
HAUSUHREN im besonderen Salon ganz verblüffend vorteilhaft Hauruhrwerke Bimbam v. 100 G an
Verlobungsringe
Reparaturen
Leser d. Zeit. 10% evtl. Teilzahlung

Heute hatte ich Gelegenheit, die Geschäftsräume des

Konfektionshauses ROSENBAUM G. m. b. H.

Breitgasse 126, zu besuchen. Ich war über alle Maßen erstaunt:

So niedrige Preise sah ich noch nie!

Die Firma hat die

Saison-Ausverkaufs-Preise

radikal herabgesetzt,

so daß ich in Ihrem Interesse nur dringend raten kann, besuchen Sie so schnell wie möglich den **Saison-Ausverkauf** bei

Die Preise sind bis 50% und mehr für alle Waren herabgesetzt!

ROSENBAUM G. m. b. H.

Größtes Spezialhaus
für Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung

Telephon 22121 **Breitgasse 126**

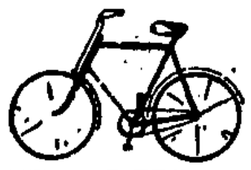
Saison-Ausverkauf

Hüftgürtel
Korsetts, Büstenhalter etc.
Einzelne Wetten
bedeutend herabgesetzt!

Korsett-Koss
Große Wollwebergasse 13
und Langfuhr, Hauptstraße Nr. 115

Sage einer, was er will, Waidaus Räder sind stabil

Zum Schluß der Fahrrad-Saison
verkaufe zu außerordentlich billigen Preisen



Fahrräder
Decken, Schläuche, Sättel, Lenker, Pedale, Laternen usw. usw.

Karl Waidau Altstädt. Graben Nr. 21 b gegenüber der Tischlergasse

---

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8–12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweinekopfen Rippchen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Deutsche Qualitäts-
UHREN

Trauringe
Uhren- und Gold-Reparatur
auch Teilzahlung
L. NIETZNER
Lange Brücke Nr. 48

Gelegenheitskauf!
Eine Serie gut erhalt., neubezog. Tennis-Schläger v. G. 20.- bis 30.-
Jede Reparatur innerhalb 24 Stund
Alleinvertretung f. Freistaat für Schläger Royal-Woolw.
A. Conradt, Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 110, am Markt
Geschäftszeit von 9–6 Uhr

ACHTUNG!

Kreditgeschäft Breitgasse Nr. 28 I
Etagengeschäft

Damenhüte, Herren- und Damenkonfektion, Strickwaren, Kleiderstoffe, Damen-, Herren-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken und Strümpfe erhalten Sie bei kleiner Anzahlung. Wir geben die Ware sofort mit

Extra-Angebot: Ein großer Posten
Damen-Modell-Mäntel
sehr preiswert

Zur
Hausweinbereitung
Frische Weinhefen
Gärflaschen
Gärrohre
Spunde, Korke
Flaschenlack
Korkmaschinen
Glasballons
Das neue Weinbuch
empfiehlt der
Fachdrogist
BRUNO FASEL
Junkergasse an der Markthalle
Prospekte gratis!

Achtung! Neu! Achtung!
Nur Breitgasse 78, Hof, part.
Fast ohne Anzahlung u. zu guten Bedingungen geben wir die Ware sofort mit, wie: Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Bettwäsche, Tischwäsche, Gardinen, Steppdecken, Trikotagen u. sämtl. Textilwaren nur Breitgasse 78, Hof, part
Kommen Sie massenweise! Kommen Sie sich überzeugen!

---

8 tung! Teilzahlung!
Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Radler!
Presto-Fahrräder
in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzt. Preisen, auch auf Abzahlung. Reichhaltiges Ersatzteillager. Reparaturen schnell und billig
im Fahrradhaus
Fritz Hoewner
Neumünsterberg

Freie Sängervereinigung Langfuhr

Sonnabend, den 3. August, abends 8 Uhr in Kresins Festsälen, Brunshofer Weg

Italienische Nacht

Gondel- und Paddelbootfahrten, Fackelpolonäse
Dauer-Walzer auf der Freilicht-Tanzdiele
Belustigungen verschiedener Art - Stimmung

Nur noch vereinzelte Lauben und Nischen können auf Bestellung reserviert bleiben
Eintritt 1.00 G Eintritt 1.00 G

Motorschiff Preußen

Seedienst Ostpreußen
der Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft J. F. Braeunlich, Stettin

Promenadenfahrt
Freitag, d. 2. August 1929 (bei günstiger Witterung)
abends 5 Uhr / Ab Zoppot, Seesteg
Preis 4.00 G - Kapelle Rauhut - Dauer ca. 3½ Stunden
Tanz / Münchner Bier an Bord
Pässe nicht erforderlich

Vorverkauf: Norddeutscher Lloyd, Danzig, Hohes Tor, Tel. 217 77
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Kurhaus, Anbau, Tel. 511 78

Verkäufe

Für **Einen Gulden** wöchentl. erhalten Sie Damen-, Herren- und Kinder-**Konfektion** Damen-, Herren-, Kinder-**Wäsche** Bezüge, Einschüttungen und sämtl. Bekleidungsstücke, auch Herren-**Schuhe** neu Altstädt. Graben 66 b Flureingang, parterre

---

Ein gut erhaltenes Nußbaumvertiko mit Spieg., 2 nußb. Stühle u. gut singend. Kanarienhahn billig zu verkaufen. **Schubert,** Wiesengasse 9, 3, Ecke Thornscher Weg.

Erstkl. Bandonium Syst. A. Arnold zum Preise v. G. 170 an empf. Vertreter **Paul Buse,** Scheibenrittergasse 1, Eg. Johannisg.

Ein 130 tön. **Bandonium** oktav, meg. Aufg. d. Spiels preisw. zu verkaufen. Näh. bei **Kurt Beier,** Ohra, Boltengang 15.

Tischlerhandwerkszeug, Stecheisen, gr. Leimkocher Diverses billig zu verkaufen. **Poschmann,** Gr. Rammbau 4, Gartenhaus 1.

Eine verstellbare **Zimmerstaffelei** u. div. Keilrahmen f. bill. zu verkaufen. Besichtigen zu jeder Zeit. **Preuß,** Breitg. 72, 3.

Kleiderschrank, Vertiko, Spiegel, Nähmasch., eis. Bettgest., Salontisch u. a. Tische, Schuhe und Anzüge eis. u. verk. **Sieffa,** Tischlergasse 10.

Mod. Handtaschen Damenkoffer, Aktentaschen, sehr billig, auch Ratenzahlung. **Hasse,** Schidlitz, Unterstraße 8.

Fahrräder Kinderwagen Fahrradzubehör- und Ersatzteile kaufen Sie am besten und billigsten, sowie alle **Fahrrad-Reparaturen** sachgemäß, schnell und billig bei
Gustav Ehms
Das führende Fahrradhaus
I. Damm 22-23, Ecke Breitgasse und Breitgasse 100.

Transportabler **Kachelofen** zu verkaufen. **Friseurgeschäft,** Häkergasse 14.

Motorrad B.S.A. 770 ccm, mit Orig.-Lieferwagen u. doppelseitig. Beiwagen verk. **O. Koschmieder,** Schneidemühle 12.

Gut erhaltener **Kinderportwagen** billig zu verkaufen. **Leittel,** Grenadiergasse 45, 2.

Angestellte! Arbeiter!

Am Freitag, den 2. August, ist die

Große Ausstellung

für Schiffbau, Hafenbau, Fischerei, Wassersport usw.

bis abends 9 Uhr geöffnet

Langfristigen Kredit
gewähren wir bei Einkauf von fertiger **Konfektion und Maßarbeit für Damen und Herren, Kleiderstoffen**
Breitgasse 28 I, Etagengeschäft

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Sachen werden gleich mitgegeben

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
kein Preisaufschlag
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Damen-Mantel in großer Auswahl

Sämtl. Holzbearbeitung
Stunde 5 Gulden
Tischler- und Bildhauerarbeiten
empfiehlt **F. Wendt,** Schießstange 7 Hof

Bettfedern und Daunen
Betrinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt, reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Lederausschnitt u. Schulbedarfsartikel
Akten-, Musik-, Frühstückstaschen und Schultornister billigst
Gebr. Nürnberger
Altstädt. Graben 105. Tel. 251 79

Langfristigen Kredit
gewähren wir bei Einkauf von **Textilien, Strickwaren, Wäsche Stoffen, Steppdecken u. Gardinen**
Breitgasse 28 I, Etagengeschäft